Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.80 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von [...]vorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter [...] nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Wäh[...] dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdiff[...] der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konku[...] Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und [...] werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach [...] erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. [...] zeigen bis 10 Uhr vormittags des Er[...] anzeigen mindestens 24 Stunden früh[...] bestimmten Tagen wird nicht gewäh[...] sprecher ohne Gewähr für die [...] 30 Cent

Heute: Ritter der Luft

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 85 | **Memel, Sonntag, den 12. April 1931** | **83. Jahrgang**

Rim Rum!

* Memel, 11. April

Rim Rum! Diese zweifellos recht forsche Parole ist weder die Losung einer Spritschmugglerbande noch das Feldgeschrei von Jungen, die Räuber und Soldaten spielen, sondern eine Wortbildung, die der Landtagsabgeordnete und Mitglied der Litauischen Fraktion, Laaser, neuerdings mit Vorliebe bei seinen schnellen und lauten Reden anzuwenden pflegt. Die Bedeutung dieses „Rim Rum!" scheint je nach dem Tonfall und nach dem Zusammenhang, in dem es gebraucht wird, zu wechseln. In der letzten Sitzung des Landtages wollte der Abgeordnete Laaser mit diesem immerhin originellen Kriegsruf allem Anschein nach zum Ausdruck bringen, daß irgend eine Stelle, der er nicht besonders grün ist, ohne nähere Prüfung und überstürzt irgendwelche Entscheidungen getroffen hat. Dieser Vorwurf nun, in die Worte „Rim Rum!" gekleidet, hörte sich so komisch an, daß schallendes Gelächter das ganze Haus erfüllte. Denn man erlebte das Schauspiel, wie Herr Laaser sich unfreiwillig selbst karikierte. Wenn nämlich dieses „Rim Rum!" eine Geistesrichtung bezeichnet, die ohne viel Ueberlegung und ohne Rücksicht auf den Sachverhalt, dafür aber mit umso mehr heißsporniger Eile die schwerwiegendsten Behauptungen aufstellt und die schwierigsten Entscheidungen trifft, auf wen könnte man dann dieses „Rim Rum!" eher anwenden als auf den Abgeordneten Laaser? Wenn Herr Laaser sein agitatorisches Ziel erreichen will, kommt es ihm wirklich nicht darauf an, unwahre Behauptungen aufzustellen, auch wenn diese einen ganzen Stand treffen und herabsetzen. Beweise dafür liefern die letzten Sitzungen des Landtages in genügendem Maße. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Kaum hatte er sein „Rim Rum!" geschmettert, da behauptete er auch schon, daß im Memelgebiet die Pfarrer keine Steuern zahlen! Worauf Landesdirektor Pfarrer Podßus sofort feststellte, daß auch bei uns die Pfarrer dem 10prozentigen Lohnabzug unterliegen!

Aus dieser Einstellung nun, der es weniger auf den Sachverhalt als auf die beabsichtigte agitatorische Wirkung ankommt, wird neuerdings in besonders starkem Maße von der ganzen Litauischen Fraktion der Landtag mit Dringlichkeitsanträgen und das Direktorium mit Kleinen Anfragen überschüttet. Alles und jedes wird kritisiert, alles und jedes wird gefordert. Ganz systematisch versucht man, dem Direktorium die „Hölle heiß zu machen". Allein für die letzte Sitzung hatte die Litauische Fraktion, von den Dringlichkeitsanträgen ganz abgesehen, vier Kleine Anfragen an das Direktorium gerichtet. Das Direktorium soll die erfolgreiche Auseinandersetzung zwischen dem Kreis Pogegen einerseits und dem Kreis Tilsit-Ragnit andererseits herbeiführen, obwohl Herr Borchert genau weiß, daß die litauische Regierung bzw. der Gouverneur seinerzeit die Bearbeitung der Angelegenheit in die Hand genommen haben, weil diese Frage nur durch zwischenstaatliche Verhandlungen und Vereinbarungen geregelt werden kann. Dann soll das Direktorium für die „Gleichberechtigung beider Sprachen bei den Gerichten im Memelgebiet" sorgen und die Frage der Staatsangehörigkeit bei einer Anzahl von Beamten in den Gerichtsbehörden mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Einklang bringen, obwohl Herr Borchert selbst seinerzeit Richter deutscher Staatsangehörigkeit lebenslänglich anstellte (um, wie er jetzt in einem Zwischenruf sagte, „das Gericht intakt zu halten") und obwohl er weiß, daß sich die Regelung der Staatsangehörigkeit der Kompetenz des Direktoriums entzieht. Dann soll das Direktorium auf dem Gebiet des Wohnungsbaues Wandel schaffen, obwohl Herr Borchert genau weiß, daß eine Förderung der Bautätigkeit nicht von irgendwelchen Beschlüssen des Direktoriums abhängt, sondern von billigen Krediten, also z. B. von den Stellen, die die Schwedenanleihe zu verteilen haben. Dann werden in einem Dringlichkeitsantrag (der dann allerdings zurückgezogen wurde, wohl weil man allmählich merkte, wie sehr man sich mit all diesen Anfragen und Anträgen vergaloppiert hatte) 300 000 Lit als erste Rate für den Bau des Vytautasgymnasiums verlangt, obwohl Herr Borchert genau weiß, daß das Memelgebiet infolge des ungenügenden Finanzanteils viel dringendere Aufgaben nicht erfüllen kann, und obwohl Herr Borchert dem Direktorium bei jeder Gelegenheit, zuletzt noch in der Rede, die er auf der Jahresversammlung der Wirtschaftlichen Autonomie-Partei in Heydekrug gehalten hat, über die steigenden Ausgaben klagte und ausführte, daß die Verantwortung für die Erhöhung der Ausgaben „schon das siebente Jahr auf die Mehrheitsparteien des Landtages falle."

Kurz und gut, das Direktorium soll Entscheidungen treffen, die herbeizuführen außerhalb seines Machtbereichs liegt; es soll alle möglichen Dinge tun, die mit großen Geldausgaben verknüpft sind. Im gleichen Atemzuge aber wird ihm von Herrn Borchert und Genossen vorgeworfen, daß es viel zu hohe Steuern nehme. Sogar das alte Märchen, die Mehrheitsparteien seien Schuld daran, daß seinerzeit die Zellulosefabrik geschlossen wurde, wird von Herrn Borchert wieder aufgewärmt. Es ist kein Zufall, daß die Rede, in der Herr Borchert diese und ähnliche „wohlbegründete" Behauptungen aufgestellt hat, gerade in der Nummer des „Lietuvos Keleivis" vom 1. April zur Veröffentlichung gekommen ist...

Präsident Böttcher, das weiß man, hatte gehofft, trotz aller Gegensätze auch mit der Litauischen Fraktion in mancher Hinsicht sachlich zusammen arbeiten zu können. Nachdem aber Herr Borchert auf der Jahresversammlung der Wirtschaftlichen Autonomie-Partei Mitgliedern dieses Direktoriums vorgeworfen hat, ihr Ehrenwort gebrochen zu haben, nachdem er Landesdirektor Pfarrer Podßus öffentlich den Rat erteilt hat, „sich um seinen Beruf zu kümmern und die Politik zu lassen", weil die „evangelischen Kirchen Sonntags meist leer sind" — nach dieser Logik müßte auch der Hafendirektor Borchert die politische Betätigung einstellen, denn auch der Hafen ist oft genug leer —, nachdem Herr Borchert weiter das Direktorium mit den schon erwähnten Anfragen und Dringlichkeitsanträgen attackiert hat, war es durchaus zu verstehen, daß Herr Böttcher in einer recht temperamentvollen Art und mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, Herrn Borchert einmal seine Meinung sagte. Er stellte u. a. fest, daß Herr Borchert Behauptungen aufstelle, die aus der Luft gegriffen sind, und daß er ihn nicht mehr ernst nehmen könne, wenn er weiter mit derartigen Behauptungen und mit Verdrehungen arbeite. Das waren Worte, wie man sie niemals vom Regierungstisch gehört hatte, Worte aber, die leider sehr notwendig geworden waren und die wie ein reinigendes Gewitter wirkten.

Es wurde wieder einmal — zum wievielten Male eigentlich? — der Gegensatz zwischen den Worten und den Taten des Herrn Borchert und seiner Freunde aufgezeigt. Der Abgeordnete Borchert polemisiert dagegen, daß Staatsanwalt Schwienteck zum Oberstaatsanwalt ernannt wurde, als er sich dann aber sagen lassen muß, daß gerade er Herrn Schwienteck am 2. April 1925 auf Lebenszeit angestellt hat, da weiß er nichts Besseres zu erwidern, als daß am 30. Oktober 1925 der erste Landtag zusammengetreten ist „und somit ging auch die Verantwortung auf den Landtag über!" Jeder zweite Satz in den Reden, die er auf dem Lande hält, ist eine Verurteilung der angeblichen Untätigkeit des Landtages, und er selbst verläßt vor der Abstimmung über die Verlängerung des Sperrgesetzes, für das er sich so sehr eingesetzt hat, aus irgendwelchen persönlichen Gründen die Sitzung, die Verlängerung wird abgelehnt. Da hat z. B. auch Herr Stiklorius angeblich ein warmes Herz für die Arbeiter, und trotzdem verläßt er die Sitzung vor der Beratung des Dringlichkeitsantrages über die Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung, so daß ein Vermittlungsantrag der Sozialdemokraten mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt wird.

So handeln Mitglieder der Litauischen Fraktion, die in ihren Reden auf den Parteiversammlungen die Arbeit des Landtages in jeder Weise herabzusetzen versuchen. Es ist die Politik des „Rim Rum!", die sie treiben.

Lage in Portugal mehr als ernst

Revolution auch auf die Azoren und das Festland übergegriffen — Die Regierung hat eine Expeditionsarmee nach Madeira entsandt

* **Paris**, 11. April. „Paris Nouvelle" lassen sich aus Lissabon melden, daß trotz der optimistischen Erklärungen der Regierung die Lage in Portugal mehr als ernst sei. Die Garnisonen Punta-Delgada und Angra do Hervismo auf den Azoren hätten sich der Aufstandsbewegung von Madeira angeschlossen. Die Regierung berate beständig in der Kaserne des dritten Artillerieregiments und habe die Verkündung des Kriegsrechtes in Lissabon selbst ins Auge gefaßt. Auch hat die portugiesische Regierung den Militärflughafen von Lissabon durch regierungstreue Truppen besetzen lassen, um sich gegen einen etwaigen Putsch der Militärflieger zu schützen. Der Kommandant des Flughafens sowie ein früherer höherer Fliegeroffizier sollen jedoch schon vorher ins Ausland geflüchtet sein.

Mit Artillerie und Wasserflugzeugen

* **Lissabon**, 11. April. Ueber die Lage auf Madeira wird hier das größte Stillschweigen beobachtet. Ein Expeditionsheer ist mit Artillerie und Wasserflugzeugen nach der Insel abgegangen. Es wird strenge Zensur geübt. Die Truppen in den Forts von Lissabon befinden sich in Alarmbereitschaft, die Regierungsgebäude werden scharf bewacht. Es gehen Gerüchte um, daß sich in zwei Provinzgarnisonen Anzeichen von Unzufriedenheit bemerkbar machen. Ein Schnelldampfer, der am Mittwoch nach Madeira in See gegangen war, wurde durch Funkspruch der Regierung zurückbeordert.

In ständiger Verbindung mit den Aufständischen

* **Lissabon**, 11. April. Die Regierung hat, nach einem offiziellen Kommuniqué, mehrere Funksprüche aufgefangen, die zwischen den Aufständischen der Insel Madeira und dem früheren portugiesischen Ministerpräsidenten Bernardino Machado ausgetauscht wurden. — Die Zeitung „Diario de Manka" versichert, daß zahlreiche protugiesische Politiker, die gegenwärtig in Spanien oder in Frankreich im Exil lebten, ständig in Verbindung mit den Aufständischen von Funchal ständen.

Wenn die portugiesische Flotte eintrifft...

* **London**, 11. April.

Ueber die Lage in Madeira berichten Funksprüche zweier Passagiere des Dampfers „Edinburgh Castle", der gestern auf dem Rückwege von Kapstadt in Madeira anlegte. Der eine Passagier, der die letzten zehn Tage auf der Insel zuoebracht hat, bezeichnet die Lage als ruhig. Die Revolutionäre sind Herren der Situation. Dort wohnende Briten und Japaner, so heißt es in der Meldung weiter, sind durch die Anwesenheit des Kreuzers „London" beruhigt. Ein Teil der portugiesischen Bevölkerung, die ernste Zwischenfälle befürchten, wenn die portugiesische Flotte eintrifft, verläßt Funchal, um in den Bergen Schutz zu suchen. Die Angehörigen anderer Nationen erwarten das Eintreffen von Kriegsschiffen ihres Landes.

Der andere Passagier berichtet, er sei gestern gelandet und habe eine Fahrt um die Insel unternommen, ohne dabei in irgendeiner Weise belästigt worden zu sein. Allenthalten sei das aufständische militärische Element vorherrschend. Das Geschäftsleben scheine sich in normaler Weise abzuspielen. Nur wenige Läden sind geschlossen.

Alarmstimmung in Spanien

* **Madrid**, 11. April.

In Barcelona herrscht große Alarmstimmung. Die Behörden erwarteten anscheinend irgendeinen Handstreich. Die Umgebung der Stadt wurde scharf überwacht. Auf dem Flugplatze wurden Maschinengewehre aufgestellt. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, daß man glaube, der Fliegermajor Franco würde wieder etwas Ueberraschendes unternehmen.

Vier maskierte Männer drangen mit vorgehaltenen Pistolen in eine Filiale der Bank von Katalanien in Barcelona ein und raubten 150 000 Pesetas. Es gelang ihnen, ungehindert zu entkommen. In Madrid bildete sich eine große Ansammlung von Arbeitslosen, die mit dem Rufe nach Arbeit und Brot durch die innere Stadt zogen. Später kam es vor dem Lokal des nationalistischen Sturmtrupps zu Ausschreitungen. Ein Student wurde durch einen Schuß verwundet. Man befürchtet, daß die Wahlen am Sonntag schwere Zusammenstöße mit sich bringen werden. Die Spannung über den Ausgang der Wahlen ist ganz außerordentlich. Auf republikanischer Seite herrscht feste Siegeszuversicht, besonders hofft man auf viele kleinere Provinzstädte. Die Monarchisten bieten ihrerseits alles auf und arbeiten ebenfalls mit allen Mitteln, dabei von der Geistlichkeit unterstützt.

„Deutschland ist stärker denn je"

Pariser Chauvinistenhetzen zur „Protestversammlung gegen den Anschluß"

* **Paris**, 11. April. Die republikanische Föderation, deren Vorsitzender der bekannte Chauvinist Louis Marin ist, läßt in Paris einen Aufruf anschlagen, der nach scharfen Angriffen auf die „persönliche Politik" des Außenministers Briand zu einer ersten „Protestversammlung gegen den Anschluß" am Montag, dem 13. April, im Wagram-Saal einlädt. Der Aufruf strotzt voll Entstellungen und wüsten Hetzereien. Bezeichnend für die „Güte" der in ihm enthaltenen Phrasen mag folgender Satz sein: „Deutschland ist stärker denn je. Der Anschluß, d. h. die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland, ist im Begriff, Wirklichkeit zu werden. Sollen wir diese Politik fortsetzen lassen, die unter dem Vorwand des Friedens ganz sicher zum Kriege führt?"

Französische Kritik an Doumergues „patriotischer Lektion" in Nizza

* **Paris**, 11. April. Verschiedene Blätter nehmen zu der letzten „patriotischen" Rede des Präsidenten Doumergue in Nizza in ablehnendem Sinne Stellung. So wenden sich „Ere Nouvelle" und „Volonté" nach grundsätzlicher Billigung der Ausführungen Doumergues dagegen, daß die nationalistische Presse sich dieser Aeußerungen bemächtige, um gegen die Politik Briands Sturm zu laufen. Das Blatt „La République" bedauert, daß nach siebenjähriger musterhafter Zurückhaltung der erste Beamte des Staates geglaubt habe, Männern, die dessen keineswegs bedürfen, eine patriotische Lektion erteilen zu wollen. Die in Europa durch die Präsidentenrede hervorgerufene Erregung sei bedeutend; denn Doumergue gelte als Sprecher Frankreichs.

Londoner „Aufklärung" für Briand?

* **Paris**, 11. April. Nach einer Agenturmeldung aus London erklärt man in unterrichteten englischen Kreisen, daß möglicherweise ein höherer Beamter des Foreign Office Ende dieser Woche nach Paris kommen werde, um Briand eine ins einzelne gehende Aufklärung über die Bedeutung der Einladung an Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius zu geben.

Gesandten-Konferenz über die litauische Außenpolitik

ss. **Kaunas**, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.) **Blättermeldungen zufolge konferiert der litauische Außenminister Dr. Zaunius mit den zur Zeit in Kaunas weilenden litauischen Gesandten Sidzikauskas, Klimas, Bizauskas, Baltrusaitis und Dailide über wichtige Fragen der litauischen Außenpolitik.**

Die Bischofskonferenz bringt keine Veränderungen

ss. **Kaunas**, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die hier stattgefundene Konferenz der litauischen Bischöfe, die unter dem Vorsitz des litauischen Erzbischofs Skvire^Okas stand, wurde gestern geschlossen. Ueber das Ergebnis wird heute abend eine Verlautbarung herausgegeben werden. Auch diese Konferenz soll keine neuen Momente zutage gefördert haben. Es soll beschlossen worden sein, die bisherige Linie in dem sogenannten Kulturkampf weiter aufrecht zu erhalten und mit der Regierung über die Tätigkeit des Zentrums für katholische Arbeit keine Kompromisse einzugehen. Die Konferenz wurde hinter verschlossenen Türen abgehalten. Wie in christlich-demokratischen Kreisen verlautet, habe auf der Tagung der Geist der Einigkeit geherrscht.

Die Vertreter der deutschen Minderheiten wieder nicht empfangen

Die Vertreter der deutschen Minderheiten Litauens Rogall und Kinder sollten am Donnerstag vom Ministerpräsidenten Tubelis empfangen werden. Wie der „Rytas" berichtet, hat dieser Empfang nicht stattgefunden.

„Als Mensch weich, als Parteiführer granithart"

Hitler und Goebbels sprechen in München über die „Berliner Meuterei"

* **München**, 10. April.

Im Zirkusgebäude auf dem Marsfeld hat an einem der letzten Abende eine Versammlung der Münchener Nationalsozialisten stattgefunden. Sie mußte wegen Ueberfüllung bereits eine halbe Stunde vor Beginn polizeilich gesperrt werden. Nach einleitenden Worten des Münchener Gauleiters, der den Berliner Versuch, Zweispalt in die Partei zu tragen, als kläglich mißlungen bezeichnete, ergriff Dr. Goebbels das Wort. Er unterstrich die Ausführungen seines Vorredners mit scharfem Nachdruck. Bezeichnend sei, erklärte er, daß die Rebellion gerade vom Auslande und von denen, die fett Jahrzehnten „Politik mit Vaterlandsverrat verwechselt" hätten, gelobt worden sei. Woher nehme dieser „rebellische Offiziersklüngel" das Recht, sich über die Partei hinwegzusetzen? Man dürfe nicht glauben, daß die „Berliner Meuterer" die Berliner Partei seien, sondern man müsse dem Schicksal dankbar sein, das Gelegenheit gegeben habe, die unsauberen Elemente auszumerzen.

In längeren Ausführungen wandte sich sodann Adolf Hitler gegen den Marxismus, nachdem er mitgeteilt hatte, daß das Thema der Versammlung, eine Erörterung der Notverordnung, von der Polizei gestrichen worden sei. Auch Hitler ging in seinen Ausführungen auf die Berliner Vorgänge ein. Es gebe, sagte er, keinen Menschen, der mehr Recht habe als er selbst, sich als Führer der Partei zu gerieren. Er sei als Mensch weich, als Parteiführer aber granithart. Wer die Partei schädigen wolle, der habe ihn zum Todfeind, und er werde nicht ruhen, bis ein solcher Feind der Partei entfernt sei. Besser es werden Hunderttausende aus den nationalsozialistischen Reihen entfernt, als daß Disziplinlosigkeit einreiße. Und wenn es sein solle, würde er schließlich allein in der Partei marschieren.

Der Soldat Stennes

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Kölnische Zeitung" in einer ihrer letzten Ausgaben eine Charakteristik des abgesetzten S. A.-Führers Stennes, die von einem ehemaligen Regimentskameraden, der mit Stennes zusammen den Krieg mitgemacht hat, entworfen ist:

„Ende des Jahres 1914 wurde der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 ein Fahnenjunker zugeteilt, der gerade 17 Jahre alt war. Die Kompagnie lag bei La Bassé Engländern gegenüber. Schon sehr bald machte dieser Fahnenjunker von sich reden. Hoher persönlicher Mut und Tapferkeit zeichneten ihn aus. Nach kurzer Zeit wurde er bereits zum Fähnrich befördert. Kaum eine Nacht verging, in der er nicht den Engländern irgendein Schnippchen schlug. Gegen Mitte des Jahres 1915 wurde der Fähnrich wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Als kurz darauf der Kompagnieführer der 6./16. schwer verwundet war, ernannte man den noch nicht 18 Jahre alten Leutnant zum Führer der 6. Kompagnie. Dieser Leutnant ist der jetzige Hauptmann a. D. Stennes. Trotz seiner Jugend zwang Stennes die Angehörigen der 6. Kompagnie in seinen Bann, und alle folgten ihm freudig durch dick und dünn. Er war einer derjenigen Offiziere, die durch ihre verwegene Tapferkeit vor dem Feind auf die Mannschaften faszinierend wirkten. Dies wirkte sich so aus, daß sehr bald die 6./16. die Elite des Hacketäuer-Regiments wurde. Sie erhielt den Ehrennamen „Sechs — Sparr". Ende 1917 wurde Stennes Bataillonsadjutant des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 16. Anfang 1918 wurde er zum Oberleutnant befördert und kurze Zeit später zum Regimentsadjutanten ernannt. Auf beiden Posten leistete Stennes Hervorragendes. Nach der Demobilmachung wurde er als Hauptmann entlassen und Polizeioffizier in Berlin.

Wer das Vorstehende weiß, kann beurteilen, wie falsch die wegwerfenden Aeußerungen Hitlers sind, der immer nur von einem „Polizeioffizier" spricht. Stennes ist ein bestimmt sehr ernst zu nehmender Gegner, und es kann wohl angenommen werden, daß er in Berlin auf seine SA.-Leute denselben faszinierenden Einfluß hat wie zur Zeit des Kriegs auf seine Untergebenen. Die Revolte in Berlin unter den SA.-Leuten der NSDAP. ist gewiß weit ernster zu nehmen, als die Leitung der Partei es glauben machen will. Man kann sich bei allem nicht des Eindrucks erwehren, daß Stennes ein grundehrlicher Charakter ist, der für seine Ueberzeugung kämpft, und an dem kein Falsch ist."

Die neue Epoche des „Stahlhelms"

* **Berlin**, 10. April. Im Sportpalast hielt der Landesverband Groß-Berlin des „Stahlhelms" eine Kundgebung für das Volksbegehren ab. Der Bundesführer Seldte teilte mit, daß die nächste „Stahlhelm"-Tagung am 30. und 31. Mai in Breslau stattfinden werde. Mit dem Volksbegehren trete der „Stahlhelm" in eine neue Epoche seines Lebens. Die Zusammensetzung des Preußischen Landtages sei überhoch. Bundesführer Düsterberg führte u. a. aus, daß der heutige preußische Staat sich aus Neurepublikanern oder auch aus Millionen Nußrepublikanern zusammensetze. Die Wiederbelebung der deutschen Wehrhoheit sei Deutschlands Schicksal. Ein weiterer Grund für das Volksbegehren sei die Notwendigkeit einer Revision des Young-Planes. Major a. D. Stephani sagte u. a., die Beamtenschaft solle sich bewußt sein, daß das heutige System nicht bestehen werde. Der „Stahlhelm" werde nach dem Grundsatz handeln: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Feuergefecht bei Danzig

zwischen Nationalsozialisten und Linksradikalen — 14 Verletzte

* **Danzig**, 11. April. In der Gemeinde Ohra bei Danzig kam es gestern zwischen Danziger Nationalsozialisten und Linksradikalen zu Zusammenstößen, wobei zahlreiche Schüsse fielen, und acht Personen schwer und sechs leichter verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Personen fest.

Konservativer Propaganda-Feldzug gegen Macdonald

* **London**, 11. April. Die Konservative Partei beabsichtigt einen Propaganda-Feldzug gegen die Arbeiterregierung. Der frühere Ministerpräsident Baldwin und der bisherige Generalsekretär der Konservativen Partei, Nivelle Chamberlain, der Bruder des früheren englischen Außenministers, sollen vor allem auf den Versammlungen Reden halten. Die Redner wollen in den Versammlungen auf die Hilfsmaßnahmen hinweisen, die die Konservativen für die notleidende Landwirtschaft, für den Schutz des englischen Binnenmarktes und für den Handel des britischen Weltreiches gefordert haben und die von der Regierung Macdonald nicht erfüllt worden sind. Auch soll das Arbeitslosenproblem ausführlich behandelt werden.

„Mildere" Sonntagsruhe in England

* **London**, 11. April. Die Sonntagsruhe, die in England sehr streng ist, soll etwas gemildert werden. Die englische Regierung hat ein Gesetz vorgelegt, durch das die lokalen Behörden die Befugnis erhalten sollen, gewisse öffentliche Veranstaltungen für den Sonntag zuzulassen. Danach werden jetzt Sonntags Konzerte, Kinoaufführungen, Ausstellungen, Vorträge und Reden gestattet sein. Hingegen müssen Theater und Varietés Sonntags weiter geschlossen bleiben.

Wechsel des japanischen Ministerpräsidenten

Der japanische Ministerpräsident Hamaguchi (rechts, mit Brille) ist zurückgetreten. Als Nachfolger werden u. a. der Innenminister Adatschi (links) und der frühere Ministerpräsident Wakatsuki (Mitte) genannt.

Prozeß Polanski in Warschau

Ehemaliger Sowjetattaché und Bombenleger — Die Laufbahn eines geistig und moralisch minderwertigen Abenteurers — „Schande diesem Polen . . ."

* **Warschau**, 11. April.

Vor dem Warschauer Kreisgericht hat in diesen Tagen der Prozeß gegen den

ehemaligen Militärattaché der Wiener Sowjetgesandtschaft

Polanski, der im April vorigen Jahres den Bombenanschlag auf die sowjetrussische Gesandtschaft in Warschau versucht hatte, begonnen.

Der Prozeß erweckt nicht nur mit Rücksicht auf die Person des Angeklagten, eines bedeutenden früheren sowjetrussischen Beamten, großes Interesse, sondern auch durch den Umstand, daß Sowjetrußland offiziell vor kurzem die polnische Regierung aufgefordert hat, bei diesem Prozeß die Zusammenhänge zwischen dem Angeklagten und antibolschewistisch-russischen Emigrantenkreisen aufzuklären. Denn es sei unzweifelhaft, so erklärte die Note, daß hier im Einverständnis und im Auftrage dieser Kreise bei diesem Attentatsversuch gehandelt worden sei. In einer anderen Note bestreitet die Sowjetregierung nunmehr, daß Polanski überhaupt jemals als Attaché bei der Wiener Sowjetgesandtschaft fungiert habe,

Die ersten Verhandlungen beschränkten sich im wesentlichen auf die Feststellung des Tatbestandes und auf die Vernehmung des Angeklagten, der den Typus eines geistig und moralisch minderwertigen Abenteurers darstellt. Er gibt an, während des Krieges im Gefangenenlager interniert gewesen zu sein, weil er als österreichischer Artilleriehauptmann mit seiner Batterie zu den „russischen Brüdern" überlief.

Was den Anschlag betrifft, so bekennt er sich nicht als schuldig. Es kam ihm lediglich auf eine

Demonstration gegen die bolschewistische Ordnung

an, die die Kultur aller Länder bedrohe. Den Anschlag faßt er als eine Protestdemonstration gegen die Vergewaltigung des russischen Volkes auf. Dadurch sollten die Sowjets zur Unterlassung dieser Terrorakte ermahnt werden. Die ganze Bombengeschichte sei so angelegt gewesen, daß jedermann auf sie aufmerksam werden mußte. Darauf allein sei es dem Angeklagten angekommen. Nach der Tat reiste er sofort nach Jugoslawien ab. Dort schrieb er an den jugoslawischen Ministerpräsidenten mehrere Briefe, die verletzende Vorwürfe gegen Polen enthalten. Der Gerichtsvorsitzende bringt sie zur Verlesung, um den Angeklagten zu charakterisieren. Es heißt in einem dieser Schreiben: „Schande diesem Polen, das keinerlei Rechte anerkennt, das seine besten Generale in den Kanal wirft. Dieses schamlose Volk hat 2000 orthodoxe Kirchen und die schönste Kathedrale auf dem Sächsischen Platz in Warschau zerstört. Tausende von Patrioten behandelt Polen wie Banditen. Ist das ein Kulturstaat?"

Auf die Frage des Verteidigers, wie er sich zu diesem Brief stellt, erwidert Polanski ausweichend, daß die Uebersetzung der Briefe nicht richtig erfolgt sei. In einem zweiten Brief heißt es, daß Polen die russischen Staatsbürger verfolge. Auch den Angeklagten wolle man an einem Galgen in der Warschauer Zitadelle aufhängen, aber

er werde Polen an den Galgen des Völkerbundes anknüpfen

„Der Völkerbund sei der Meinung, daß dieses schamlose Land nach Parfüm riecht, in Wirklichkeit aber stinke es nach Luder."

Im weiteren Verlaufe des Prozesses, in dem außer 43 Zeugen, fünf Offiziere als Sachverständige für Sprengstoffe und zwei Graphologen vernommen wurden, hat sich mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß der Angeklagte

nicht ohne Komplicen gearbeitet hat

So konnte er über die Herkunft des für den Bombenankauf notwendigen Geldes keinen glaubwürdigen Aufschluß geben. Auch erscheint es mehr als fraglich, ob ein einzelner Mann überhaupt imstande war, die zu dem Anschlagversuch verwendeten überaus schweren Gegenstände zu transportieren. Ueber alle diese wichtigen Fragen hat der Prozeß keine Aufklärung gebracht. Das Urteil wird für heute abend erwartet.

Kairo und das Zeppelin-Wunder

25000 begeisterte Menschen empfangen „Graf Zeppelin" — Fallschirmabsprung kurz vor dem „Vor-Anker-Gehen" — Der Mann, der die Landungsmanöver des „R 101" leiten sollte . . .

* **Kairo**, 11. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete heute um 7,20 Uhr morgens im Flughafen von Almaza, wo sich trotz der frühen Morgenstunde etwa 25 000 Menschen eingefunden hatten, um der Landung beizuwohnen. Das Luftschiff hatte kaum den Boden berührt, als die begeisterte Menge die polizeiliche Absperrung durchbrach und jubelnd um das Luftschiff herumdrängte. Als Dr. Eckener an der Tür der Gondel sichtbar wurde, war dies das Zeichen zu einer großen Kundgebung der Menge.

Während der Landungsmanöver, als das Luftschiff noch ungefähr 120 Fuß vom Erdboden entfernt war, erfolgte der

Fallschirmabsprung eines Mitgliedes der Besatzung.

Der Sprung, der von der Menge mit größter Spannung verfolgt wurde, verlief vollkommen glatt. Dieses Besatzungsmitglied hatte anscheinend den Auftrag, die erforderlichen Anweisungen beim Vor-Anker-Gehen an die Haltemannschaften zu erteilen. Die Landungsmanöver, zu denen 150 Soldaten von den britischen Luftstreitkräften und weitere 200 von den britischen Besatzungstruppen zur Verfügung gestellt waren, gingen unter Aufsicht des englischen Fliegerleutnants Luck vor sich, der seiner Zeit zu dem besonderen Zweck nach Aegypten gekommen war, die Landungsmanöver des inzwischen verunglückten Luftschiffes „R. 101" zu leiten. Als Dr. Eckener erfuhr, daß die Vorbereitungen unter Lucks Leitung getroffen worden seien, zeigte er sich hoch befriedigt und voller Vertrauen.

Leutnant Luck wurde von Dr. Eckener eingeladen, ihn auf der Rückfahrt nach Deutschland an Bord des „Graf Zeppelin" zu begleiten.

Der deutsche Luftkreuzer hatte bereits in der Nacht, 13 Stunden vor der programmäßigen Zeit, Kairo überflogen. Da die Vorbereitungen zur Landung noch nicht beendigt waren, benutzte das Luftschiff die Zwischenzeit zu einem Fluge nach Oberägypten und kehrte dann nach Kairo zurück.

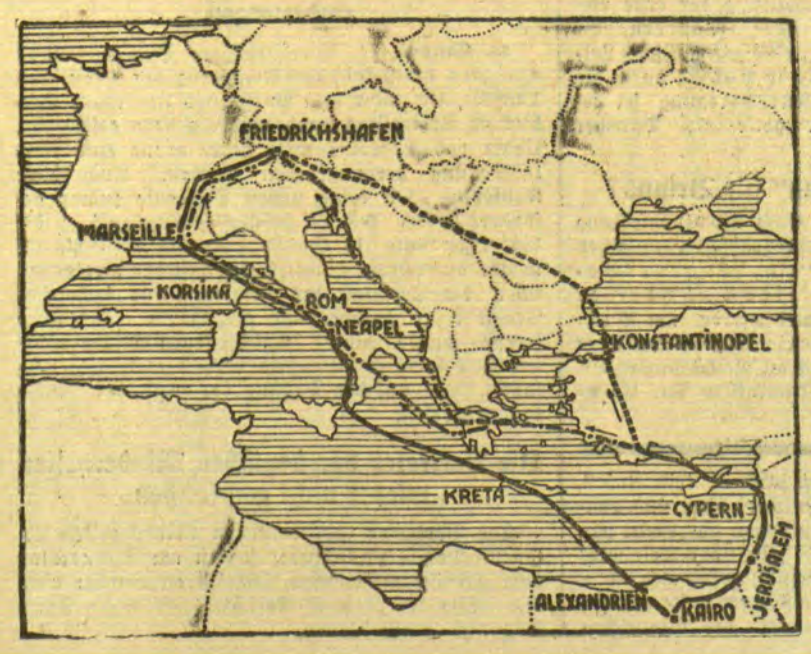
Rundflug über Palästina

Eine Stunde nach der Landung stieg das Luftschiff erneut auf, um einen Rundflug über Palästina zu unternehmen. Um 11 Uhr vormittags traf „Graf Zeppelin"

über Jerusalem

ein. Sein Erscheinen versetzte die Bevölkerung in größte Begeisterung.

Dr. Eckener hat, wie verlautet, nicht an der Rundfahrt des „Graf Zeppelin" teilgenommen, sondern wird bis zur Rückkehr des Luftschiffes in Kairo bleiben. Nach der Rückkehr des „Graf Zeppelin" wird der Verkehrsminister zu Ehren Dr. Eckeners und der Besatzung ein Essen geben, an dem Premierminister Sidky Pascha sowie sämtliche Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps teilnehmen werden.



„Graf Zeppelin" auf großer Mittelmeer-Fahrt

Unser Bild zeigt den voraussichtlichen Flugweg, den der deutsche Luftkreuzer auf seinem Fluge nach Aegypten und zurück nehmen wird. „Graf Zeppelin" startete, wie gemeldet, am 9. April in Friedrichshafen und hat Sonnabend früh sein Ziel Kairo erreicht. Die auf dem Hinflug eingeschlagene Route ist auf unserer Karte mit der schwarzen geschlossenen Linie eingetragen. Bei der Rückfahrt über Palästina und Cypern wird das Luftschiff entweder über Konstantinopel—Schwarzes Meer oder Griechenland—Adria—Triest oder Italien—Rhonetal fliegen.

„D 1900" fliegt zu Elly Beinhorn

* **Stuttgart**, 11. April.

Gestern herrschte auf dem Stuttgarter Flugplatz Böblingen lebhafter Betrieb. Das Klemm-Flugzeug „D 1900", das von der „B. Z. am Mittag" gechartert wurde, damit Elly Beinhorn den Rückflug aus Afrika durchführen kann, ist um die Mittagsstunde gestartet. Die vorhergehende Zeit wurde mit dem Einbauen eines neuen Kompasses und mit Probeflügen ausgefüllt. Die Maschine wird von dem Pour-le-Mérite-Flieger Osterkamp gesteuert. Er führt einen Passagier mit, den Berichterstatter der „B. Z. am Mittag" C. J. Klötzel. Er wird über die Etappen des Fluges Stuttgart—Paris—Madrid—Afrika und den Rückflug mit Elly Beinhorn berichten.

Elly Beinhorn mußte, wie berichtet, nach einem äußerst erfolgreichen Flug in unbekannte Gegenden des inneren Afrikas im Sand der Sahara landen. Hierbei ging ihr Apparat verloren. Sie mußte in viertägigem Fußmarsch durch die Wüste die nächste Station aufsuchen. Es ist noch ungewiß, an welcher Stelle Osterkamp und Klötzel mit Elly Beinhorn zusammentreffen werden. Sofort nach Uebergabe des Flugzeuges wird die Pilotin mit Klötzel als Passagier an Bord den Rückflug nach Berlin antreten.

* **München**, 10. April. Der deutsche Flieger Ernst Udet ist am Donnerstag nachmittag nach seinem Afrikaflug wieder in München eingetroffen.

Polen will die Beamtengehälter um 15 Prozent kürzen

* **Warschau**, 11. April. Wie der jüdische „Nasz Przeglond" erfährt, hat der polnische Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Beamtengehälter um 15 Prozent zu kürzen. Weiter soll das sogenannte 13. Monatsgehalt gestrichen werden. Wie das Blatt mitteilt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten.

Millionenpleite der Lodzer Handelsbank

* **Warschau**, 11. April. Der kürzlich erfolgte Zusammenbruch der Lodzer Handelsbank, ein Unternehmen, das über ein Kapital von fünf Millionen Zloty verfügte, gestaltet sich zu einem kriminellen Ereignis. Der Generaldirektor der Bank und drei weitere Direktionsmitglieder sind gestern verhaftet worden, weil in der Geschäftsführung eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt worden ist. Die Untersuchungen über die dort aufgedeckten Betrügereien werden vorläufig noch geheim gehalten. Die Höhe der Passiven soll sich auf etwa 30 Millionen Zloty belaufen, während der Wert der meist aus Immobilien bestehenden Aktiven noch nicht feststeht, aber nur einen Bruchteil der Passiven ausmacht. Der Zusammenbruch der Bank, der eine Reihe von Lodzer Firmen schwer trifft, hat in Lodzer Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen.

Frau Steinherz sagt aus

* **Wien**, 11. April. Der Mord an dem Weinhändler Steinherz (und nicht, wie zunächst gemeldet wurde, Herzberg. Die Red.) ist noch immer nicht völlig aufgeklärt. Steinherz scheint nicht nur seinen Mörder Fischel, sondern auch andere Personen von seinen Absichten unterrichtet zu haben. Seine Frau erklärte zunächst vor der Polizei, daß sie erst aus den Zeitungen erfahren hat, was ihr Mann geplant hatte. Andererseits haben sich vier Zeugen gemeldet, die aussagen, daß Steinherz und seine Frau von der Tat gesprochen hätten. Einer dieser Zeugen glaubt sich zu erinnern, daß Frau Steinherz ihrem Mann sagte, sie werde niemals zustimmen und daß er erwiderte: „Daran läßt sich nichts mehr ändern. Es muß geschehen."

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 11. April 1931.

Die Mitteilung, daß entgegen allen anderslautenden Nachrichten die deutsch-russischen Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern im Gegenteil mit Beschleunigung durchgeführt und in einigen Tagen wahrscheinlich schon zu Ende geführt werden, hatte bereits an der Frankfurter Abendbörse wieder eine freundliche Stimmung hervorgerufen, die sich auch heute erhielt. Außer diesem Moment regte die Mitteilung eines Morgenblattes an, nach der die Auflegung einer Inlandsanleihe, wie an der gestrigen Börse gerüchtweise verlautete, für ausgeschlossen gehalten wird, nachdem sich gerade jetzt Besserungszeichen am Kapitalmarkt bemerkbar gemacht haben. Infolge des frühen Börsenbeginns war das Geschäft nicht sehr umfangreich, doch lagen aus dem Auslande und der Provinz kleine Kauforders vor, und die Spekulation, die gestern Blankoabgaben vorgenommen hatte, schritt heute zu Deckungen. Im allgemeinen ergaben sich 1- bis 3prozentige Besserungen, denen nur vereinzelt Rückgänge bis 1 Prozent gegenüberstanden. Stärker erholt waren Kunstseidenwerte, Kali-Papiere, von denen Salzdetfurth 4½ Proz. aufholten, AEG., Siemens, Elektrisch Licht, Schuckert und Farben. Nur Svenska waren etwas stärker abgeschwächt. Im Verlaufe kam, ausgehend von Montanen, Schiffahrtswerten und A. G. für Verkhrswesen, eine neue Aufwärtsbewegung zustande. Gegen 12 Uhr war es nicht ganz einheitlich, im allgemeinen aber behauptet, nur Farben etwas stärker rückgängig. Deutsche Anleihen waren etwas gebessert, Ausländer kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen gehalten und Pfandbriefe sehr ruhig. Am Devisenmarkt konnte sich die Mark wieder etwas erholen, Schweiz und Amsterdam befestigt, Brüssel nachgebend. Der Geldmarkt zeigte bei unveränderten Sätzen weiter eine leichte Verfassung.

Berliner Ostdevisen am 11. April. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

Berliner Devisenkurse

Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr

	Telegraphische Auszahlungen			
	11.4. G.	11.4. Br.	10.4. G.	10.4. Br.
Kaunas 100 Litas	41,87	41,95	41,875	41,955
Buenos-Aires 1 Peso	1,451	1,455	1,458	1,462
Kanada	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,389	20,429	20,393	20,433
Newyork 1 Dollar	4,1965	4,2045	4,1970	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,307	0,309	0,309	0,311
Uruguay	2,827	2,833	2,912	2,918
Amsterdam 100 Guld.	168,29	168,63	168,39	168,73
Athen 100 Drachmen	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,32	58,44	58,37	58,49
Budapest 100 Pengo	73,15	73,29	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,49	81,65
Helsingfors 100 fin. M.	10,556	10,576	10,561	10,581
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,377	7,391
Kopenhagen 100 Kron.	112,25	112,47	112,26	112,48
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,26	112,48	112,29	112,51
Paris 100 Fr.	16,404	16,444	16,406	16,446
Prag 100 Kr.	12,429	12,449	12,43	12,45
Reykiavik 100 isl. Kron.	92,02	92,20	92,02	92,20
Schweiz 100 Fr.	80,825	80,985	80,815	80,975
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	46,50	46,60	46,52	46,62
Stockholm 100 Kron.	112,32	112,54	112,35	112,57
Talinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,65	111,87
Wien 100 Schill.	58,98	59,10	58,99	59,11
Riga	80,73	80,89	80,75	80,91
Bukarest	2,496	2,500	2,495	2,499

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 11. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 28 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 10 Roggen, 3 Gerste, 9 Hafer, 3 Erbsen, und ein ausländischer Waggon Erbsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 29, behauptet, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 19,40, höher, Gerste ohne Handel, Hafer 16,30—16,60—16,80, hell 17, fein 17,20, behauptet. Freiverkehr: Weizen 26—28,80, Roggen 19,20 bis 19,40, Gerste 21,50—22,50, Hafer 16—16,80 Mark, fein darüber. Tendenz: stetig.

Berliner Butter

Berlin, den 11. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,06

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung Niederschlag (Regen, Sprühregen, Graupel oder Hagel, Schnee oder Schnee mit Regen gemischt).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung W. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Bülk: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen Entfernung noch sichtbar.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 11. April
6 Uhr: + 1,0. 8 Uhr: + 1,5, 10 Uhr: + 2,2
12 Uhr: + 2,8.

Wettervoraussage für Sonntag, den 12. April
Schwache vorwiegend westliche Winde, wechselnd bewölkt, vielfach Dunst, Niederschlagsschauer, mässige Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 11. April
Tief 750 Nordwestrussland, Hoch 770 Mitteleuropa

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
194	10	Vulkan MS. (Meildahn)	Stettin	Eisen	A. H. Schwedersky Nachf
195	11	Borkum SD. (Rosskopf)	Windau	Durchgangsgut	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
192	10	Wachtel SD. (Wefer)	Holtenau	leer	R. Meyhoefer
193		Vulkan SD. (Becker	Libau	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,41. — Wind: NW. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Heute nacht 1¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante 9371

Frau Lucy Gutowski

geb. Babst

im Alter von 72 Jahren.

Memel, den 11. April 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. April, nachmittags 3½ Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Nachruf

Ganz plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod unseren verehrten Chef, Herrn

Nisohn Isaak

Als ein gütiger und gerechter Chef wird er uns unvergeßlich bleiben.

Die Angestellten der Firma Gebr. Isaak Saugen und Coadjuthen

9292

Heute vorm. 10 Uhr entschlief sanft meine teure Frau, unser gutes Muttchen und liebe Omami, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Herrmenau

geb. Giese

im 71 Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Franz Herrmenau
Margarete Herrmenau
Hedwig Gronenberg, geb. Herrmenau
Walter Gronenberg

Als Enkelkinder:

Hans Konrad Gronenberg
Werner Gronenberg

Memel, den 11. April 1931

9443

Oeffentl. Vortrag!

Sonntag, den 12. April, 5 Uhr nachm., in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20 a, Ecke der Reitschlägerstraße.

Thema: (9278

„Das Evangelium aller Welt!"

(Wie soll das geschehen?)

Freier Eintritt! Rei. Pred. **K. Hilweg**

Liederzettel

General-Versammlung

des

Memeler Frauenbundes E. V.

Montag, den 13. d. Mts., nachm. 4 Uhr im Baltischen Hof.

Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten. (9215

Der Vorstand

Apollo

Sonnabend, den 11. 4., 15 Uhr
Sonntag, den 12. 4., 12 Uhr

Aufführung des Films:

„Gedächtnisfeierlichkeiten Vytautas des Großen"

Preise **1—2** Lit, Schüler und Kinder **50** Cent

Der Ausschuß für die Vytautas-Gedächtnisfeier

9280

Apollo

Sonntag 2½, 5¼ und 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Die Privatsekretärin

Das grosse Tonfilm-Lustspiel

Renate Müller
Felix Bressart

Beiprogramm / Wochenschau

Kammer

Sonntag 2½, 5¼ und 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8½ Uhr

Der deutsche Großtonfilm

„1914"

Die letzten Tage vor dem Weltbrand

Regie **Richard Oswald**
mit 40 der besten deutschen Darsteller.

9434

Wochenschau

Friedrichstädt. Schule

Beginn für die Anfänger:
Mittwoch, d. 15. 4. 31
Knaben: 9 Uhr
Mädchen: 10 Uhr.
9429]

Schulbücher, Hefte sowie alle anderen Schulartikel
empfiehlt [9380
Sandora-Buchhandlung
Alte Sorgenstraße 2
Tel. 1292.

---

1 Herrenfahrrad (neu)
2 Photo-Apparate 6×9 9×12
zu verkaufen [9366
Mühlenstraße 86.

Saubere junge Frau nimmt
Wäsche an zum Waschen;
schonende Behandlung zugesichert Angebote unter **4940** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9 74

Capitol

Sonntag 3, 5½ und 8¼ Uhr
Wochentags 6 und 8½ Uhr

Erm Preise Lit **1.—, 1.50** u. **2.—**

Die Beichte eines Pfarrers

mit Gustav Diessl, Christa Tordy, Igo Sym, Dagny Servaes

Ein erschütterndes Erleben von unerhört starker, dramatischer Wucht!

9426

Töchter der Nächte

Kapelle Krawetz

Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause [8940

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresbilanz und des Jahresberichts.
2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahlen laut Statut.
4. Eventl. Erweiterungsbau der Kegelbahn und Aufnahme eines Darlehns hierzu.
5. Etat für das Geschäftsjahr 1930/31.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand der Schützengilde

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

Konsum- und Spargenossenschaft für Memel u. Umg. e. G. m. b. H.

Unsere satzungsmäßige

Generalversammlung

findet am [9403

Sonntag, dem 19. April d. Js., um 5 Uhr nachm.

im Schützenhause statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Geschäftsgang in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres
2. Ersatzwahlen für den Aufsichtsrat
3. Bericht über Agitation
4. Verschiedenes.

Wir laden unsere w. Mitglieder hierzu freundlichst ein und bitten um rege Beteiligung.

Der Aufsichtsrat
Bialinski
Vorsitzender

Ein fast neues **Koffer-Grammophon** mit Platten zu verk. Berl. Alexanderstr. 14. [9360

---

1 Arbeitswagen
zu verkaufen [9368
Bommelsvitte 19.

Memeler Volksverein

Am Sonntag, dem 19. April, nachmittags 5 Uhr 9395

General-Versammlung

in der Altstädtischen Knabenschule.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht
2. Geschäftsbericht
3. Wahlen
4. Verschiedenes.

Nach der Versammlung **Lichtbildervortrag.**

Anträge zur Generalversammlung sind schriftlich bis zum 15. d. Mts. an den Vorsitzenden Herrn Lehrer **Klimkeit** zu richten.

Der Vorstand.

Liedertafel

Sonnabend, den 18. April, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben

ordentliche

Generalversammlung

wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder ergebenst einladen. (8938

Tagesordnung laut Satzung.

Der Vorstand

Kurhaus Försterei

Heute Sonntag nachmittag

Gr. Salon-Orchester

Autobusverkehr ab 2 Uhr stündlich. 9386

Großstückschneider
sucht (9385
Jockey-Club, Libauer Str. 30

Ferdinandsplatz- und Sandwehrschule

Schulbeginn für die Anfänger **Mittwoch, den 15. d. Mts., 9 Uhr,** für beide Schulen in der Ferdinandsplatz-Schule. [9357

Vereinigte Roßgarten- und Ballastplatzschule

Der Unterricht für die Anfängerklassen beginnt am **Dienstag, dem 14. d. Mts.,** um **10** Uhr.

9407 **Meyer.**

Kath. Volksschule Memel

Unterrichtsbeginn für die Schulanfänger am **Dienstag,** 14. d. Mts., 9 Uhr. (9384

Wölke

Je ein **Englischer** und **Französischer**

Anfänger-Kursus beg. Freitag, den 17. 4. abds. 7 bezw. 8½ Uhr. Monatl. Teilzahl. gestattet. Anmeldg. erb. ab 13. 4., nachm. 12½—2 und 6—7 Uhr.

8735 **Irrittié,** Kl Sandstr. 2, I

Motorradgarage

(Holz) steht billig zum Verkauf. [9418
Fahrradgeschäft
H. Jagst
Grabenstraße 7.

Ein moderner, kleiner **Kinderwagen**
zu verkaufen. [9361
Frau Waschkau
Libauer Str. 30. Hof.

Hühneraugen

beseitigt schnell und sicher

Kukirol

Eine Original-Packung kostet nur 2 Litas.

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Günther Plüschow:

„Silberkondor über Feuerland“

9114

Achtung! Achtung!

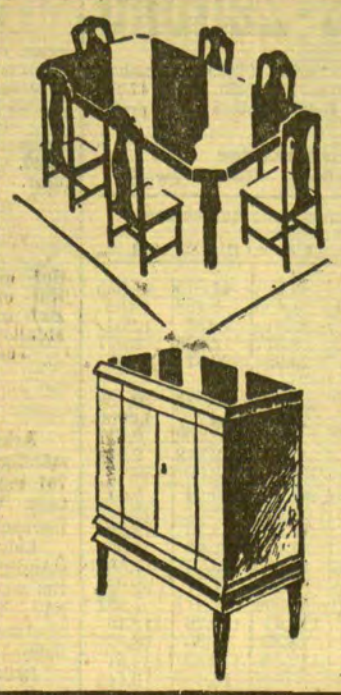
Chauffeure!

Am Montag, d. 13. 4. abends 9 Uhr findet i. Gesellschaftshause Holzstr. 3 eine

Versammlung

für die Chauffeure statt. Tagesordnung sehr wichtig. [9405

Gesamtverband
Verwaltung Memel.



Das ideale Schmiermittel für Ihr Heim

Keine staubigen Möbel mehr

Polierte Holz-, Linoleum- u. Parkettfussböden werden wirksam von allem Staub befreit durch eine regelmässige Anwendung von nur kleinen Mengen SHELL Haushaltöl, das zugleich als Glanz- u. Vorbeugungsmittel dient.

Man befeuchtet ein sauberes Tuch oder einen Mop, der in Wasser ausgewunden wurde, mit SHELL Haushaltöl, reibt letzteres in das Holz hinein und poliert mit einem anderen sauberen Lappen nach.

Lassen Sie nicht zu, dass das Aussehen Ihres Heimes durch das Fehlen einer täglichen Reinigung mit SHELL Haushaltöl verliert.

Erhältlich in allen Spezial- und einschlägigen Geschäften.

9413

Jetzt Stoffe zu billigen Preisen

Reinwollene Karos für das jugendliche Sport- und Strassenkleid		7.50
Crepe Orion das neue Gewebe in vielen Farben . Meter		8.25
Crepe Neige der grosse Modestoff in hübschen Farben Meter		10.–
Fleurette gediegene Stoffqualität 100 cm breit. . : Meter		18.–
Tailorgette der transparente Stoff für Kleider u. Komplets Meter		19.50
Rivoletta 130 cm breit, das gute Sommerkleid oder Kostüm		28.50
Afghalaine 130 cm br., entzückende Neuheit für Kleider und Komplets . . . . . Meter		34.–
Waschkunstseide bedruckt, neue Muster Meter 5.40		4.90
Waschkunstseide 100 cm br., aparte Muster Meter 16.50		12.–
Bemberg-Kunstseide einfarbig, für Kleider und Wäsche 15.–		12.75
Crepe Georgette 100 cm breit, Kunstseide, neue Farben und Muster 19.50		13.50
Honan Bastseide, auch farbig, reine Seide . . . . . Meter 16.50		13.50
Douppion reine Seide, die hübsche Frühjahrs-Neuheit, in vielen Farben . . . . . Meter		18.–
Crepe Romain die grosse Neuheit für Kleider, Mäntel und Kostüme, reine Wolle Meter 42.–, 28.50		19.50
Mantelstoffe 140 cm br., in engl. Art m 22.50		13.50
Mantelstoffe 140 cm br., reinw. Kammgarn-qual. f. Mäntel u. Kostüme 36.-		30.–

Trotz der billigen Preise hierauf bei Bareinkäufen **10% Rabatt**

O. L. Cohn Nachf.
★ JNH. HANFF u. BECKER ★
Das Haus der Moden

9320

Zement Schlämmkreide Gips, Rohrgewebe **Kalk**
Dachpappen und Teerprodukte
Kachelöfen
in grosser Auswahl
Fliesen, Wandplatten, Schamotfesteine
Tonröhren u. Schalen
Fensterglas
offeriert
Boris Freidberg
Baustoff- und Kohlenhandlung
Telefon Nr. 311 Werftstrasse 1

9356

Wer möchte einen zwei Jahre alten **Knaben** als eigen annehmen? Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [9207

Fast neues **Herrenfahrrad** sehr preisw. zu verkaufen. [9352 Mahnke, Jägerstr. 11.

Schuhmacher! Eine fast neue Schuhmacher-Maschine, Marke Singer, verkauft billig fortzugshalber. Angeb. unter 4930 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9341

Moderner [9350 **Kinderwagen** billig zu verkaufen Kirchenstraße 6—7.

Nur Echte Holländische Essig-Essenz mit der Fabrikmarke

„Fisch“ verbürgt bei (9377 **80%** Stärke und **200 gr** Inhalt **das berühmte, hochfeine Aroma** u. hinterlässt **keinen Nachgeschmack**

Villengrundstück

Nähe Libauer Platz gelegen, ist **verkäuflich**. Reflektanten wollen sich melden unter **4938** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9383

Nur in dieser Woche!

Eine ***Spitzenleistung*** *sind diese* ***Spitzen - Preise***

in

Klöppel-, Valencienne-, Tüll- u. Zwirn-Einsätzen und Spitzen

Serie I	Serie II	Serie III
Meter 0.30	Meter 0.45	Meter 0.95

Ein Posten *Besatz-Kleider-Borten* *in Seide bestickt* . . . . . *Meter* **0.95**

Kaufhaus
M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn

9415

Zum Einweichen der Wäsche
nur noch
„Zit“ *(Uebersoda)*

D. R. P. 9327

Zurückgekehrt
Dr. Burstein

9321

An Order

sind folgende **Güter** eingetroffen:

Mit D. „Vineta“ von Stettin
K & S 20 Pack Speltpappe 515 kg

Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
A. L. A B Siauliai via Klaipeda 100 Cll. Autoreifen etc 2014,5 kg
R. E. 3 Cll. Butterfarbe etc 140½ kg
L. F. Memel 3 Kisten Gewebe Durchgut ex D. „Flora“ von Hull
V. K Kaunas 1 Kiste Gewebe
T & B Kaunas 1 Kiste Gewebe
S R. Kaunas 1 Kiste Gewebe
K. T. Kaunas 1 Kiste Gewebe Durchgut ex D. „Spero“ von Hull

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (9318

Eduard Krause
Börse, Tel 395/97

Friseur-Salon Gebr. Jokeit
Grabenstraße
Persönliche saubere, preiswerte Bedienung. Haar- und Bartschneiden mit mod. elektr. Maschine
Separat-Abteilung „Künstliche Höhensonne“, Original Hanau
bei Haarausfall und Haarergrauen zur Verjüngung und Kräftigung, zum Bräunen der Haut usw. **glänzend bewährt.** Bestrahlung **2** Lit. 9370)

Stempel liefert billigst F. W. Sieber, Memeler Dampfboot AG.

Fröbelscher Kindergarten
Lotsenstraße 9/10
verlegt nach Libauer Str. 8
(Wieners Mädchenstift)
Beginn: **Dienstag, den 14. April**
Anmeldungen von Kindern und jungen Mädchen nehme ich entgegen. (9293
Lilly Meyer, Vorsteherin

Gut möbl. Zimmer
von sofort für besseren Herrn gesucht. Angebote unter **4947** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9430

Für Sie, den Raucher

Zur Feuerzeugfüllung!

Und für Sie, die Hausfrau

Zur Fleckenreinigung!

Das Spezial-Produkt
„JUNIOR-SHELL“
Erhältlich in allen führenden Drogerien und Fachgeschäften

9412

Neue Stoffe — Neue Preise

Wollmousseline
in schönen Mustern und Farben
Meter
7.20 | 8.25 | 9.30

Kostümstoffe
in neuen Webearten und Farbtönen
Meter
22.50 | 30.00 | 39.00

Kleider-Tweed
aparte moderne Webeart
Meter
3.90 | 6.– | 9.75

Mantelstoffe
in großer Auswahl für Straße u. Sport
Meter
19.50 | 24.00 | 30.00

Herren-Anzugstoffe
die neuen Muster
Meter
29.00 | 39.00 | 55.00

Herren-Mantelstoffe
zum eleganten Frühjahrsmantel
Meter
45.00 | 55.00 | 60.00

Kaufhaus
Robert Waller
Das Haus der Qualitätswaren

9362

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 12. April 1931

1. Beilage Nr. 85

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 11. April

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Großes Angebot auf dem Wochenmarkt

Steigende Getreidepreise

Das Angebot an zeitgemäßen, marktgängigen, im Haushalt erzeugten Produkten war heute auf allen Marktplätzen groß, zum Teil bedeutend größer als die Nachfrage. In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit hätte das Angebot an Eiern eigentlich noch größer sein müssen als es heute war; die anhaltend kühle Witterung wirkt anscheinend noch immer auf die Legetätigkeit der Hühner nachteilig ein. Die Butterpreise zeigen schon seit Wochen nur geringe Schwankungen und waren auch heute gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vorwochen nicht nennenswert verändert. Diese Erscheinung ist deshalb bemerkenswert, weil die Milch- und demzufolge auch die Buttererzeugung im Haushalt, wie immer um diese Zeit, auch in diesem Jahre zugenommen hat, da zahlreiche Kühe jetzt frischmilchend sind. Bemerkenswert ist, daß die Preise für Sommergetreide, die seit Herbst vorigen Jahres nur geringe Schwankungen zeigten, zu steigen beginnen, was vielleicht mit der Frühjahrsbestellung der Felder zusammenhängt, die möglicherweise bald beginnen wird. Vorerst ist daran allerdings noch nicht zu denken, denn der Boden ist noch nicht frostfrei.

Butter kostete 2,50—2,80 Lit je Pfund, und Eier 14—15 Cent, vereinzelt sogar 16 Cent je Stück.

Von frischem einheimischem Gemüse wurden heute Salat für 70—80 Cent je Kopf, Radieschen für 1 Lit das Bund und Schnittlauchstauden für 50 Cent angeboten. Vorjähriger Weißkohl sollte 0,80—2,50 Lit je Kopf kosten. Vereinzelt wurden heute als erster Gruß des nahenden Frühlings Leberblumen-Sträußchen angeboten. Auf dem Geflügelmarkt waren einige Hühner für 5—8 Lit zu haben.

Der Fischmarkt war heute etwas reichhaltiger mit Haff- und Seefischen beliefert als am Sonnabend vor Ostern. Quappen kosteten 70 bis 80 Cent, große Stinte und Plötzen 50 Cent, Dorsche 60 Cent, Bierfische 1,50 Lit, Hechte 1,80 Lit und Zander 2,50—2,80 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,20 Lit, Bauchstück für 1,20—1,30 Lit und Karbonade für 1,40—1,50 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,20 Lit, Schmorfleisch 1,30 Lit und schieres 1,60 Lit. Hammelfleisch, das etwas knapp war, sollte 1,30 Lit und Kalbfleisch 1—1,20 Lit je Pfund kosten.

Bei mäßigem Angebot und verhältnismäßig guter Kauflust wurde heute für guten Hafer 13 bis 14 Lit je Zentner verlangt. Gezahlt wurden durchschnittlich aber nur 12 Lit, während früher Hafer für 9,50—10 Lit an fast jedem Markttage reichlich zu haben war. Für Gerste zahlten die Käufer 12 bis 12,50 Lit je Zentner; verlangt wurden bis 14 Lit. Die Preise für Roggen, der heute 11 Lit je Zentner kosten sollte, waren gegenüber den Forderungen der Vorwochen nicht oder nicht nennenswert verändert. Auch die Forderungen für Kartoffeln waren etwas höher als vor Eintritt des Frostes im vorigen Herbst. Ein Scheffel sollte heute 5,50—6 Lit kosten. Diese Preissteigerung ist aber möglicherweise nur darauf zurückzuführen, daß das Angebot heute nicht sehr groß und die Nachfrage verhältnismäßig lebhaft war.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise
Ein Paar Ferkel für 25 Lit

Wohl noch niemals sind in Memel die Preise für Ferkel innerhalb weniger Monate so stark zurückgegangen wie jetzt. Mitte Dezember vorigen Jahres kostete ein Paar 4—5 Wochen alte Ferkel 80—100 Lit (im Juni 1930 100—130 Lit). Heute verkauften mehrere Besitzer gute 5 Wochen alte Ferkel für 25 Lit je Paar. Selbst für einen derartigen Verlustpreis war eine nennenswerte Kauflust bei sehr großem Angebot nicht bemerkbar. Für Läuferschweine im Gewicht von etwa 140 Pfund verlangten die Verkäufer 95—110 Lit. Für leichtere Tiere bewegten sich die Forderungen in einem ähnlichen Verhältnis. — Kleeheu sollte 6,50—7 Lit und Stroh 4—4,50 Lit je Zentner kosten.

---

* **Staatsanwaltschaftsrat Baatz = Königsberg 50 Jahre.** Am 13. April begeht Oberstaatsanwaltschaftsrat Baatz-Königsberg, der Bundesvorsitzende des Sängerbundes Ostpreußen, die Feier seines 50. Geburtstages. Seit 1905 ist der Jubilar Mitglied des Königsberger Sängervereins. 1923 wurde ihm der Bundesvorsitz in dem damaligen Preußischen Provinzialsängerbund, dem heutigen Sängerbund Ostpreußen, übertragen. An dieser verantwortungsvollen Stelle wirkt er heute unermüdlich für die Sache des deutschen Liedes. Den Sängern des Memelländischen Sängerbundes ist der Jubilar kein Fremder. Gelegentlich des ersten und des dritten Memelländischen Sängerbundesfestes, die bekanntlich in Memel stattfanden, sowie bei der Bannerweihe des Beamtengesangvereins weilte Staatsanwaltschaftsrat Baatz als Gast der memelländischen Sänger in Memel und gewann hierbei unter der Sängerschaft viele Sympathien.

* **„Familientarif" des Seedienstes.** Der Seedienst Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel hat einen verbilligten Ausnahmetarif für kinderreiche Familien eingesetzt. Voraussetzung für die Gewährung dieses Tarifs ist eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Familienzugehörigkeit. Eine Familie von fünf Personen erspart nach diesem verbilligten Tarif ein Viertel des normalen Fahrpreises. Je größer die Familie ist, um so höher ist auch die Ersparnis. Eine Familie von acht Personen erspart über die Hälfte des normalen Fahrpreises. Der verbilligte Familientarif wird in der Erwartung eingeführt, daß dadurch wieder mehr Familien mit Kindern die Bäder besuchen.

* **In der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 13. bis 25. April folgende Bücher ausgestellt: André: Dem Pol entgegen. — Islands Besiedlung und älteste Geschichte. — Bessedowsky: Im Dienste der Sowjets. — Dencker: Anschluß. Das Elektrizitätsbuch fürs tägliche Leben. — Diel: Käthe Kollwitz. — Grosse: Stephan. Vom Postschreiber zum Minister. — Haller: Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen. — Heilborn: Käthe Kollwitz. — Hofmannsthal: Loris. Die Prosa des jungen H. von Hofmannsthal. — Köhler: Sonne über dem Balkan. — Lindemann: Die Erde. Band 1. — Lippert: Die Religionen der europäischen Kulturvölker. — Mickevičius: Musu tautosaka. Teil 1. — Möller: Funktechnisches Arbeitsbuch. — Osten-Sacken: Livländisch-russische Beziehungen während der Regierungszeit des Großfürsten Witowt von Litauen. Ruge: Norwegen. Illustriert. — Schmidt: Das Kanu. — Volz: Die ostdeutsche Wirtschaft. — Woolley: Ur und die Sintflut. Sieben Jahre Ausgrabungen. — Zech: Rainer Maria Rilke.

* **Zu der Filmaufführung „Silberkondor über Feuerland"** wird uns vom Denkmalsausschuß geschrieben: Um den ländlichen Marktbesuchern den Besuch des Filmes „Silberkondor über Feuerland" zu ermöglichen, findet auch noch am Sonnabend, dem 18. April, um 11 Uhr vormittags, eine Aufführung im Städtischen Schauspielhaus statt. Es läuft als Beiprogramm außerdem noch der überaus interessante Film „Der Elch in Ostpreußen".

* **Das Konzert von Fehér-Nováki,** das am Freitag abend im großen Saale des Schützenhauses stattfand, versammelte zahlreiche Kenner und Freunde guter Musik. Was die Künstler boten, war so ausgezeichnet, daß sie einen bis auf den letzten Platz gefüllten Saal verdient hätten. Der Saal hat schon oft viel Beifall „erlebt", aber herzlicher und ehrlicher als gestern abend ist er wohl selten gespendet worden. Das Können der beiden Künstler ist hier schon des öfteren gewürdigt worden, so daß es sich erübrigt, auf Einzelheiten besonders einzugehen. Herr von Fehér beherrscht seine Geige ganz ausgezeichnet, und Herr Nováki zeigte sich nicht nur als feinfühliger Begleiter am Flügel, er meisterte auch die Bratsche in vollendeter Weise. Die beiden Künstler waren in glänzender Weise aufeinander eingespielt; auch die schwierigsten Stellen brachten ein harmonisches Zusammenspiel. Als Sichtbares des Dankes wurde ein Blumenarrangement überreicht. Einige Zugaben beschlossen das Programm, das, wie in einer Vornotiz ausführlich dargelegt worden war, aus Werken von Beethoven, Tartini, Halvorsen, Händel, Schubert, Sarasate, Poldini-Kreisler, Kreisler, Paganini und Hubay bestand. g.

* **Der Verein der Detaillisten** e. V. Memel bittet uns, auf seine am Mittwoch, dem 15. April 1931, abends 8½ Uhr, im Saale der Handelskammer stattfindende Generalversammlung hinzuweisen. Die letzte Generalversammlung konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden. Gemäß § 12, letzter Absatz, der Statuten des Vereins findet diese Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen statt.

* **Ein „Reinfall" bei der Lösung von Preisausschreiben.** Uns wird geschrieben: Gar häufig findet man in Zeitschriften und Zeitungen Preisausschreiben, die sehr leicht gehalten sind. Man braucht daher nicht gerade sehr intelligent zu sein, um die richtige Lösung zu finden. Aus diesem Grunde ist auch die Zahl derer, die sich an einem derartigen, sehr leicht zu lösenden und vielversprechenden Preisausschreiben beteiligen, recht groß. Aber sehr klein dürfte die Zahl der daran Beteiligten sein, die einen Reinfall dabei nicht erlebt haben. Ein Bürger aus einem Dorf im Kreise Pogegen hatte, da er gern in den Besitz eines Radioapparats kommen wollte, sich an einem Radio-Wettbewerb beteiligt und die Lösung der Preisaufgabe an eine Firma in Magdeburg eingesandt. Nach kurzer Zeit erhielt er ein Schreiben folgenden Inhalts: „Euer Hochwohlgeboren! Wir danken Ihnen für Ihre freundliche Beteiligung an unserem Radio-Wettbewerb. Ihre Lösung ist richtig und sind Sie infolgedessen mit in den Verteilungsplan eingetragen. Die Verteilung der Preise findet nach Abschluß unter Mithilfe eines juristischen Beirats statt. Sie werden nun besonders erfreut sein, von uns zu hören, daß wir hierneben für Sie einen Vierröhren-Radioapparat mit einem Lautsprecher bestimmt haben. Dieser Fernempfänger ist ein Vierröhren-, widerstandsgekoppelter Empfänger mit eingebauten Spulen, umschaltbar von kurze auf lange Wellen. Die Antennenankoppelung ist variabel ausgebildet. Lautsprecherempfang von hervorragender Klangreinheit Ihres Ortssenders und aller lautstarken Europasender bei einfachster Bedienungsweise und scharfer Trennung. Die zur Verwendung kommenden Materialien geben die Gewähr für einen Dauerbetrieb des Geräts. Falls Sie hierauf reflektieren, wollen Sie uns mittels beiliegender Postanweisung den einmaligen Betrag als Zuschuß zu unseren Selbst-, Verpackungs- und Versandkosten in Höhe von Reichsmark 16,80 überweisen, worauf Ihnen der Apparat übersandt wird und nach Empfang desselben Ihr Eigentum verbleibt. Ihre Einzahlung bitten wir umgehend nach Empfang dieses Schreibens vorzunehmen, da sonst Ihr Anspruch erlischt und wir anderweitig darüber verfügen." Von einer anderen Firma erhielt derselbe Herr ein Schreiben ähnlichen Inhalts, in welchem ein Zuschuß zu den Selbst-, Porto-, bzw. Fracht- und Verpackungskosten in Höhe von Reichsmark 14,85 verlangt wurde. Sowohl der einen, als auch der anderen Firma wurden die geforderten Beträge eingesandt, worauf nach kurzer Zeit von beiden Firmen Empfangsbestätigungen über die überwiesenen Beträge sowie Mitteilungen eingingen, daß die Radioapparate ohne Röhren geliefert werden und daß für die Röhren, die immer extra berechnet werden, noch Beträge von Reichsmark 28,00 bzw. 28,80 einzusenden sind. Der Löser der Preisausschreiben wurde nun mißtrauisch und forderte die betreffenden Firmen auf, die Radioapparate ohne Röhren sofort an seine Adresse zum Versand zu bringen. Mehrere Monate sind inzwischen vergangen, es ist aber weder ein Radioapparat, noch ein Antwortschreiben der einen oder der anderen Firma eingegangen. Dafür hat aber eine dritte Firma neuerdings ein ebenso „günstiges" Angebot gemacht, von dem aber der Empfänger des Angebots, nachdem er bereits genügend Lehrgeld gezahlt hat, keinen Gebrauch zu machen gedenkt. Dieser Vorfall dürfte allen denen zur Warnung dienen, die leicht auf derartige Anpreisungen hereinfallen und dadurch ihr Geld loswerden.

* **Polizeibericht.** Für die Zeit vom 4. bis 11. April sind als gefunden gemeldet: Ein rebhuhnfarbenes Huhn, ein weißes Huhn, ein Geldschein in litauischer Währung, eine dunkelgraue Ente, eine schwarze Handtasche mit etwas Geld, mehrere Tauben, eine graue Damenjacke. Als verloren sind gemeldet: ein kleiner schwarzer Hund, ein goldener Siegelring H. B., eine Doublé-armbanduhr, ein braunlederne Portemonnaie mit Krankenschein für Matzkus und etwas Geld, eine braunlederne Brieftasche mit litauischem Inlandspaß für Stasys Mekulskis und 40 Lit, eine Handtasche mit Inlandspaß für St. Motaika und 40 Lit, ein Paar Kindergummischuhe, ein litauischer Paß für Petronelle Maschinkaite, eine goldene Blusennadel mit drei Perlen, mehrere Tauben.

Eisgang auf dem Memelfluß

Die Eisbrecher sind bis über die Elisabethbrücke bei Ruß hinaus vorgedrungen

* **Ruß,** 11. April. (Tel.) Seit Freitag mittag ist auf dem Memelfluß bei Kaunas und Schmalleningken Eisgang eingetreten, der heute morgen schon verhältnismäßig stark war. Bei Trappönen wurde am Freitag mittag ebenfalls Eisgang festgestellt. Heute vormittag war die Strecke hier eisfrei, ebenfalls die Strecke von Ragnit bis Tilsit. Bei Klooken und Ruß sowie im Skirwiethstrom steht das Eis noch fest. Die Eisbrecher sind bis über die Elisabethbrücke bei Ruß vorgedrungen.

Am Sonnabend morgen um 7 Uhr wurden die nachstehenden Wasserstände gemeldet: Kaunas 3,21 (gestern 3,25) Meter, Schmalleningken 5,56 (5,39) Meter, Trappönen 5,64 (5,62) Meter, Tilsit 5,44 (5,21) Meter, Klooken 4 (3,71) Meter, Ruß 2,72 (2,59) Meter, Kuwertshof 1,22 (1,18) Meter.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr: Versammlung („Die lebendige Hoffnung"). 7½ Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus, 2½ Uhr: Versammlung. 7½ Jugendbund. [9359

Heydekrug 11 April

* **Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Heydekruger Bahnhof nach Deutschland fünf Schweine, 67 Kälber und vier Schafe verladen. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht für Schweine bis 65 Cent, für Kälber bis 1,10 Lit und für Schafe nach Sicht etwa 40 Cent.

* **Wegen Zollhinterziehung von der Polizei festgenommen.** In diesen Tagen wurde der Tilsiter Kaufmann H., als er die Luisebrücke passiert hatte, auf der memelländischen Seite von Polizeibeamten festgenommen und wegen des Verdachts des Schmuggels nach Heydekrug abtransportiert. H. hatte nach seinem Konkurs in Tilsit sich dem Manufakturwarengeschäft seiner Schwester, die im Memelgebiet wohnt, gewidmet. In diesem Geschäft wurden auch einige Angestellte gehalten, von denen einer bei einem Diebstahl ertappt und darauf von H. zur Anzeige gebracht worden war. Aus Rache gab der ungetreue Angeklagte bei der Polizei an, daß die Firma, bei der er in Stellung war, geschmuggelte Stoffe und Teppiche verkaufe. Bei einer Durchsuchung des Geschäfts sollen Zollbeamte eine Menge von Stoffen und Teppichen vorgefunden haben, die nicht mit den ordnungsmäßigen Einfuhrplomben versehen waren. Die Inhaberin des Geschäfts, Frau Sch., wurde darauf verhaftet, und als bald darauf ihr Bruder H. zu ihr kommen wollte, wurde auch er von der Polizei in Haft genommen, da der Angestellte ausgesagt hatte, daß H. den Schwindel ausgeführt habe. An welcher Stelle der „grünen Grenze" und durch wen H. die Ware nach dem Memelgebiet eingeführt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch glaubt die Polizei auch den Helfershelfer zu kennen. Die geschmuggelte Ware wurde beschlagnahmt. Der hinterzogene Zoll soll etwa 8000 Lit betragen.

Kirchenzettel

Evgl. Kirche Werden. Sonntag, den 12. April, vorm. 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1½ Uhr Kindergottesdienst, Sup. Jopp. Jungmädchenverein. Dienstag, den 14. April, nachm. 3 Uhr, Bibelstunde. Pfarrer Moser.

Schöffengericht Heydekrug

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Der Chauffeur Otto S. in H. fuhr im November v. Js. mit dem Lastauto einer Heydekruger Firma nach Kolleschen. Unweit Mussaten begegnete ihm ein Bauernfuhrwerk. S., der auf der Steinchaussee fuhr und daher dem Fuhrwerk ausweichen mußte, bog erst im letzten Augenblick nach rechts aus. Durch das nahe Heranfahren an das Fuhrwerk wurde das Pferd scheu und sprang zur Seite. Dadurch wurde ein Zusammenstoß mit dem Auto verursacht. S. erhielt wegen nicht rechtzeitigen Ausweichens einen Strafbefehl über 20 Lit. Gegen den Strafbefehl legte er Einspruch ein und behauptete, daß die Fuhrwerkslenkerin an dem Unglücksfalle schuld habe. Im Termin wurde aber festgestellt, daß der Angeklagte, der ein Tempo von etwa 40 Kilometer fuhr, erst etwa 23 Meter vor dem Fuhrwerk nach rechts abgebogen habe. Diese Entfernung wurde zum rechtzeitigen Ausweichen als zu kurz erachtet. Der Angeklagte wurde daher zu der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 20 Lit eventuell zu zwei Tagen Haft verurteilt.

Beleidigung. Der Arbeiter Jons G. in G. hatte die Besitzertochter Lydia R. beleidigt und auch sonst noch groben Unfug verübt. Wegen dieser Straftaten erhielt er einen Strafbefehl über eine Woche Gefängnis bzw. eine Woche Haft. Gegen diesen Strafbefehl legte er Einspruch ein, war aber zum Termin nicht erschienen. Sein Einspruch wurde daher verworfen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. April 1931

Aufgeboten: Zollaufseher Johann Martin Kurschus von hier, mit Kätnertochter Grete Jaguttis von Jankeiten.

Eheschließungen: Arbeiter Albert Henry Brauer, mit Auguste Emma Schoel, ohne Beruf, Arbeiter Jons Jurgis Jagomast, mit Annicke Staigis, ohne Beruf, Arbeiter Wilhelm Erich Kielich, mit Marinke Pareigis, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Fritz Friedrich Link, dem Buchdrucker Hermann Fritz Siemoneit von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Broßeitis von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Alfred Horst Herbert Jaudßims, 2 Jahre alt, Kaufmannsfrau Johanne Ludwica Gutowski, geb. Babst, 72 Jahre alt; Hauptlehrerfrau Marie Herrmenau, geb. Giese, 70 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Das bedauernswerte Bacon-Schwein

In der tiefsten, harmlos-fröhlichen Friedenszeit, in der die Autos noch nicht Bildung und Zivilisation auf den Landstraßen verbreiteten, fand ich bei einer Wanderung stets auf den Speisekarten der Gasthöfe in den kleinen bayerischen Landstädten ein seltsames Gericht, das eine Art Nationalspeise der Eingeborenen zu sein schien. Es war offenbar immer das gleiche Gericht, aber auf den Speisekarten nahm es sich sehr verschieden aus. Bald stand da: Hom and ecks", bald „Hamdegs" und endlich sogar „Hemeder". Um dahinter zu kommen, was dies sein mochte, bestellte ich mir einmal dies orthographische Chamäleon. Der Kellner brachte — Rührei mit Schinken! „Ham and eggs" also!

Dies nur als Einleitung, um zu zeigen, daß es dem armen Schwein (mag es sich in diesem Falle auch nur um seine Schinken handeln) auch anderswo recht schlecht geht, sobald es in die Atmosphäre der englischen Sprache gerät.

Denn das, wovon hier gehandelt werden soll, ist das bekannte Bacon-Schwein, das, zu Konserven verarbeitet, neuerdings auch von Memel aus hauptsächlich nach England wandert. „Bacon" heißt auf gut Deutsch „Speck". (Mag auch gerade auf allzu dicken Speck beim Bacon-Schwein kein Wert gelegt werden, der Sprachgebrauch kümmert sich nicht um solche Einzelheiten.) Sintemal aber im Deutschen, sobald uns ein Fremdwort entgegentritt, dessen Herkunft wir nicht kennen, die französische Aussprache beliebt ist (anstatt, wie es viel richtiger wäre, es einfach buchstabengetreu deutsch auszusprechen), hört man bei uns jetzt oft von Bakóng-Schweinen reden, woraus der Volkswitz auch bereits Balkong- und Bongbong-Schweine gemacht hat. — Das ist die eine Art der Verarbeitung des mysteriösen Wortes „Bacon", sie kommt von der Ortographie her. Die andere aber ist noch hahnebüchener und akustischen Ursprungs. Man hat das Wort „Bacon" richtig englisch aussprechen gehört: „Beek'n", aber nicht verstanden und macht sich die Schreibweise nun selbst zurecht. Ich habe z. B. bei einem Menschen, den man weder für dumm noch für besonders ungebildet halten kann, so gelesen: „Päten-Schwein". Eine andere Schreibweise war diese: „Böden-Schwein".

Die armen Bacon-Schweine! Sie haben's wahrlich schwer genug! Ein kurzes Dasein voll Fressen, Grunzen und Umherliegen, dann fort, auf einem Leiterwagen, auf der Bahn, hinein in ein großes Haus und alles ist zu Ende. Ein paar Dosen oder Kübel voll Fleisch — hinüber in das große Nichts. Tun wir den armen Tieren wenigstens die Liebe an und machen wir sie nicht zu Bakong-, Balkong-, Bongbong-, Päten- und Böden-Schweinen. Lassen wir ihnen die Ehre, Beek'n-Schweine zu sein! Sie haben's wahrlich schwer genug!

Omnibus.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

In einem Gutshaushalt hat die jungverheiratete Frau Schwierigkeiten damit, die glühenden Kohlen zum Plätten in das Kohleneisen hineinzubringen. Der Ehemann kommt ihr zur Hilfe, indem er die Kohlen mit dem sogenannten „Flinsenmoser" (Löffel zum Umwenden der Flinsen usw. auf der Pfanne) in das Eisen hineinbefördert. Frieda, die Perle, steht staunend dabei und sagt voll ehrlicher Bewunderung: „Der Mensch kann noch so dammlich sein, er muß sich bloß zu helfen wissen!"

*

In einem abgelegenen großen ostpreußischen Dorfe tauchte eines Tages ein Naturapostel auf. Seine auffallende Gestalt mit dem langen Haar und dem blondwallenden Bart erregte namentlich die Aufmerksamkeit der Kinder, die ihn von allen Seiten umsprangen. Ein Jungchen rannte zu seiner Mutter und rief: „Komm moal rasch rut, Mutta, onn kiek die moal dem Kerdel an, entweda ös he e Löw, oawa de Herr Jesus ös weddagekoame."

(Aus der „Georaine".)

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 11. April. [Der „Sport-Klub"] hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab. Nachdem der Jahresbericht gegeben worden war, wurden die Spiele für dieses Jahr festgelegt. Auch wurde beschlossen, sich dem Verband anzuschließen. Sodann wurde mitgeteilt, daß der Vorstand sich mit einem Gesuch an das Landesdirektorium gewandt und gebeten habe, dem Klub einen geeigneten Sportplatz zur Verfügung zu stellen. Nach den Wahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Johann Sakuth I, zweiter Vorsitzender und Spielführer Erich Gutowski, Schriftführer Hans Laußening, Kassierer und Zeugwart Adolf Peleikis, Besitzer Johann Szaggars.

Kreis Heydekrug

au. **Saugen**, 11 April. [Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Abendroth in Saugen die Hauptversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins Saugen statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsteher, Landwirt Waitschies-Jündßen, eröffnet. Nachdem der Vorsteher eines verstorbenen Mitgliedes ehrend gedacht hatte, wurde der Geschäftsbericht gegeben. Nach diesem Bericht beträgt die Zahl der Mitglieder 595. Es ist möglich gewesen, den Prozentsatz im Laufe des Jahres zu senken. Im ganzen genommen zeigte der Bericht eine gute Fortentwicklung des Vereins. Sodann wurde beschlossen, die Kreditgrenze für den Vorstand zu erhöhen. Bei den darauffolgenden Wahlen wurden in den Vorstand Besitzer Waitschies-Jündßen als Vorsitzender und Besitzer Schwellnus-Laßen als Stellvertreter wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Samel-Wilkomeden wurde Oberförster Krüger-Norkaiten gewählt.

jk. **Kinten**, 10. April. [Holzmarkt.] Der von der Oberförsterei Norkaiten am Donnerstag dieser Woche hier abgehaltene Holzmarkt war nur schwach besucht. Obwohl das Holz durchweg weit unter der Taxe abgegeben wurde, kam es nur zu wenigen Kaufabschlüssen. Langholz wurde mit 30—32 Lit je Festmeter verkauft. Für drei Meter Kiefernnutzknüppel zahlte man 37 Lit. Der Rest des Holzes aus der Försterei Bundeln und Kinten wird bei der Verpachtung der fiskalischen Wiesen zum Verkauf kommen. — Auf dem hiesigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 2 Lit. Für Eier wurden 12 Cent je Stück gezahlt.

us. **Sausgallen**, 10. April. [Verschiedenes.] Von einer Ueberschwemmungsgefahr ist hier erfreulicherweise noch nichts zu merken. Nur die Straßen Tattamischken—Sausgallen und weiter nach Bismarck sowie Paleiten und Kuhlins stehen etwas unter Wasser. Obwohl der Schnee schon stark geschmolzen ist, weisen noch viele Landwege eine tiefe Schneedecke auf, die den Verkehr noch immer behindert.

ai. **Jagstellen**, 10. April. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] Jagstellen hielt am Mittwoch nach mittag bei Kaufmann Prusas seine Hauptversammlung ab, zu der etwa 180 Mitglieder erschienen waren. Nachdem die Versammlung eröffnet worden war, machte der Vorsteher, Herr Junker, einige Mitteilungen. Sodann gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Stoll-Kuhlins, den Geschäftsbericht. Nach diesem Bericht hat der Verein im Laufe des Jahres gute Fortschritte gemacht. Die Zinsen konnten von 12 auf 11 Prozent ermäßigt werden, und es ist geplant, sie jetzt um einen weiteren Prozent herabzusetzen. Rechner Sellenies gab die Bilanz des Vereins. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 642. Nachdem dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt worden war, erfolgten die Wahlen. Die aus dem Aufsichtsrat satzungsgemäß ausgeschiedenen Herren Kallnischkies, Dahms und Wittösch wurden durch Zuruf wiedergewählt. Nachdem noch interne Angelegenheiten des Vereins erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

ai. **Kanterischken**, 11. April. [Diebstahl.] Ein hiesiger Besitzer Pl. hatte einen Kutscher aus Großlitauen gemietet. Eines Tages erhielt der Kutscher Besuch. Am Nachmittag bemerkte der Besitzer, daß der Kutscher mit seinem Besuch verschwunden war und auch mehrere Kleidungsstücke mitgenommen hatte. Der Besitzer nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihm auch, den Kutscher unterwegs einzuholen und ihm die gestohlenen Sachen wieder abzunehmen. Auf die Frage, weshalb er das getan habe, antwortete der Kutscher: „Das Stehlen liegt bei uns in der Familie."

ist. **Neu-Rugeln**, 11. April. [Verschiedenes.] Die Eisdecke auf der Krakerorter Lank ist noch so stark, daß der Verkehr mit Fuhrwerken möglich ist. Die Fischerei hat in diesem Jahr nur wenig Erträge gebracht. — Das Wasser in der Lank und der Tenne bei Aukstumal ist etwas gestiegen.

*

nd. Der Volkschor Mantwieden feierte am dritten Osterfeiertag in Saugen ein Fest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Die zahlreichen Darbietungen fanden bei den Zuhörern großen Beifall.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 11. April. [Diebstahl in der Kirche.] Aus der neu erbauten katholischen Kirche wurde eine in der Nähe der Tür befindliche Sammelbüchse gestohlen. Wieviel Geld sich in dem Behälter befand, ist nicht bekannt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

sch. **Kampspowilken**, 11. April. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte wurden bei dem Besitzer August H. von bisher unbekannten Personen fast sämtliche Fenster eingeschlagen. — Dieser Tage erlitt der Besitzer E. aus Szilutten einen schweren Schaden. Als er sich auf dem Wege nach Nattkischken befand, stieß er mit einem Schlitten zusammen. Dabei wurde sein Pferd so schwer verletzt, daß er es töten mußte.

Standesamtliche Nachrichten

Rucken (1. bis 31. März). Aufgeboten: Stellmacher Franz Willy Herrmann-Rucken mit Schneidermeistertochter Toni Schiemann-Schillgallen R.; Deputant Martin Schulz mit Arbeiterin Anna Kroll, geb. Feitowsky, beide aus Alex-Meschkeit; Schmied Albert Hugo Killat-Rucken mit Besitzertochter Emma Gottschall-Tutteln; Tischlergeselle David Mauritz-Jögsden mit Besitzertochter Minna Marta Albat-Schillgallen R. — Eheschließungen: Besitzersohn Emil David Potzka-Pleine mit Besitzertochter Charlotte Jestant-Slerswethen; Besitzersohn Heinrich Wilhelm Stakelies-Matzstubbern mit Besitzertochter Emma Elfriede Killutat-Mikut-Krauleiden; Besitzersohn Johann Wilhelm Szonn-Laugallen mit Ida Amalie Bybertatte-Spingen; Stellmacher Franz Willy Herrmann-Rucken mit Schneidermeistertochter Toni Schiemann-Schillgallen R.; Schmied Albert Hugo Killat-Rucken mit Besitzertochter Emma Gottschalk-Tutteln. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Johann Jenkewitz-Annuschen; dem Arbeiter Michael Fischer-Adl. Schillgallen; eine Tochter: dem Besitzer Christoph Kruschat-Mikut-Krauleiden; dem Besitzer Max Mickat-Spingen; dem Arbeiter August Greinitz-Palamonen; dem Besitzer Otto Haupt-Kaßemeken. — Gestorben: Elisabeth Wiegratz-Annuschen, 2 Tage alt; Altsitzer Michel Petereit-Brl. Stumbragirren, 73 Jahre alt.

Ostpreußen

* **Tilsit**, 11. April. [Güterdiebstähle.] Seit etwa einem Jahr wurden, wie jetzt bekannt wird, umfangreiche systematische Beraubungen an Stückgütersendungen in Tilsit festgestellt. Dem Sicherheitsdienst der Reichsbahn ist es jetzt gelungen, diese Treibereien aufzudecken. Es sind mehrere Reichsbahnbedienstete und Privatpersonen überführt und geständig; doch sind die Fahndungen nach den Tätern noch nicht abgeschlossen. Geraubt wurden Stoffe, Tabakwaren, Spirituosen, Kolonialwaren, geschlachtete Gänse, Obst und andere Waren. Wie groß die geraubten Mengen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

* **Allenstein**, 11. April. [Zu Tode geschleift.] Der Besitzer August Bauch aus Ouidlitz, Landkreis Allenstein, war mit seinem zweispännigen Fuhrwerk nach Allenstein gekommen, um im Städtischen Schlachthof Schweine abzuliefern. Nach der Ablieferung bestieg er von vorne seinen Bretterwagen. Er hatte seinen Sitz noch nicht erreicht, als die Pferde anzogen und in scharfem Tempo lostrabten. Bauch fiel vom Wagen und blieb auf den Bracken liegen, wo er krampfhaft versuchte, sich festzuhalten. Dadurch wurden die Pferde scheu und rasten davon. An einer scharfen Biegung vor der Eisenbahnbrücke schlug Bauch mit dem Kopf gegen einen Baum, so daß ihm die Schädeldecke gebrochen und er selbst vom Wagen geschleudert wurde. Kurz vor der Brücke riß der Wagen eine Laterne um. Der Wagen wurde dabei vollkommen zertrümmert. Endlich gelang es, die Pferde aufzuhalten. Der verunglückte Besitzer Bauch lebte nur noch wenige Minuten. Der Verstorbene war 59 Jahre alt. Eine Tochter, die in der Stadt beschäftigt ist und dem Fuhrwerk entgegenkam, fand ihren Vater nur noch als Leiche vor.

* **Königsberg**, 11. April. [Mit 7000 Mk. „durchgebrannt".] Der Geschäftsführer einer Königsberger Konditorei ist mit 7000 Mark flüchtig geworden. Er sollte diesen Betrag nach den Feiertagen zur Bank bringen, zog es aber vor, bereits am ersten Feiertage in Begleitung einer jungen Dame mit den 7000 Mk. zu verschwinden. Nach einer hier eingegangenen Karte hat sich der ungetreue Geschäftsführer nach Berlin begeben.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19,30, 20,30 u, 21,20: Konzert. Montag: 17,30: Nachmittagskonzert. 19,30, 20,50 und 21,50: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 8,15: Evangelische Morgenfeier. 9,15: Stunde des Chorgesanges. 10,15: Laienmusik. 11,30: Probleme der Voruntersuchung. 16,30 bis 18,15: Konzert. 19,45: Musikalischer Zeitvertreib. 21,15: Sinfoniekonzert. 22,55: Tanzmusik. Montag: 7,15, 12 u. 13,05: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19,35: Kammermusik. 20,40: Hessischer Abend. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). Sonntag: 7: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland". 8,25: Jiu-Jitsu (Die Kunst der Selbstverteidigung). 9,20: Musikalische Morgenfeier. 10,55: Jugendgottesdienst. 11,30: Bach-Kantaten. 15: Konzert. 17,45: Beethoven-Stunde. 18,30: Theatralische Bilderbogen. 20: Sonntagskonzert. 22,30: Tanzfunk. Montag: 6,30, 11, 13,15 u. 14,15: Schallplatten. 18,15: Die Bunte Stunde. 20: Walter Niemann spielt. 20,30: Ferdinand Lassalle. 21,40: Schubert-Lieder. 23,10: Aktuelle Stunde.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7,30: Blasmusik. 8,55: Domglocken. 12: Wie ich das Segelfliegen lernte. 15,30: Arbeiter-Mandolinisten-Bund. 16,15: Plattdeutsche Volksmärchen. 18: Autorenstunde. 18,30: Solistenkonzert. 19,25: „Die Frau ohne Kuß", Lustspiel. 21,20: Orchesterkonzert. 22,30: Tanzmusik. Montag: 11,30 u. 13,30: Schallplatten. 16: Unterhaltungskonzert. 17,40: Bücherstunde. 18,30: Gefährliche Kapitalanlagen. 20: Lieder zur Laute. 21,10: Konzert. 22,30: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: Uebertragungen von Hamburg, Berlin und Leipzig. Montag: 12 u. 14: Schallplatten. 16: Pädagogischer Funk. 17,30: Schwedische Volkslieder. 19: Englisch für Anfänger. 20: Sinfoniekonzert. 21,25: „Kleine Anzeigen". 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 8: Schallplatten. 8,30: Wesen und Werden der Photographie. 9,05: Katholische Morgenfeier. 11: Wert und Ehre deutscher Sprache. 12,05: Deutsches Vaterland. 12,13: Schulmeister (Leben eines Spions). 13: Mittagskonzert. 15: Solingen, die alte Klingenstadt. 16,40: Endspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft. 19,10: Als Werkstudentin in England. 20: Volkskonzert. 23: Meister des Jazz. Montag: 7,05, 10,15 u. 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,20: Bauernwitz. 17: Vesperkonzert. 18,40: Spanische Unterhaltung. 19,30: Kohle regiert die Welt. 20: Collegium musicum. 23: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 10,15: Konzert. 11: Elsässische Liederstunde. 12: Volkstümliches Konzert. 14: Schallplatten. 14,15: Chorkonzert. 18,30: Russische Komponisten. 21,15: Sinfoniekonzert. 22,55: Tanzmusik. Montag: 8: Konzert. 12,20, 13 u. 13,30: Schallplatten. 15,30: Briefmarkenstunde. 16: Blumenstunde. 16,30: Konzert. 18,45: Eine Kurzgeschichte. 22,30: Tanzmusik.

London (Welle 356). Sonntag: 16: Konzert. 17,15: Konzert für Sopran und Klavier. 22,05: Orchesterkonzert. Montag: 13, 15, 17, 21,35 u. 22,45: Konzert. 23,30: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). Sonntag: 16,30: Schallplatten. 17,55: Glockenspiel. 19,15 u. 21,40: Streichmusik. Montag: 17,20: Ziehharmonikamusik. 18: Unterhaltungsmusik. 20: Militärmusik. 22: Schallplatten.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10: Der Bauer als Geflügelhalter. 10,35: Astronomie. 13,05: Mandolinenkonzert. 14,50: Konzert. 17,45: Der Frühling im Land. 19,30: Deutsches Requiem. 21,35: Konzert. Montag: 11 u. 13,10: Schallplatten. 15,20: Konzert. 17: Kinderstunde. 18: Die Heilbäder Oesterreichs. 18,30: Der vorgeschichtliche Mensch in Steiermark. 19: Zehn Jahre Völkerbund. 19,30: Alt-Steirisches. 20: Konzert des Dresdener Staatsorchesters.

Marktbericht

t. **Saugen**, den 10. April 1931

Butter	Pfd. 2,20—2,30	Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,40
Eier	Stück 0,12	Hammelfleisch	Pfd. 1,20
Käse	Pfd. 1,20—1,80	Kalbfleisch	Pfd. 1,[illegible]0
Hähne, lebend	Pfd. 0,70	Weißfische	Pfd. 0,50
Hühner	Pfd. 1,20	Schlachte	5 Pfd. 1,00
Karotten	2 Liter 1,00	Brennholz	Fuhre 12—25,00
Zwiebeln	Liter 1,20	Eichenständer	Stück 1—1,50
Schweinefleisch	Pfd. 1,00—1,20		

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin und für die Kranzspenden sage ich allen Bekannten und Geschäftsfreunden, insbesondere Herrn Pfarrer **Grodde** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, dem Frauen-Verein vom Roten Kreuz und dem Verein der Liederfreunde Schmalleningken innigsten Dank. 9437

K. Vidikas
Hotel Deutsches Haus
Schmalleningken

Landw. Verein Memel
Sitzung
den 16. April 1931, nachm. 4 Uhr in **Flachers** Weinstuben

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Vortrag des Herrn Tierzuchtinstruktors **Lengnin** über Bielanspannung und Fragen aus der Rindvieh- und Schweinezucht. Sämtliche Vorträge mit Lichtbildern
3. Bestellung auf Berlepsche Nisthöhlen
4. Verschiedenes. (9114

Der Vorstand

Meddicken

Bruteier
Habe meine Zuchtstämme, Hühner weiße Leghorn, Enten, Khaki, Campbell und ostpreußische Pausänte, sämtliche Stämme von der Landwirtschaftskammer anerkannt, auf der Geflügelausstellung mit sehr gut bewertet, prämiiert mit dem Preis vom Landesdirektorium, an die Gutsverwaltung Baugstkorallen abgegeben. Bestellungen auf Bruteier werden daselbst entgegengenommen. (8905
Frau **Balzer, Meddicken**

Heydekrug
Achtung! Achtung!
Mache hiermit bekannt, daß ich meinen Stall in Memel von Werftstraße 9 nach **Polangenstraße** (früher Zentral-Molkerei Rudat) verlegt und hier zu jeder Zeit gutes Pferdematerial in allen Gattungen zum **Verkauf** wie **Eintausch** stehen habe. 9419
Adalbert Rittens, Pferdehandlung
Heydekrug, Telefon 188

Reinrassige Bruteier
weißes Leghorn, gibt ab (9288
Frau **Petereit, Birkenhain**, Tel. 1075

Gr. Szagmanten 1 To.
Lastwagen
Ford, gut erhalten, verkauft sofort [9174
H. Rautenberg
Gr. Szagmanten
Tel. Schustern 13

Heydekrug
Einen kräft., zuverlässigen, stets nüchternen, unverheir.
Kutscher
der auch mit der Landwirtschaft gut vertraut ist, sucht
D. Ambraß [9422
Kohlenhandlung
Heydekrug
Telephon 187.
Autoführer bevorzugt.

Sakuten
Fast neuer, starker
Arbeitswagen
steht z. Verk. bei [9411
Besitzer **J. Kaiser**
Sakuten b. Willkieten.

Jüngeren, tüchtigen
Kutscher
braucht vom 1. Mai
Gennies [9351
Kleinsiedlung.

Dawillen
Einspänner-Gielen
u. Spazierwagen
zu kaufen ges. [9354
Lankisch, Dawillen.

Gut erhaltener
Fischerkahn
25 Fuß groß, mit dazu gehörender Ausrüstung, steht billig z. Verkauf bei [9332
Michel Pietsch II
Schwarzort.

Carlsberg
Erstklassige
Zuchtkälber
abzugeben. [9372
Lurie, Gut Carlsberg
Tel. Memel 854.

Berzischken
Fortzugshalber verkaufe mein
Grundstück
ca. 30 Morg., 5 Min. vom Markt Saugen u. Bahn Kukoreiten, hart an der Chaussee gelegen. [9421
Wiederholt
Berzischken.

Prökuls
100 Zentner gutes
Wiesenheu
hat abzugeben. (9427
Wilhelm Skwirblies
Prökuls, Tel Nr. 10

Löbarten
Zücht. Stute
die kochen und backen kann, zum 15. April gesucht. Meld. mit Gehaltsford. an [9218
Frau Gutsbes. **Lück**
Löbarten b. Carlsberg.

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

24. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Dieses Benehmen seiner ehemaligen Angestellten, zusammen mit der eigenen Ohnmacht und den Schmerzen, die jeder Hieb verursachte, steigerten Palms Wut zur Raserei, und nun dachte er, es anders anfangen zu müssen. Er griff Baps von oben hintüber in den Hosenboden und wollte ihn emporheben, um ihn unschädlich zu machen, indem er ihn dann mit dem Bauch nach unten auf den Tisch drückte. Dann konnte er an die Tischbeine boxen.

Baps jedoch erkannte rechtzeitig die Absicht und während er an der Faust Palms hinten hochging, schlug er mit einem Fuß, so fest er konnte, aufwärts und traf Palm mitten in die Ueberreste des Eies hinein aufs Gebiß.

Da ließ der ihn los und Baps war im Nu davon und durchs Fenster hinaus. Als Palm auf die Veranda stürzte, sah er ihn schon einen Steinwurf weit zwischen den Palmen davonjagen. Nun ging Palm auch nicht mehr zurück ins Zimmer, sondern, der Meute von entzündeten Gefühlen ohnmächtiger Raserei und Rachsucht anheimgegeben, Blut und Zorn spuckend, auf die Brücke los, jenseits ins Auto und karrte den betrommelten Leib und das verprellte Gebiß schnaubend nach Port Obry.

XIX.

Baps lief lange und ohne sich viel zu besinnen durch die Säulenreihen der Kokospalmen, dem Innern der Insel zu. Er gelangte bald in die jüngeren Teile der Pflanzung, wo die Palmen noch wenig hoch waren und mit ihren Wedeln oft bis auf die Erde reichten. Schon sah er die Wand des Waldes, der noch unberührt war, nah und dunkel gegen Westen. Ueber ihr leuchtete der Himmel im Abendlicht voll Brand und düsterer Glut.

Der Junge war etwas ermattet und spürte nun auch die Folgen der Kopfnüsse, die er trotz allem doch hatte entgegenehmen müssen. Er fühlte seinen Kopf ab und da stieß er auf einige Beulen. Doch sein Herz war frisch und frohgemut, denn er hatte seinen Mann gestanden, und obwohl nicht der fette Gegner, sondern er das Feld hatte räumen müssen, fühlte er sich doch als Sieger. Das „Was nun?" geisterte bloß als ein schmaler Schatten durch das von vieler Genugtuung erhobene Gemüt.

Nun wollte er sich zunächst ein wenig in das schwellende Kunaigras legen, das hier noch nicht weggeschlagen war, und rasten. Dabei konnte er auch die Zukunft überlegen. Aber er überlegte nicht, sondern folgte nach wie vor dem flatternden Zug seiner befriedigten und triumphierenden Gefühle. Am liebsten hätte er irgendeine Begleitung zu ihnen gesungen.

Da hörte er Stimmen. Wer hatte um diese Abendzeit hier etwas zu suchen? Jagdbegierde regte sich in Baps. Er drückte sich tief ins Gras. Die Stimmen waren fort, aber streifende Schritte eilten in der Nähe dahin.

Baps richtete sich auf, aber schon hörte sein Ohr von neuem Stimmen. Ja, es mußten andere Leute sein, denn sie kamen von der Pflanzung her, während die Schritte, die er zuerst erlauscht hatte, sich auf den Wald zu entfernt hatten.

Rasch glitt Baps in sein Versteck zurück und wartete das Vorbeigehen und das Verschwinden dieser neuen Leute ab. Wieder gingen sie zum Wald. Und so oft er sich erheben wollte, immer drückten ihn neue Geräusche ins Gras zurück. Die Schwarzen kamen alle aus einer Richtung und verschwanden alle denselben Weg nahe an ihm vorbei. Es ging ununterbrochen eine lange Weile hindurch.

Ja, da waren Jagdinstinkte wach in Baps und nun wartete er und als eine Weile niemand mehr kam, verließ er sein Versteck und schlich, sich zwischen den jungen Palmen verbergend, auf den Wald zu. Er fand im Kunaigras unschwer die Richtung, die jene genommen hatten. In der Wand des Waldes öffnete sich ein schmaler Durchlaß und nun gab es überhaupt keinen Irrtum mehr, denn rechts und links war nur ein undurchdringliches Flechtwerk von Stämmen, Büschen, Lianen und dazwischen führte der mannsbreite Schlag wie ein Schluff.

Und er wäre unmittelbar auf den geheimen Versammlungsplatz vorgestoßen, wenn nicht eine künstliche Hecke diesen hoch umgürtet und nach außen verborgen hätte. Es wurde auch rasch dunkel und auf dem Platz hinter der Hecke, auf dem die Bäume zum größten Teil entfernt worden waren, brannten Fackeln aus aufgeschleißtem Bambus auf.

Vorsichtig erkletterte Baps einen Baum, zwischen dessen Aesten er über die Hecke hinwegsehen und sich selber verbergen konnte. Aber das hätte er gar nicht so sehr nötig gehabt, denn die Versammlung, die er belauschte, bewegte sich in einer Erregung, die jede Aufmerksamkeit nach außen fernhielt.

Einer stand immer und redete und die anderen hockten im Kreis herum, schrien dazwischen, indem sie die Arme warfen, aus der Hocke aufjagten, sofort aber wieder in die Kniebeuge niedergingen. Es hatten nicht viele etwas zu sagen. Doch alle, die zuhorchten, taten dies mit einer Hingabe des ganzen Körpers, die wie ein springendes Wogen die Versammlung bewegte. Es mochten an die zweihundert Männer sein und Baps sah sie mit Blumen und Blättern geschmückt und angemalt. Sie wippten, flatterten, sprangen und duckten sich am Boden, wie festgebundene Fledermäuse.

Baps kam ein ulkiges Gelüste an. Er hatte einen Browning bei sich. Er erinnerte sich an einen alten Kirchturm in Rotherbaum. Manchmal stiegen sie unter das Dach hinauf. Sie hatten ein paar Pulverfrösche. Die zündeten sie an und sobald sie losknallten, erhob sich in dem finsteren Gebälk ein wahnsinniges Geflatter, Flüchten, Piepsen, Schlagen . . . Hunderte von Fledermäusen waren aufgescheucht, erschrocken, entsetzt auf Rettung bedacht.

Wenn Baps jetzt mit seinem Revolver in den Himmel knallen würde! Wie sie dann auf einmal nicht mehr angebunden wären! Wie sie auseinanderstieben würden!

Er lachte laut auf bei der Vorstellung und griff nach dem Browning in der Ledertasche.

Oder nein: er wird dem Redner unmittelbar vor die Füße schießen. Die Erde spritzt ihm bis an den Bauch.

Aber . . . wenn er nicht treffen würde?

Da hörte er ein Wort, das er aus der Eingeborenensprache der Insel kannte. Deutlich verstand er es! Ein Irrtum war nicht möglich.

Der Redner entblößte die Zähne. Baps sah sie im Schein der Fackeln. Der Redner hatte den Kopf hochgehoben, den Mund offen vorgestoßen wie eine Trompete, und aus diesem Mund kamen die Worte: „Die drei Weißen . . ."

Und die Arme schlugen schlenkernd nach, durchflatterten die erhellte Dunkelheit und blieben aufrecht stehen einige Sekunden lang, und wie sie sich wieder senkten, erscholl aus der Masse der wippenden, im Sitzen sich wiegenden Zuhörer ein wüstes Geschnatter, Geschrei, eine Schlacht von Ausrufen voll Raserei . . . dann sprangen alle auf und schwirrten durcheinander, faßten mit den Händen nach den Handknöcheln der Nachbarn, umschlangen sich, in eine wilde Hetze geratend . . .

„Dunnerlüttjen," machte Baps erstaunt, „'n Kriegstanz!"

Daß er das erleben konnte! Noch vor einem Jahr war es ihm bloß aus Büchern bekannt und man konnte es glauben oder auch nicht. Nun hatte er es in der Nacht vor sich.

Was er aber auch noch im selben Augenblick vor sich hatte, war die Erkenntnis, daß dieser Kriegstanz zweifellos ihm und Deß und Fons galt.

Nun aber Beine!

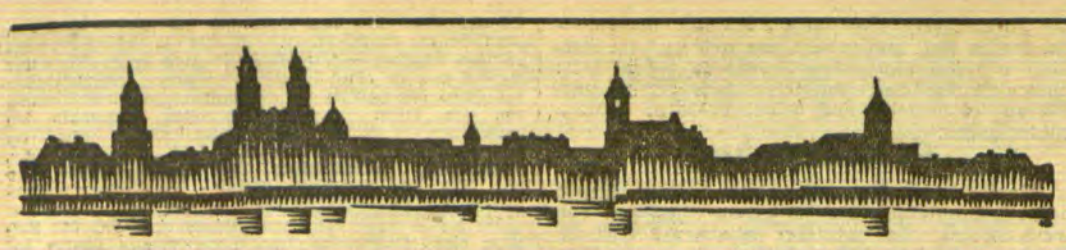
Er glitt hinunter vom Baum wie ein Affe, und los, durch den Wald durch und auf die Pflanzung zu. Es war nun finster im Wald und nur hoch über den Bäumen stand eine gefleckte Helligkeit, die nicht bis herab drang. Aber der Weg war nicht zu fehlen. Er lief ja wie in einem schmalen Kanal. Und dann kam Baps in die Pflanzung, in bekanntes Gelände und fegte zwischen den dunklen Säulen der Palmbäum auf Tatakalka los.

*

Als die Dunkelheit eingebrochen war, war der chinesische Koch zu Fons und Deß gekommen, die — ihre Zukunft besprechend — im Zimmer saßen. Er trat nahe an sie heran, und indem er tat, als habe er etwas mit ihnen zu besprechen, flüsterte er hastig: „Koch guti Freund! Raten aufpassen. Schwarze Schwein planen Stückchen Böses gegen Masters. Nicht wissen was."

Er ging wieder hinaus. Sie sahen ihn aber weiter ums Haus herum bleiben.

Fortsetzung folgt.



Kaunas, 11. April

Kunst-Ausstellung zu Ostern

Rund um die Osterwoche hat eine Gruppe von vier Künstlern, oder um genau zu sein, von drei Künstlern und einer Künstlerin (A. Žmudzinavičius, V. Didžiokas, B. Didžiokiene und G. Bagdonavičius) eine Ausstellung ihrer Arbeiten in der hiesigen Universität veranstaltet. Drei von dieser Gruppe haben auch vor einem Jahre um die Osterzeit ausgestellt. Damals noch zusammen mit O. Dubeneckiene und P. Kalpokas, die sich beide heute nicht beteiligen. Dafür ist jetzt der Zeichner G. Bagdonavičius hinzugekommen.

Es wäre jedoch ein Irrtum, anzunehmen, daß diese Veranstaltungen um die Osterzeit irgendwie in einen tieferen, symbolischen Zusammenhang mit dem Feste der Auferstehung gebracht sein wollten. Die Ursache für die Wahl dieses Zeitpunktes ist lediglich in dem Umstand zu suchen, daß gerade durch die Osterferien ein Saal, der sich einigermaßen für Ausstellungen eignet, frei ist und in Ermangelung besserer Ausstellungsmöglichkeiten sofort ausgenutzt wird. Und ebensowenig, wie in der Wahl des Zeitpunktes der Ausstellung, läßt sich auch in den Gegenständen derselben irgendein Zusammenhang mit Oster- oder Auferstehungs-Symbolik entdecken. Obwohl das in bezug auf die Kunst gerade sehr nahe liegt. Hat doch kaum irgend ein anderes Gebiet menschlichen Lebens einen so mit Tod und Auferstehung, mit dem Goethe'schen „Stirb und werde" verflochtenen Daseinsverlauf wie gerade das Gebiet künstlerischen Schaffens. Kann doch in tieferem Sinne jedes fertige und abgeschlossene Werk eines echten Künstlers wie ein Gebilde angesehen werden, in dem der Künstler eine konkrete Form seines Wesens besiegelt und gewissermaßen begräbt, um in einem weiteren neuen Werke in erneuerter Weise aufzuerstehen.

Ein einziger Blick auf die Arbeiten des Herrn Žmudzinavičius wird jeden Betrachter sofort überzeugen, wie absolut nicht hierher gehörig jeglicher Gedanke an irgendwelche Ostersymbolik wäre. Wieder, wie in allen früheren Zeiten, bekommt man bei ihm nur die unzulänglichen Resultate eines naiven und sentimentalen Realismus zu Gesichte. Die zwei Arten seiner Farbgebung, die Nüchterne und die süßlich Glänzende, werden ihren starken Eindruck auf den von keinerlei Kunstverständnis angekränkelten Durchschnittsmenschen gewiß nicht verfehlen. Dieser wird auch, wenn in vermöglicher Lage, die in ihn gesetzten Kauferwartungen nicht enttäuschen.

V. Didžiokas ist ebenfalls bereits aus früheren Ausstellungen genug bekannt durch die robuste Art seiner Pinselführung, die sich in den Grenzen matter, grauer und nüchterner Farben auslebt.

Hotel „Locarno"

Inh.: **Kehlert**

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2. Tel. 369

direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968

Diesmal ziehen allerdings einige, zwar ebenso robust gemalte, aber in lebhafteren, bunteren und sogar fast schreienden Farben gehaltene Bilder den Blick des Betrachters auf sich. Die Landschaft Nr. 24 ist recht bunt mit weißen, rosa, grünen und blauen Farben ausgestattet, wobei sich das Ganze jedoch nicht zu einer echt künstlerischen Komposition rundet. Nr. 20 ist gewissermaßen das Gegenstück hierzu. Es ist ganz nur aus zwei Farben, grün und schwarz, gemacht. Es stellt einen im Sumpfe umgefallenen Baum dar. Das Gewirr der kahlen Aeste und Zweige ist, obwohl offenkundig ohne jegliche konstruktivische Absicht, doch recht übersichtlich und beinahe harmonisch auf dem saftig-grünen Hintergrunde aufgemalt. Zwei Frauenporträts stehen in scharfem Gegensatz zu dem einen Männerbildnis, das noch vollständig in der früheren, matten, grauen und nüchternen Stimmung gehalten ist. Jene zwei Porträts (Nr. 16 und 17) lassen fast den Verdacht aufkommen, als ob Didžiokas sich dem modernen „Surrealismus" verschreiben wollte. Die Gesichter der beiden Frauen vermitteln einen immerhin recht starken Eindruck von schwerer, blutvoller Fleischlichkeit. Nur daß in Nr. 16 der grüne Hintergrund zwar in der Nuance erträglich, aber in dem grob hingemalten Auftrag durchaus verfehlt wirkt, und in Nr. 17 die Farben etwas zu grell genommen sind. Eine Landschaft, Nr. 19, erinnert mit ihren durchaus deplacierten gelben Wolkenstreifen an den vorjährigen „Kruzifixus" desselben Malers, wo ein roter Wolkenstreifen ebenso störend ausgebreitet war.

Die Arbeiten von Frau Didžiokiene sind, wie auch auf den früheren Ausstellungn, absolut das Gegenstück zu den groben und robusten Bildern ihres Mannes. Sie versucht sich weiter in Puppenbildern, die wie Modellentwürfe für faktisch anzufertigende Puppen aussehen. Einige dieser von einer fröhlichen Verspieltheit getragenen Blätter sind allerdings schon zu ornamental gehalten, um noch den Modellcharakter zu wahren. Ein Blatt Nr. 46 ist offenkundig zu stark durch eine gewisse Art amerikanischer gezeichneter Filme inspiriert. Da aber auf der Zeichnung das ganze Leben des Filmes fehlt, fehlen muß, so fehlt alles.

G. Bagdonavičius erhebt sich ebenfalls nicht erheblich über das Niveau seiner Ausstellungskollegen. Er hat zwar nichts von Žmudzinavičius' Sentimentalität, auch nichts von Dzidžiokas robuster Art und auch nichts von Frau Dzidžiokienes' verspielter Fröhlichkit. Er ist nichts als ein fleißiger, nüchterner, ja oft sogar pedantischer Zeichner. Er ist dabei ähnlich wie Žmudzinavičius und z. T. auch Didžiokas durchaus naiv realistisch eingestellt in der graphischen Darstellung von Interieurs, Häusern, Gassen und Landschaften im Freien. Die Möglichkeiten, die selbst bei einer solchen, im Grunde durchaus kunstlosen Einstellung, noch für eine originelle und selbständige Gestaltung der Blätter, durch besondere und interessante Blickpunkt-Kompositionen etwa, vorhanden sind, werden von G. Bagdonavičius leider absolut ignoriert.

Pedanterie und Verspieltheit, Sentimentalität und robuste Kraft, das sind die vier Grundtöne dieser Ausstellung. Sie klingen beinahe modern in ihrer Dissonanz. Darin läge dann vielleicht die einzige faktische Verbundenheit dieser Ausstellung mit unserer an Dissonanzen absolut nicht armen Zeit.

Joh. Weißbarth.

Tages- und Nachtcreme zugleich . . ist

NIVEA-CREME

Denn ihr wichtigster Bestandteil, das hautpflegende Eucerit, läßt Nivea-Creme vollkommen und tief in die Haut eindringen, ohne einen Glanz zu hinterlassen. *Am Tage* schützt die eingedrungene Creme vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Witterung, sie ersetzt das durch Wind und Wetter entzogene Hautfett und hält die Haut weich und geschmeidig. *Des Nachts* wirkt Nivea-Creme auf die Hautgewebe aufbauend u. kräftigend und dadurch gibt sie Ihnen ein jugendliches und frisches Aussehen.

Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, auch nicht durch noch so teure Luxus-Cremes, denn es gibt keine andere Creme, die das hautpflegende Eucerit enthält u. darauf beruht ihre Wirkung.

Dosen: Lit o.50, 1.—, 1.75 / Tuben: Lit 1.40, 2.50

Der schöne Strumpf

gehört zu den modischen Attributen der eleganten Dame. Richtig gewählt, trägt er wesentlich zur harmonischen Abstimmung Ihrer Kleidung bei.

Daher trägt die elegante Dame
für den Tanz und Tee
für den Abend
für den Sport und für Reise
für alle Gelegenheiten

den **„Cotton"-Strumpf** die Marke der Eleganz u. Haltbarkeit

In allen besseren Geschäften zu haben. (9342

Sitzung der Stadtverordneten

Wieder eine Kommission wegen des strittigen Strompreises eingesetzt. — Die Sozialdemokraten verlassen geschlossen den Sitzungssaal

h. Am Donnerstag fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, die sich wieder mit der Frage des Strompreises beschäftigte. Trotzdem man sich in dieser Angelegenheit schon in mehreren Sitzungen beschäftigt hatte, konnte auch in dieser Sitzung diese Frage nicht restlos erledigt werden. Nach längerer scharfer Debatte wurde beschlossen, eine gemischte Sachverständigenkommission einzusetzen, die sich mit dieser Frage noch beschäftigen soll. Sämtliche Fraktionen waren in der Sitzung stark vertreten. Vor Beginn der Verhandlungen ergriff der Vorsitzende der Sonderkommission, Garfunkel, das Wort, um zu den Angriffen einer Reihe von Abgeordneten in den früheren Sitzungen Stellung zu nehmen. Bürgermeister Bileišis machte sodann im Gegensatz zu seinem früheren Antrag, der dahin ging, mit dem Elektrizitätswerk einen Prozeß zu führen, und bis zu dessen Erledigung für elektrischen Strom nur 1,18 Lit zu zahlen, den Vorschlag, jetzt eine gemischte Sachverständigenkommission einzusetzen, welche innerhalb von zwei Wochen der Stadtverordnetenversammlung einen Bericht über die Möglichkeit einer friedlichen Einigung vorzulegen hat. Dieser Vorschlag löste bei den Sozialdemokraten und einem Teil der anderen Fraktionen scharfen Protest aus. Stadtv. Korman trat für Ablehnung des vom Bürgermeister gemachten Vorschlages ein. Dadurch würde diese Angelegenheit nur verschleppt werden. Stadtv. Bielinis erklärte, dieser Antrag stände vollkommen im Widerspruch zu der von dem Bürgermeister bisher eingenommenen Haltung. Nachdem noch eine Reihe weiterer Redner zu dem Vorschlag des Bürgermeisters Stellung genommen hatten, wurde der Antrag mit 22 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten verließen darauf als Protest geschlossen den Saal. Es wurden darauf noch einige andere Punkte beraten.

*

h. **Tauroggen,** 11. April. [Tödlicher Unfall.] Vor einigen Tagen erlitt im Dorfe Milgaudziai der Landwirt Dervinskas beim Baumfällen in einem in der Nähe des Dorfes gelegenen Walde einen tödlichen Unfall. Der Landwirt, der den Baum mit einem über das Geäst hinübergeworfenen Strick niederreißen wollte, konnte sich nicht rechtzeitig aus dem Bereich des fallenden Baumes entziehen; er wurde von dem Baum getroffen und tödlich verletzt.

h. **Rokischki,** 11. April. [Schwere Schlägerei.] Im Dorfe Pelaniai kam es dieser Tage zwischen dem Landwirt Valkevicius und seinem Nachbarn Kriaunevicius zu einem Streit, in dessen Verlauf Valkevicius seinem Gegner mit einem Messer mehrere Stiche in die Brust beibrachte, so daß dieser schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus von Rokischki eingeliefert werden mußte. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Sitzung des Memelländischen Landtags

Am Donnerstag, dem 9. April, fand, wie in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung berichtet, eine Sitzung des Memelländischen Landtages statt. Nach Verabschiedung einiger Gesetze und Beratung des Aufwertungsgesetzes sowie Beantwortung von drei Kleinen Anfragen — wir haben darüber in der letzten Nummer berichtet — kam noch eine vierte Anfrage des Abg. Borchert, die den nachstehenden Wortlaut hat, zur Verhandlung:

Der Landtag hat am 12. März d. Js. ein Gesetz betr. Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden angenommen. Inzwischen ist die Jahreszeit soweit vorgeschritten, daß mit der Bautätigkeit begonnen wird. Es bedarf wohl keines Hinweises, wie ungünstig auf den Ausbau von Wohnungen die ungeklärten rückständigen gesetzlichen Bestimmungen über die Wohnungsbewirtschaftung in der Stadt Memel sich auswirken. Seit dem Jahre 1925 ist bekanntlich auf diesem Gebiet nichts veranlaßt worden. Baulustige Hausbesitzer sind nach den getroffenen Feststellungen vorhanden. Das Wohnungsamt der Stadt Memel verhindert aber die Räumung der Wohnungen, um Aufstockungen vornehmen zu können, und dadurch wird die Schaffung neuer Wohnungen in den meisten Fällen gehemmt. Was gedenkt das Direktorium zu tun, um auf diesem Gebiet Wandel zu schaffen, um dem notwendigen Ausbau von Wohnungen keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Ich stelle diese Anfrage gestützt auf die Bestimmungen unserer Geschäftsordnung und bitte um mündliche Beantwortung in der nächsten Sitzung des Landtages.

Landespräsident Böttcher beantwortete die Anfrage wie folgt: „Maßgebend für die Bautätigkeit ist nicht diese oder jene Gestaltung der Wohnungsbewirtschaftung, sondern die Möglichkeit der Kapitalbeschaffung zu niedrigem Zinsfuß. Auch ist die Annahme unbegründet, daß das Wohnungsnachweisamt die Räumung von Wohnungen verhindere, die infolge geplanter Aufstockungen alter Gebäude durch Baulustige erforderlich wird. Das Wohnungsnachweisamt ist vielmehr bemüht, den Erfordernissen Rechnung zu tragen. Allerdings können Räumungen aus diesem Anlaß nur in dem Umfange vorgenommen werden, als sie, aus bautechnischen Gründen unbedingt erforderlich, nach der jeweiligen Wohnungsmarktlage durchführbar sind. Außerdem ist Voraussetzung hierfür die Genehmigung des Bauvorhabens als solchem durch das Wohnungsnachweisamt, die neben der baupolizeilichen Genehmigung aus wohlerwogenen Gründen verlangt wird. Die Anträge auf Genehmigung werden vom Wohnungsnachweisamt in der Reihenfolge, in der sie bei ihm eingegangen sind, erledigt und zwar nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte, insbesondere auch daraufhin, ob der beabsichtigte Bau einen erkennbaren Vorteil für den Wohnungsmarkt mit sich bringt. Die Entscheidung trifft die beim Wohnungsnachweisamt errichtete Wohnungskommission, die aus dem Vorsitzenden, der zurzeit gleichzeitig Vorsitzender eines hiesigen Hausbesitzervereins ist, sowie zwei weiteren Hausbesitzern und zwei Mietervertretern als Mitgliedern besteht. Gegen deren Entscheidung steht dem Beteiligten das Recht der Beschwerde bei der Wohnungsbeschwerdekommission zu. Es sind also gegen etwaige Benachteiligung einzelner Hausbesitzer ausreichende Rechtsgarantien gegeben. Tatsächlich sind die vorgelegten Bauvorhaben zum größten Teil genehmigt worden. Die erforderlich werdende Räumung von Wohnungen wurde alsdann sofort vorbereitet. Ihre Durchführbarkeit aber hängt von Umständen ab, auf welche die Wohnungsbehörden keinen Einfluß haben. Da es selbstverständlich ausgeschlossen ist, daß die Inhaber der zu räumenden Wohnungen obdachlos gemacht werden, kann ihre Herausnahme erst dann erfolgen, wenn eine anderweite Unterbringungsmöglichkeit für sie gegeben ist. Es muß also nicht nur eine andere geeignete Wohnung vorhanden sein, sondern der verfügungsberechtigte Hausbesitzer muß auch die unterzubringende Familie als Mieter wählen. Geschieht dies nicht, was meistens dann der Fall sein wird, wenn es sich um eine vielköpfige Familie handelt, so ist der Unterbringungsversuch gescheitert und muß wiederholt werden. Eine gesetzliche Handhabe, einen Hausbesitzer zur Aufnahme eines bestimmten Wohnungssuchenden zu zwingen, besteht, von einem hier nicht in Rede stehenden Sonderfall abgesehen, für die Wohnungsbehörden ebensowenig wie die Möglichkeit, einen Mieter, der eine bewirtschaftete Wohnung inne hat, zur Aufgabe seiner Wohnung zu zwingen, ohne daß ihm gleichzeitig eine andere bewirtschaftete Wohnung zur Verfügung gestellt wird. Gleichwohl ist die anderweite Unterbringung von Inhabern der zu räumenden Wohnungen in weitem Umfange möglich gewesen. Das Direktorium kann darüber hinaus bei der gegebenen Rechtslage nichts weiter veranlassen."

Sodann beschäftigte sich der Landtag mit einem Dringlichkeitsantrag, der Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung verlangte. Dieser Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Gewährung der Erwerbslosenunterstützung auch über den 5. April hinaus.

Abg. Szardenings (Arbp.) wies bei der Begründung dieses Antrages darauf hin, daß noch immer viel Arbeit lose vorhanden wären, die nicht sobald Arbeit bekommen dürften. Es sei daher notwendig, daß die Arbeitslosenunterstützung weitergezahlt werde.

Auch Abg. Jöres forderte Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung, denn auch auf dem Lande seien noch viele Arbeitslose vorhanden.

Abg. Gubba (Lp.): Heute noch zu beantragen, die Arbeitslosenunterstützung weiterzuzahlen, sei wirklich der reine Hohn. Es gebe in der Stadt natürlich Arme, die dauernd unterstützt werden müssen, und das geschehe auch. Diese scheiden hier aber vollkommen aus. Wenn man heute in der Stadt die Erwerbslosenunterstützung noch weiterzahlen wolle, so brauche man sich nicht zu wundern, wenn die Zahl der Arbeitslosen noch weiter steige. Der Zuzug zur Stadt sei augenblicklich so lebhaft und so gewaltig, daß es sich jetzt zeige, wie Recht man damals gehabt habe, als man beantragte, die Arbeitslosenfrage an ihre Wurzel zu fassen. Es wurde damals verlangt, daß nur solche Personen in einen anderen Ort ziehen dürfen, die dort eine Wohnung und angemessene Beschäftigung nachweisen können. Dies wurde aber von den Herren, die jetzt nach Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung schreien, abgelehnt. Jetzt strömt alles nach der Stadt, teils direkt aus Großlitauen, teils auch auf Umwege über das Land. Wenn man jetzt noch Arbeitslosenunterstützung zahlen würde, so wäre das gleichbedeutend mit einer Prämienzahlung für Arbeitslosigkeit. Ich muß sagen, wenn das Direktorium in dieser Angelegenheit bremst und Vernunft und klaren Kopf behält und Petitionen, die bei ihm vorsprechen, abweist, so tut es nur seine Pflicht. Ich habe noch niemals gefunden, daß das Direktorium da, wo wirkliche Not geherrscht hat, eine geschlossene Hand gezeigt hat. Die Landwirtschaftspartei wird gegen den Antrag stimmen.

Landtagspräsident von Dreßler teilte darauf mit, daß soeben ein Zusatzantrag von der sozialdemokratischen Fraktion eingegangen sei, in dem verlangt wird, die Erwerbslosenunterstützung bis zum 20. April zu zahlen.

Abg. Kraus (Vp.) erklärte, er könne nicht verstehen, daß es in Memel noch immer Arbeitslose gebe, denn es sei kein Schornstein hier, der nicht rauche. Vor dem Kriege seien bestimmt nicht soviel Schornsteine gewesen, wie jetzt. Wenn nun trotzdem noch soviel Arbeitslose vorhanden seien, so scheine es, daß die Sache nicht richtig gehandhabt werde. Die Volkspartei stehe auf dem Standpunkt, daß man den Abänderungsantrag der Sozialdemokraten annehmen sollte. Wo wirklich Not vorhanden sei, da müsse sie auch gelindert werden. (Zuruf Gubba: Angst. Zuruf Szardenings: Vielleicht haben Sie Angst, daß Sie von mir nicht Prügel bekommen.) Die Volkspartei werde für den Antrag der Sozialdemokraten stimmen, knüpfe aber die Bedingung daran, daß die Angelegenheit genau geprüft werde.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag, wie bereits berichtet, mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Damit war die Sitzung beendet.

Gehaltskürzung und Lohnabbau

heißt sparen. Die Hausfrau spart unbedingt, wenn Sie nur **ausgiebige Qualitätsware** kauft

Die bekannteste Qualitäts-Bohnerwachs-Marke ist:

SIGELLA

Edel-Bohnerwachs

und die treuen Helfer: **Sigella-Mop und Politur**

Kaufen Sie **Sigella-Edel-Bohnerwachs** nur in **Original-Dosen** Schutzmarke **„Mit dem Raben"**

Sie wissen dann, was Sie für Ihr Geld bekommen. **Sigella-Edel-Bohnerwachs** wird in den weltbekannten Sidol-Fabriken hergestellt und ist in allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften erhältlich.

9333

Briefkasten

Ernst M. Sie schreiben wie folgt: Unser letzter Wille. Wir, die Ernst M.'schen Eheleute, nämlich ich, Ernst M., und ich, Martha M., geb. . . . ., errichten nachstehend unser gemeinschaftliches Testament und bestimmen für den Todesfall wie folgt: Wir ernennen zu unseren Erben: 1. uns gegenseitig. 2. unseren Sohn Karl. 3. diejenigen Kinder, die in der Ehe noch geboren werden sollten. Die Erbesauseinandersetzung erfolgt mit der Bestimmung, daß der Ueberlebende von uns Testatoren Vorerbe des Erstversterbenden und unsere vorbenannten Kinder Racherben sein sollten. Die Kinder sind aber als Erben nur auf dasjenige eingesetzt, was beim Tode des Letztlebenden von und noch übrig sein wird. Sollte der überlebende Ehegatte aber zu einer neuen Ehe schreiten, so soll er sich mit den Kindern in der Weise auseinandersetzen, daß die Teilung nach den gesetzlichen Vorschriften zu erfolgen hat. Sollte unser Sohn — unsere Kinder — das Testament anfechten, so erhält er — sie— nur den Pflichteil. Vorstehendes ist von mir, dem Ehemann Ernst M. eigenhändig geschrieben und unterschrieben.

Memel, den . . . . Ernst M. Das vorstehende Testament soll auch als mein Testament gelten. Ich habe diesen Vermerk eigenhändig geschrieben und unterschrieben.

Memel, den . . . . Martha M., geb. . . .

V. W. Poniewiecz. Sie können das Buch „Was soll unser Junge werden?" von der Buchhandlung Robert Schmidt in Memel beziehen. Preis 7,50 Lit.

E. 73. Die Elektrotechnik ist ein Gebiet, in dem man nicht sozusagen im Vorbeigehen heimisch wird. Derartige Kurse gibt es nicht, sie wären auch zwecklos. Sie müssen eine bestimmte Zeit, mindestens drei Jahre bei einem geprüften Meister lernen, um in den Besitz der für Ihr Fortkommen in diesem Fach unerläßlich notwendigen Papiere zu gelangen.

Bogensport. Falls Sie die Sportgeräte bei der Firma Kieselbach in Tilsit, Bahnhofstraße, nicht erhalten, so wenden Sie sich bitte an die Sportartikelfabrik August Trübenbach-Langenau i. Sa.

Federn. Bei der chemischen Reinigung der Bettfedern kann durch die Einwirkung der Chemikalien das Federnmaterial leicht angegriffen werden, was späterhin Stauben der Federn verursacht. Im eigenen Haushalt ist das Waschen der Federn nicht ratsam, da die zweckdienlichen Trockenmittel dafür fehlen, und Sie demzufolge das Federnmaterial nie locker und schön bekommen. Das geschieht in der Reinigungsanstalt in den Kesseln mit Trockenluft, wo zugleich durch das Schleudern der Federn mittels Zentrifugalkraft das Trocknen sowie das Auflockern der nassen Federn erfolgt. Einschlägige Federreinigungsapparate sind in Königsberg erhältlich bei den Firmen: Rudat, Altstädtischer Markt und Ladendorff, Wassergasse 6. Wir raten Ihnen, zunächst eine kleine Briefprobe Ihrer staubenden Federn an eine der Firmen zur Beurteilung einzuschicken; dann bekommen Sie kostenlos den Bescheid, ob die Reinigung das Uebel noch beseitigen kann; denn wenn es sich erweist, daß die Durchsetzung zu stark ist, kann das Stauben auch auf diesem Wege nicht mehr beseitigt werden. — In diesem Fall müssen Sie, um nicht zu viel Verdruß von den staubenden Federn zu haben, beim Bettenschütten schon recht federdichtes Inlett wählen und es vielleicht noch besonders dafür imprägnieren lassen.

Bücherschau

Maxim Gorki, Foma Gordejew. Roman. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Erich Böhme. In Halbleder gebunden 3,70 R.-M. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — An den Ufern der Wolga spielt dieser große Roman, der als klassisches Spiegelbild des russischen Lebens und des russischen Charakters Weltgeltung gewonnen hat. Gorki schildert, wie Besitz entsteht und vergeht, wie ein wohlhabender Erbe zu einem Vagabunden herabsinkt. Hinter dem Verfall erhebt sich kräftig pulsierendes Volksleben in reichster Fülle und Anschaulichkeit. Immer wieder erweist sich die glückliche Wahl der literarischen Leitung des V. d. B. in der Erweiterung des reichen und literarisch vortrefflichen Buchprogrammes. Werke belanglosen oberflächlichen Inhaltes finden im V. d. B. keine Aufnahme, dafür aber das künstlerisch Gute und Wertvolle des deutschen und ausländischen Schrifttums, das über die Zeit hinaus bleibende Bedeutung hat.

„Ostdeutsche Monatshefte", Aprilheft. Sonderheft „Frische Nehrung — Frisches Haff". Jahrg. 12, Heft 1. April 1931. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. — Zu den schönsten und abwechslungsreichsten Gebieten des deutschen Ostens gehört die Landschaft, die das Frische Haff von allen Seiten umschließt. Es ist hier in dem Sonderheft „Frische Nehrung — Frisches Haff" zum ersten Male der Versuch gemacht, einen Ueberblick zu geben, die Bedeutung des Haffs als Handelsweg anzudeuten, Haff und Nehrung von den besten Kennern nach allen Richtungen hin darzustellen, Aufschluß zu geben über eine der interessantesten Entwicklungen auf geographischem, biologischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet. Die alte Hansestadt Elbing, die Cadinen Buchenwälder, der Frauenburger Dom tauchen auf. Nordwärts grüßt die Nehrung mit ihren Fischerdörfern und als Krönung dieses waldreichen eigenartigen schmalen Landes das herrlich gelegene Kahlberg. Nach beiden Seiten lohnen von hügeligem Waldteil weite und immer wechselnde Ausblicke auf das Meer. Ihren vollen Zauber entfaltet die Kaddigschweiz mit ihrem Reichtum an Wacholder. So führt der Herausgeber die neue Sonderausgabe „Frische Nehrung — Frisches Haff", die zum Beginn des 12. Jahrgangs erscheint, ein. Das Schrifttum hat in der Tat die Frische Nehrung und das Frische Haff zu Unrecht stiefmütterlich behandelt. So ist diese Monographie durchaus berechtigt und das Erscheinen mit Freude zu begrüßen. Wir hören durch Prof. Ehrlich über germanische und altpreußische Siedlungen am Frischen Haff. Zahlreiche Funde weisen auf Siedlungen in frühester Zeit hin. Der berufenste Kenner der Ordensgeschichte, Oberbaurat Dr. Bernhard Schmid, zeigt an Hand zahlreicher Bilder die alten Ritterburgen am Frischen Haff, die sich bis zum Samland hinziehen (Brandenburg, Balga, Lochstedt, Frauenburg u. a.). Professor Dr. Carstenn gibt ein Bild der Entstehung der Nehrung und kennzeichnet in liebevoller Art die Landschaft der Nehrung, die einen besonderen Typ der Menschen geschaffen hat. Prof. Dr. Traugott Müller schildert die Eigenart und Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt. Alte Formen der Fischerboote, die wir auch im Bilde sehen, behandelt als Spezialforscher Prof. Mitzka. — Es folgen noch verschiedene andere Aufsätze

---

Die Gesellenprüfungen im Baugewerbe
(Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Steinsetzer) finden am **Montag, dem 27. d. Mts.**, statt.
Gesuche auf Zulassungen zu diesen Prüfungen sind bis zum 23. d. Mts. an den Unterzeichneten einzureichen.
Freie Bauinnung für das Memelgebiet 9401
Domscheit, Obermeister.

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Losmann **Hermann Sturm**schen Eheleute in Nibbern sind bei uns eingegangen:
H. F. 5 Lit, M. E. 10 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboot

In Kaunas sind
2 Grundstücke
p. sofort zu verk.:
1. in der Kestučio gatve, a. der Sonnenseite, 8000 qm;
2. Mitte der Ukmerges Plentas, 300 qm, mit Holzhaus.
Anfragen erbeten an:
Kaunas [9340
Pašto dežute 309.

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Ein junger
Holzkaufmann
der kürzlich die Lehrzeit beendet hat, wird von sofort gesucht für hiesiges **Sägewerk auf Schmelz.** Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen per sofort erbeten. Angebote unt. **4943** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9417

Deutscher
Korrespondent (in)
von hiesigem Unternehmen zum baldigen Eintritt gesucht. Litauische Sprache erwünscht Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **4890** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (9284

Tüchtiger, jüngerer
Spediteur
mit dem Speditionswesen und zollamtlichen Formalitäten gut vertraut, möglichst per sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspruch. usw. u. **4927** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9337

Tilsit, Hohe Straße 76
großer Laden
mit 2 Schaufenstern, sofort beziehbar, zu vermieten. **5-Zimmer-Wohnung** kann mit gemietet werden. (9249
Max Hein, Tilsit
Hohe Straße 76, II

Für Schwarzort gesucht:
Oberkellner, Büfettfräulein, Plätterin
Zimmermädchen, Küchenmädchen, Lehrmädchen
für die **Küche.** Zu melden: 9382
Werners Weinstuben, Libauer Straße 41

Für ein größeres Agentur- und Importgeschäft in landw. Bedarfsartikeln, Düngemitteln, Baumaterialien (Zement, Bleche etc.)
selbständiger, tüchtiger
Geschäftsleiter
möglichst per sofort **gesucht.** Nur nachweisbar mit diesen Geschäften im Memelgebiet und vornehmlich in Litauen durchaus vertraute Persönlichkeit kommt in Frage, die auch mit den Kooperativen, landwirtschaftl. Handlungen in den Provinzen Litauens bestens bekannt sein muß. Außer festem Gehalt Gewinnanteil vorgesehen. Ausführliche Offerten nebst Angabe bisheriger Tätigkeit resp. curriculum vitae sub **49 6** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. (9336

Hiesige **Textilwarengroßhandlung** sucht **gewandten, branchekundigen**
jungen Mann
Daselbst kann sich ein (9417
Laufbursche
melden. Zu erfr. an den Schaltern d. Blattes

Lehrling
mit guter Schulbildung suchen (9322
S. B. Cohn & Eisenstädt

Korrespondentin
Kassiererin, vertraut z. T. mit der Buchführung u. Büroarbeiten, per sofort **gesucht.** Erwünscht Beherrschung der deutsch., litauisch. u. evtl. engl. Sprache. Ausführl. Angeb. nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter und Gehaltsansprüchen unter **4925** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9335

Zu einem 1½ jährigen Kinde wird eine **deutschsprechende**
Kinderwärterin
sofort gesucht. Angebote mit näheren Angaben nach (9436
Žeimelis, Šiaulių apskr. Aptieka

Die bisher von der Firma **„Shell Companie"** im Hause **Fischerstr. 11** benutzten (9100
Büroräume
sind ab 1. Juli cr., evtl. auch früher, anderweitig
zu vermieten.
Ferner im gleichen Hause ein separat gelegenes
großes Zimmer
mit Nebenraum, zum Kontor geeignet, von sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft bei
Albert Hiehle, Fischerstr. 9/10

Die Zeit ist da!
zur Anfertigung von
Herren-Anzügen und Ulstern
Die neuesten deutschen und englischen Anzug- und Paletotstoffe sind eingetroffen
Sie finden bei mir
hervorragende Qualitäten und modernste Dessins
Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz
Georg **Silbermann**
Memel
Tel. 896 Marktstr. 6

Hohe Verzinsung von Spareinlagen
Barschker Spar- und Darlehnskassenverein
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht
Telefon Nr. 504 **Memel** Telefon Nr. 602
Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30
8976

NORDKAP POLARFAHRTEN 1931
POLARFAHRT 10. JULI-4. AUG. D. „SIERRA CORDOBA" VON RM. 730.- AN / NORDKAPFAHRT 4.-19. JULI D. „LÜTZOW" VON RM. 590.- AN / NORDKAPFAHRT 21. JULI-2. AUGUST D. „LÜTZOW" VON RM. 590.- AN / NORDKAPFAHRT 6.-24. AUGUST D. „SIERRA CORDOBA" VON RM. 480.- AN
von 290.- an
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
in **Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer, G.m.b.H.** Fischerstrasse 12, in **Königsberg: Nordd. Lloyd,** Generalvert. für Ostpr. **Robert Meyhoefer, G.m.b.H., Reisebüro Börse,** Vordere Vorstadt 35 9416

Hausfrauen
benutzt zur Wäsche
nur
Kaestner's loses Seifenpulver
mit 7369
Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt
und weiset **Nachahmungen** in
minderwertiger Qualität zurück
Fabrikmarke
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!
Hersteller
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Seifenfabrik
gegr. 1807 gegr. 1807

Verloren Gefunden

Silberne **Armbanduhr** gefunden.
Abzuh. gegen Insertionsunkosten [9373
Schlachthofstr. 1, 1 Tr.

Eine Herrenuhr gefunden.
Abzuholen [9365
Mühlenstraße 86.

Regenschirm
mit Knopf stehen gel.
Gegen Belohn. abzug.
Pitcairn [9432
Werftstraße 11.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 598
A. Milchereit
Breite Str. 6 (9143

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen
9154] **E. Heidrich**

Auto 9139
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

„Auto-Peter"
815 5- und 7-Sitzer
(eleg. Limousinen)
E. Petereit 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Anruf 983
2eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Autoanruf 9234
166
Baderstraße 7

Telefon 929
9425) **F. Krullis**

Auto-Anruf (9438
Tel. 680
K. Jacknau.

Verkäufe

Ein Webstuhl
zu verkaufen [9364
Friedrichsrhede 15.

Neuer D.-Sommermantel
zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [9392

Ich verreise und daher verkaufe ich meine letzten Tauben und einen erstkl. Barnevelder Zuchthahn.
9358] Moltkestr. 13.

Enten-Eier
zu haben [9388
Libauer Straße 42.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht
runder, gut erh. Tisch
ca. 1,10 m Durchm. Angebote mit Preisangabe bis zum 13. unt. 4928 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9338

Abendkurse für Berufsangehörige **Sexta-Abitur** **Schülerheim** Arbeitsstunden
Professor E. Saltzmann Königsberg Pr. Hammerweg 2 Tel. 38630 9261

Alte u. neue Möbel Kleider, Schuhe usw. werden gekauft und verkauft und auch in Kommission genommen. [9349
A. Jackschies
Baderstraße 10.

Vierflammigen
Gaskocher
zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unter **4939** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9381

Heirats-Anzeigen

Solid. Fräulein, gesetzten Alters, mit einigen tausend Lit Verm., sucht Herrenbekanntschaft
zw. spät. Heirat.
Angeb. unt. **4932** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9324

Grundstücks-Markt

Größeres
Stadtgrundstück
in guter Betriebslage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [9404

Ein großes
Stadtgrundstück
Neubau mit 3 Geschäften und 11 Wohnungen zu verkaufen. Angeb. unt. **4945** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9420

Stellen-Angebote

Suche einen
Meister
für meine Ziegelei in Litauen, welcher eine Jahresproduktion von 300 000 herstellt und die Arbeit in Akkord ausführt inkl. Hilfsarbeiter. Angeb. unt. **4887** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9180

Tapezierer
für Kaunas gesucht. Meld. Sonntag von 1—3 Uhr bei [9355
M. Winick
Börsenstraße 1—4.

Friseurlehrling
stellt ein [9379
R. Poick
Marktstraße.

Kräft., zuverlässiger
Laufbursche
gesucht (9409
Kirchhofstraße 11

Kräftiger [9238
Laufbursche
kann sich melden
Bäckerei **Dressler**
Bommelsvitte

Straßenfeger
für zwei Grundstücke kann sich melden [9435
Roßgartenstraße 11.

Jüngere
Stenotypistin
gewandt i. Maschinenschreiben, evtl. v. sof. od. Angeb. unt. **4946** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9423

Für Schwarzort Saison über, jüngere umsichtige
Verkäuferin
bevorz. Textilbranche, für Badeartikel-Geschäft gesucht. Angebote unter **4941** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9396

Eine Frau
zur Uebernahme der Restauration auf Tourdampfer Memel-Schwarzort kann sich melden am Sonntag Germaniahalle. [9344

Geübte
Strickerinnen und Näherin
auf Umherwendlich-Nähmaschine werden von sofort eingestellt.
Strickerei und Spinnerei Hausig
Frdr.-Wilh.-Str. 51

Jüngere
Arbeiterinnen
stellt ein [9402
Zigarettenfabrik Werblowsky.

Dienstmädchen
sauber, zuverlässig u. kinderlieb, v. 15. d. Mts. gesucht. (941
Schlewiesstraße 26

Junges Mädchen
wird gesucht [9389
Parkstr. 1, 2 Trp. l.

Tüchtiges, kräftiges
Mädchen
f. Molkereiarbeit ges.
Rudat [9367
Kasernenstraße 9.

Junges Aufwartemädchen
sucht [9346
H. Rudat
Hohe Straße 15.

Aufwärterin
für ganzen od. ¾ Tag gesucht. [9345
Ottenberg
Witwenstiftstraße 2.

Stellen-Gesuche

Landreisender
übern. Vertretungen von leistungsfähigen Firmen, auch an Privatkundschaft. Angebote unter **4929** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9343

Kautionsfähiger
Kellner
sucht Saison- oder Jahresstellung. Angebote unter **4923** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9294

Kontoristin
(Anfängerin)
m. Stenogr., Schreibmaschine und Buchf. vertr., sucht ab 15. 4. oder später Stellung. Zeugn. vorh. Angeb. unt. **4934** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9347

Suche Stelle als Stütze
zum 15. 4. 31 im bess. Haush. Angeb. unter **4931** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9323

Anst. Mädchen
das im Hotel die Wirtschaft gut erlernt hat, sucht Stelle. Zeugn. vorh. Angeb. unt. **4935** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9348

Erf. Maschinist
sucht Stellung. Angebote unter **4933** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9325

Vermietungen

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu verm. [9353
Töpferstraße 18
1 Trp. rechts.

Möbl. Zimmer
sep., vom 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten. Meld. 1—5 Uhr. [9397
Wernicke
Hospitalstraße 1.

Gut möbliertes Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten, an 2 berufstätige Damen oder Herren zu vermieten.
Kirchenstraße 8

Schlafstelle
im Zentrum, zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (9385

Mietsgesuche

Suche von sofort oder 15. 4.
2—3 Zimmer-Wohnung
auch wohnungsberechtigte. Angebote unt. **4948** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9431

Möbl. Zimmer
Nähe Grabenstr., von jg. Herrn sofort ges. Angeb. unt. **4937** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9363

Gut möbl., separates **Zimmer** (Nähe Bahnhof) von im Reiseberuf tätigen Herrn von sofort, evtl. auch später, gesucht. Angebote unt. **4944** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9408

Berufstätige Dame sucht ein freundlich
möbl. Zimmer
mögl. Zentrum, zum 1. 5. Angebote unter **4936** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9360

Separat geleg., gut
möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Roßgarten-, Park-, Alexanderstraße bevorzugt. Angeb. unt. **4924** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9296

Kleine Wohnung
vom 1. 5. zu mieten gesucht, auch außerhalb der Stadt. Angebote unter **4920** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9290

Zwei junge Leute suchen ein
leeres Zimmer.
Angeb. unt. **4942** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9393

Einfach möbl. od. leeres Zimmer
m. Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter **4921** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9291

Trockener, parterre gelegener
Lagerraum
von sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter **4922** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9292

Memeler Dampfboot Sonntag, den 12. April 1931 — 2. Beilage Nr. 85
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

„Ritter der Luft" / Zeppelin-Helden im Weltkrieg

Vierte Fortsetzung

Die Sturmnacht des 19. Oktober 1917

Als Korvettenkapitän Kölle mir diese Geschichte erzählte, war sein Gesicht sehr ernst. Denn er sprach von der schwersten Nacht seines Lebens, von der Schicksalsnacht des L 45.

Am 19. Oktober 1917 war L 45 von Tondern aufgestiegen, um England-Mitte anzugreifen. Zu 13 Schiffen waren wir damals angesetzt. Aber nur wenig mehr als die Hälfte hat den Heimathafen wieder erreicht.

In der Falle

Es war eine trostlose Nacht. Nie hat das Wetter uns übler mitgespielt. Schon am Abend, als wir bereits über England waren, kam ein Sturm auf, daß unser Schiff in allen Fugen ächzte. Wir hatten durch den heulenden Nord-Sturm eine ungeheure Abdrift nach Süden. Wir wollten Sheffield angreifen und standen schließlich über — London.

Als wir uns zur Rückfahrt wandten, wurden wir über den Kanal getrieben. Es gab nur zwei sichtbare Peilobjekte: das Spiel der Scheinwerfer über London im Norden und ein dicker roter Streifen am östlichen Horizont. Er wechselte ständig in seiner Farbentiefe. Es war der unheimliche Feuerschein der Artillerieschlacht in Flandern.

Wir saßen über dem Kanal, also in einer Falle. Es war klar, daß wir bei der Stärke des Sturmes kaum aus ihr herauskonnten. Kurz nach Mitternacht stehen wir in 3000 Meter Höhe. Flieger brummen voraus und seitlich wie ekelhaftes Nachtgetier um uns herum. Sie signalisieren mit den Bodenstationen. Es war ausgeschlossen, in geringer Höhe die Straße Dover—Calais zu passieren und die Pforte Ostende-Zeebrügge zu gewinnen.

Zwei Motoren fallen aus

Wir mußten auf 6300 Meter steigen. Eine Höhe, die für die Lebensbedingungen bereits kritisch wird. In dem Sturm pfiff schneidende Kälte. Unsere Sauerstoffapparate funktionierten nur zum Teil. Bei der Besatzung machten sich Erschlaffungserscheinungen bemerkbar.

Wahrscheinlich darauf ist es zurückzuführen, daß beim Auswechseln von Zündkerzen zwei Motoren ausfielen.

Es sah schlimm für uns aus. Nur zwei dürftige Möglichkeiten standen uns noch offen. Entweder mußten wir auf Ostkurs halten und das Schiff durch seine dynamische Kraft und den Winddruck südöstlich über unsere damals lange Front drücken, oder wir mußten nach Südwest abdrehen, nach Spanien, das wir bis zum Morgengrauen erreichen konnten. Dabei wäre aber das Schiff für Deutschland natürlich verloren gewesen.

Nach Spanien —?

Wir mußten schon über Frankreich sein. Ich habe einen fürchterlichen Kampf gekämpft. Die Nerven drohten zu zerreißen. Ich krallte mich in den Kartentisch in der Führergondel. Meine Gedanken jagten fieberhaft. Du darfst nicht nach Spanien, du darfst das Schiff nicht preisgeben! Wie willst du dich später rechtfertigen? Aber: die Fahrt über die Front? Sie konnte uns mit 50 Prozent Wahrscheinlichkeit den Tod bringen.

Da bittet mich, im Namen der Besatzung, der tapferste Mann an Bord, unser Steuermann: „Spanien!" Er fleht mich an. Es war ein bitterer Augenblick. Ich kann's nicht machen.

Wir müssen das Letzte versuchen. Wir müssen über die Front kommen.

Endlich, längst über französischem Boden, tritt eine Entspannung ein. Aber es ist ein endloser Weg in der Dunkelheit über Frankreich. Ohne Karten, ohne Funkverbindung mit der Heimat. Nie in meinem Leben habe ich das erste Morgendämmern stärker herbeigewünscht als in dieser Nacht.

Endlich schimmert das erste Grau am Himmel auf. In weiter Entfernung sehe ich östlich von uns drei deutsche Luftschiffe. Wir haben nur ein Gefühl: die Glücklichen! Sie sind sicher schon jenseits der Frontlinie. Später hat sich herausgestellt, daß sie es nicht waren. Daß auch sie auf französischem Boden niedergehen mußten.

Allmählich haben wir Bodensicht.

Das nächste Bild: die rosa leuchtenden Spitzen des Montblanc-Massivs. Herr im Himmel, sind wir weit nach Süden gekommen!

Ich mache mir die Situation aus der geographischen Erinnerung klar. Ich hoffe, daß ich mindestens noch die Schweiz erreichen kann. Vielleicht sogar den Bodensee.

Aus der Dämmerung ist heller Morgen geworden. Um acht Uhr nähern wir uns einer Großstadt, an der Mündung zweier Flüsse. Es muß Lyon sein.

Flugzeuge steigen auf und verfolgen uns. Nach einer halben Stunde geben sie aber das Rennen auf. Sie kommen nicht hoch genug. Jetzt endlich können wir tiefergehen, um mit Nordostkurs zu fahren.

Es mag kurz vor zehn Uhr gewesen sein. Da kommt der Maschinist in die Führergondel und meldet: „Benzin-Vorrat reicht höchstens noch für eine halbe Stunde."

Eine Sandinsel . . .

Wenn ich die Besatzung des Schiffes in Sicherheit bringen will, dann ist es jetzt höchste Zeit. Wir müssen uns nach einem Landungsplatz umsehen.

Wir gehen auf 1300 Meter herunter und halten uns auf Nordostkurs. Wir machen aber nur wenig Fahrt voraus. Das Wetter ist klar, aber böig. Wir sind ins Gebirge hineingekommen. Wir müssen im Departement Hautes-Alpes sein. Wir sehen eine Hochebene, die durch gewaltige Bergketten zugeriegelt ist. Nicht weit von uns strömen zwei Flüsse zusammen: Durance und Busch. Wir haben ihre Namen später erfahren.

Das Schicksal schenkt uns einen Landungsplatz auf einer Sandinsel. Er lag im Bett der Busch. Häuser und Felder ringsum. Sind wir wirklich in Feindesland? Oder doch schon in der Schweiz? Man hat in solchen Augenblicken die dümmsten Hoffnungen.

Wir haben keine Zeit, lange nachzugrübeln. Ich schicke einen Teil meiner Leute in das Schiff hinein. Sie sollen bei der Landung die Zellen aufschneiden, damit das Schiff schwer wird. Wir gehen jetzt tiefer und tiefer. Plötzlich setzt das Schiff mit den Gondeln krachend auf. Motoren, Ruder und Benzinleitungen werden zertrümmert. Meine Besatzung hielt sich musterhaft. Niemand sprang aus dem Schiff. Die Leute hatten ganz andere Sorgen als ihr Leben: sie zerschlugen die wichtigsten Schiffsteile. In dieser kurzen Pause setzen heftige Böen in der Talrichtung des Flusses ein. Sie schaukeln das Schiff wie einen Kinderdrachen.

L 45 gerät ins Treiben und wird über die Backbordseite ins Wasser gedrückt. Er hakt sich für Sekunden an einem Felsblock hinter der Backbordgondel fest. Dann brechen die Befestigungsdrähte — die Gondel reißt ab.

Dadurch wird das Schiff leichter. Eine Unterboe kommt hinzu — das Schiff wird hochgerissen. 30 Meter hoch. Ein verzweifelter Augenblick! Alle Schiffsführung kann nichts mehr erreichen.

Die Mannschaft muß noch einmal in den Laufgang, muß neue Zellen aufreißen. Wir fallen schnell. In wenigen Minuten schlägt das Schiff hart auf und liegt auf einer Kiesinsel. Mitten in dem flachen, aber reißenden Fluß.

Der Schuß ins Schiff

Jetzt springen meine Leute aus dem Schiff, an der Vorderleine herab. Zuletzt mein Steuermann und ich. Ich gehe mit ihm auf der Insel bis zur Schiffsmitte. Ich habe meine Stern-Signalpistole mitgenommen. Auf fünf Meter Entfernung jage ich einen Schuß in den Gaskörper. Es ist bitter, aber es muß sein.

Schon fürchten wir in unserer inneren Aufregung, daß der Schuß keine Explosion hervorruft. Ein paar Sekunden werden zur Ewigkeit. Dann leuchtet der Riesenleib des Schiffes in hellroter Flamme auf. Brand. Ende.

Wir atmen erleichtert auf. Wenigstens fällt das Schiff nicht in fremde Hände. Wie ein glühender Zyklopenstein wird das Schiff vom Wind an einen Felsen geworfen. Die brennenden Trümmer zerschellen.

Unendlich viel Leute haben sich am Ufer gesammelt. Wir hören Rufe. Französische Laute. Also doch!

Aber der erste, der auf uns zukommt, ist ein — Deutscher. Der Kriegsgefangene Infanterist Smerka, der auf Bauernkommando ist. Wir kamen in Gefangenschaft. Die letzten Trümmer des L 45 wurden später auf der Chaussee gewalzt und dann verladen.

Rekordfahrt im Nebel

Als Korvettenkapitän Kölle dieses Abenteuer erlebte, da hatte L. 59 noch nicht seine berühmte Afrikafahrt gemacht und für lange Zeit den Luftschiffrekord aufgestellt.

Es war Ende November 1916. Wir hatten ein Schütte-Lanz-Schiff, den S. L. 12. Wir lagen damals in Ahlhorn. Unsere tägliche Aufgabe war die Nordsee-Aufklärung, zum Schutz der Minensuch- und Sicherungs-Formationen.

Patrouille über der Nordsee

Von Horns Riff an der jütländischen Küste bis etwa zur Doggerbank und zum Terschelling-Feuerschiff war die Nordsee in drei Sektoren eingeteilt. Wir mußten auf der westlichen Linie patrouillieren, solange es hell war.

Wir wären ja lieber nach England gefahren, aber Befehl ist Befehl. Dieses stundenlange Wacheschieben über der Nordseee war reichlich eintönig und trotzdem anstrengend. Das unendliche Grau des Meeres unter uns, die Augen ewig auf Suche nach winzigsten Punkten, die sich als Periskop, als Fahrzeug oder auch als Minenfeld entpuppen konnten. Bei Tagesanbruch mußten wir auf Position sein.

Wir fuhren an diesem Tage unter ganz normalen Wetterbedingungen. Jedenfalls tagsüber. Wir hatten eine Minensperre festgestellt und waren jetzt auf der Rückfahrt. Wir standen etwa über der Unterems.

Es riecht und schmeckt nach Nebel

Da wird die Luft plötzlich mulmig. Es riecht und schmeckt nach Nebel. Der Nachmittagsnebel. Er hebt sich vom Boden, wird dicker und dicker. Aber wir kriegen die Bahnlinie Oldenburg—Kloppenburg gerade noch zu fassen. Jetzt brauchen wir nur Nord-Süd-Kurs zu steuern, um den Bahnhof Ahlhorn anzusteuern.

Aber es wird immer diesiger. Wir finden den Platz Ahlhorn nicht mehr. Er ist weg. Die Luft hat ihn verschluckt. Rings um uns ist es pottdick. So wie bei Ihnen auf der Elbe, wenn die Schiffe nicht mehr weiter können und vor Anker gehen müssen. Aber ein Luftschiff kann in seinem Element nicht vor Anker gehen.

Wir sehen nicht einmal mehr die Hallenlichter von Ahlhorn. Es ist schon später Nachmittag. Wir müssen auf die Suche gehen, 50 bis 60 Meter hoch. Der Nebel ist nicht gleichmäßig dick. Wir haben noch genug Brennstoff an Bord.

Anderthalbstunden Suche — vergeblich. Das Schiff wird feucht und schwer. Die Situation beginnt brenzlich zu werden. Wir müssen aus dem Nebel heraus und in der klaren Luft übernachten. Wir wollen erst einmal das Schiff trocknen.

Dann versuchen wir es doch noch einmal, im Nebel Ahlhorn zu suchen. Wieder ohne Erfolg.

Durch das viele Fahren in Nebel und Nässe ist das Schiff jetzt so naß geworden, daß das Wasser in die Gondel hineinläuft. Dadurch fällt uns die Funkstation aus. Jetzt ist es bitter. Wir können unsere Position nicht mehr feststellen, die Funkpeilungen sind unmöglich geworden.

Begegnung im Morgengrauen

Unsere Perspektiven sind nicht günstig. Wir brummen mit unseren vier Motoren auf östlichem Kurs über dem Nebel. Es ist mehr als kalt. Wir sind gänzlich abgeschnitten von der Erde, wir haben keinen Funken Berührung mehr mit ihr. Unsere Gefahr ist die holländische Grenze. Wir dürfen sie nicht „überfahren". Die Lage wird mit jeder Stunde kritischer, allmählich muß der Brennstoff doch einmal auf die Neige gehen. Wer weiß, ob unsere Funkstation wieder in Gang kommt?

Man muß einmal daran denken, was in solchen ekelhaft stillen Nachtstunden im Kommandanten vorgeht. Er soll seine Leute heil nach Hause bringen. Er soll sein Schiff heil nach Hause bringen. Das sind Millionenwerte, in denen man durch die Luft gondelt . . .

Der Morgen bricht an. Man atmet auf. Bald werden wir wenigstens wieder Boden unter uns sehen. Vielleicht. Wenn der Nebel nicht . . .

Vorläufig ist es noch nicht hell genung. Aber in der Luft sehen wir etwas Sonderbares. Ein dunkles Etwas in nicht allzu großer Entfernung. Wir stieren durch die Doppelgläser. Ein Luftschiff! L. 35. Er gehört, genau wie wir, zu Ahlhorn und hat wohl auch wegen des Nebels gestern abend nicht landen können. Der muß doch wenigstens noch Funkentelegraphie und Position haben. Wir werden mit ihm signalisieren. Wir drehen auf ihn zu. Himmel, Herrgott, da dreht der verflixte Kerl vor unseren Augen ab und taucht unter. Taucht glatt im Nichts unter. Dieses Nichts: Nebel. Also immer noch. Wir müssen weiter suchen.

Generalstreik der Motoren

Seit wann kommt ein Unglück allein? Uns fällt ein Motor aus. Durch Wellenbruch. Dann ein zweiter Motor. Die Reparatur an Bord ist unmöglich. Die Finger, jedes Gelenk, alles ist verfroren, klamm und naß. Seit 15 Stunden haben wir nichts gegessen. Die Besatzung ist ganz „Hein Seemann". Sie hat sich gesagt, „was ich hab, hab ich", und hat den ganzen Proviant längst vertilgt. Ich muß einen Rest von Schokolade verteilen.

Auch die beiden letzten Motoren fallen aus. Morgens um 9 Uhr haben wir das zweifelhafte Vergnügen, mit unserem Luftschiff als Freiballon über dem Nebel zu fahren.

Da das Schiff leicht gehalten worden war, steigt es. Die Sonne über dem Nebel erwärmt das Schiff. Wir steigen der gefährlichen Prallhöhe entgegen, die bei 2000 Meter erreicht ist. Bei 1900 Meter haben wir Glück, ein unheimliches Glück: der erste Motor wird klar. Aber wir dürfen ihn nicht anstellen, da wir nahe an unserer Prallhöhe sind. Endlich sinkt das Schiff. Jetzt können wir den Motor anstellen, und bald funktioniert auch ein zweiter Motor. Nun können wir weiter suchen. Aber wer sagt uns, daß wir nicht längst über Holland sind? Wir gehen tief, durchstoßen den Nebel, hängen uns aber mit dem Schiff vorsichtig in die Schwaden und lugen vorsichtig nur mit der Gondel aus dem Grau. Unter uns Moor, Moor, Moor. Aber wo?

Wo sind wir?

Die Karte her! Sind wir über Ostfriesland, über Hannover oder Holland? Dort überall liegt Moor. Plötzlich sehen wir eine Anhäufung von Baracken. Eine Anlage von Gras und Blumen, in Form eines Eisernen Kreuzes. Das ist ein Wink! Wir sind über Deutschland. Vermutlich ein Gefangenenlager.

Das Ziel unserer Sehnsucht

Wenn wir jetzt eine Eisenbahnlinie hätten. Aber wir finden sie nicht. Obschon wir nur 40 Meter hoch im Zickzackkurs fahren. Vielleicht sind wir gerade zwischen zwei Hauptlinien?

Endlich sehen wir eine Ortschaft. Steuermann Hüne lehnt sich zum Gondelfenster hinaus und brüllt durch das Megaphon wie ein Besessener: „Wie — heißt — der — Ort?"

Von unten kommt ein Toben von Kinderstimmen: „Hurra, Zeppelin!"

Auch eine Antwort!

Wir sind verraten und verkauft. Aber wir entdecken endlich eine Bahnstation. Wir können ihr Schild ablesen: „Bockholt!" Das Nest liegt bei Varel. Wir sind also gar nicht so weit von Ahlhorn. Bei Einbruch der Dunkelheit treffen wir dort ein. Wir sind ziemlich erschöpft. Das Schiff ist ausgefahren, bis auf den letzten Brennstoff-Tropfen. Rekord! 35 Stunden und 55 Minuten in der Luft!

Wir kommen unangemeldet in Ahlhorn an. Aber der Trupp der Haltemannschaften ist blitzschnell zur Stelle. Mit einer mächtigen Freude. Die Trupp-Kapelle spielt: „Was kommt dort von der Höh'."

Und irgend jemand ruft uns von unten durchs Megaphon zu: „Sie sind seit gestern Abend aufgegeben."

Weitere Berichte folgen

Siehe auch Nr. 71, 75, 79, 82

Berliner Tagebuch

Kalte Ostern — Berlin am Nordpol — Die Weltstadt auf Reisen — 3000 neue Autos — Deterding beerbt die Reichsbahn — Kaffee im Bristol — Stennes trinkt Mokka — Der Retter des Theaters

Berlin, im April.

Der Berliner Frühling zieht sich immer noch am Rande des Nordpols hin. Die Lenzsonne scheint, aber sie verbreitet nur die negative Wärme eines gut funktionierenden Frigidaire. Den Kaffee, den wir am Kurfürstendamm kühn im Freien trinken, bezahlen wir mit einem verspäteten Rheuma. Wir schreiben April, das Thermometer steht aber immer noch auf März und Nerz. Die Ostergäste, die in dicht gefüllten Sonderzügen in Berlin eintrafen, begrüßten wir mit einem allgemeinen Husten und blitzenden Schnupfentröpfchen an blau gefrorenen Nasen. Dann überließen wir ihnen den Berliner Asphalt und reisten selber in die Berge. Beim Kraftverkehrsamt Berlin wurden in der Woche vor Ostern 3000 neue Autos angemeldet. Trotz der Krise! Wo kommt das Geld dazu her? Das Exempel ist einfach. Wenn es in Berlin einer Million Menschen hungerschlecht geht, bleiben immer noch drei Millionen mit normalen Einkommen übrig. Davon können sich ganz gut 0,1 Prozent zu Beginn der Saison des Sommers einen neuen Wagen kaufen, zumal sie ihn in den meisten Fällen doch nur auf Raten und „Stottern" erstehen. Die blitzenden neuen Horche, Adlers, Stoewers, Cadillacs, Fiats sausten nun am Ostersonnabend über die Berliner Ausfallchausseen nach dem Harz, dem Riesengebirge und der Sächsischen Schweiz. Am ersten Osterfeiertage habe ich auf der Bastei tausend Berliner Autos gezählt. Da kann man interessante Rechenexempel aufmachen. Auf jedes Auto kamen im Durchschnitt vier Insassen. Diese viertausend Berliner wären vor dem Krieg wahrscheinlich mit der Eisenbahn in die Sächsische Schweiz gedampft, hätten für Hin- und Rückfahrt pro Mann 20 Mark Fahrgeld ausgegeben und somit der Bahn 80 000 Mark zu verdienen gegeben, die in Form von Gehältern und Neubauten wieder in die Wirtschaft flossen. Jetzt befördern sich die Reisenden vermittels Shellöls in die Sächsische Schweiz. Man kann rechnen, daß jeder Wagen pro Tag für 15 Mark meist ausländisches Benzin verbraucht. So fließt das Osterreisegeld nicht mehr in die deutsche Wirtschaft, sondern in die Taschen des Herrn Deterding. Eine einzige Tankstelle in Leitmeritz zapfte während der drei Ostertage 5000 Liter Shellöl!

Auf dem Höhenzug des Erzgebirges an der böhmischen Grenze wanderten wir wie über einen Gletscher. Jenseits der Grenze sieht es auch nicht gut aus. „Nicht einmal ich kriege noch zu tun!" sagte der Briefträger von Klostergrab. „Die Leute schreiben auch keine Briefe mehr . . ." Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei ist groß. Und die Arbeitslosen erhalten keine Unterstützung vom Staat, sondern nur von der Kommune. Sie beträgt meist nicht mehr als 30 Kronen, also nicht einmal vier Mark die Woche. Der Fremdenverkehr hat arg nachgelassen. In Prag scheint man auch den deutschen Besuch ungern zu sehen. Nur noch tschechische Aufschriften überall und „Schupos", die entweder keine Auskunft auf Deutsch geben können oder sich so unorientiert zeigen, daß dem Fremden ihre Auskunft nicht viel nützt. Man verläßt die für uns unbehaglich gewordene Stadt bald wieder. Weit angenehmer wird man in Teplitz oder Leitmeritz aufgenommen, wo man das Deutschtum nicht verbirgt und es auch bei den deutschen Sprachen- und Ladenschildern beläßt. Ueberall die gleichen Klagen über die Stagnation der Wirtschaft. Wenn der greise Präsident Masaryk von den Zinnen des Hradschin auf sein „Siegervolk" herniedersieht, sieht er auf viele Sorgen hernieder. Vergleiche zwischen Völkern und ihren Zuständen sind meistens schief — aber wer aus der Tschechoslowakei wieder über die deutsche Grenze heimkommt, findet sofort wieder mehr Gesundheit, Ordnung, Sauberkeit und, wenn man will, auch „Betrieb". Man versteht, warum uns das Ausland trotz allem beneidet.

*

Wer ein paar Tage von Berlin fort war, und nun „aus der Polonäse" ist und nicht mehr „weiß, was gespielt wird" oder „wie der Wind weht", geht mittags nach dem Essen gleich ins Bristol. Das ist die Börse der Ereignisse. Sehen Sie, da räkelt sich

auf ihrem Stammplatz am Eingang der großen Kaffeehalle die unvermeidliche Marlene Dietrich. Sie ist nun schon fünf Monate auf Hollywoodferien da, sie muß drüben schrecklich viel verdient haben, daß sie sich so lange Urlaub gönnen kann. Da sitzt der Dr. Martin Zickel, der Präsident der Berliner Theaterdirektoren, der morgen „Alt-Heidelberg" neu herausbringt, man denke mit hundertzwanzig richtigen Studenten, die tagsüber Hegel hören! Im Nebenamt macht er Filme für die Tobis, es muß gar nicht so anstrengend sein, wenn man dann schon um drei Uhr vergnügt im Café sitzen kann. Da sitzt Herr Jushny, der Direktor des „Blauen Vogel", mit einer Träne im Auge: „Was sagen Sie, daß ich müssen jetzt nach Parris. Geschäft warr hier serr gutt, ich wollten gerrn länger in Berlin spielen, habbe aber Vertrag mit Theater des Champs Elyssees, ich müssen morgen mit meine Leute hinüber, schadde, schadde!" Und da hinten in der Ecke wird Politik gemacht. Da sitzt der „Meuterer", wie Adolf Hitler sagt, der Hauptmann Stennes zusammen mit Herrn Holtz vom „Fridericus". Es ist schon wieder ganz still geworden von dem Krieg im Lager der Nationalsozialisten. Der Aufstand der Stennesleute ist bis jetzt vorübergegangen wie ein Sturm im Glase Wasser. In der Hedemannstraße, wo das Hauptquartier der „treuen" Hitlerianer ist, herrscht Ruhe. Mittags kommen ein paar urechte Anhängerinnen der Bewegung mit dampfenden Suppenterrinen über die Straße und stärken die Kämpfer. Von einem Möbelwagen werden ein paar zerbrechliche abgenutzte Büromöbel abgeladen, das ist der Ertrag eines Aufrufs, den Dr. Göbbels an die Pg.'s erlassen hat zwecks Ersatzes der von den Stennesianern entführten Büromöbel. So wird das Kampfarsenal auf dem Wege mildtätiger Nächstenliebe wieder ergänzt. Der Hauptmann Stennes sitzt mit reichlich trübem Gesicht über seinem Mokka, es sieht nicht aus, als ob er mit dem Fortschritt seiner Revolution hier im Bristol zufrieden wäre. Rings um ihn an den anderen Tischen sitzen Filmhändler und Filmschauspieler, Gagenziffern und Flüche auf die Zensur schwirren durch die Luft, neue Kinopaläste werden gegründet, in der Leipziger Straße, wo die alten, schönen Kolonnaden abgerissen sind, ist dafür ein „Tageskino" entstanden, wo man schon ab elf Uhr früh Tonfilme keuchen hören kann. Ein Gastwirt hat das Unternehmen finanziert, der an einer Stehbierhalle am Bahnhof Zoo reich geworden ist. Er hat Geld im Ueberfluß, dafür wird für uns Unbemittelte eine andere Neuheit eingeführt: Theaterbesuch auf Pump. Heinz Hentschke hat die Sache erfunden, der junge blonde Mann da drüben. Er versendet an zweihunderttausend Berliner ein „Theaterscheckheft". Mit dem pilgern Sie des Abends ins Theater, suchen sich Ihren Platz aus und bezahlen mit einem Scheck, dem Sie erst Ultimo einzulösen brauchen, wenn Sie wieder Geld im Brustbeutel haben. Wenn Sie im Laufe des Monats bei knapper Kasse abends mit Fräulein Braut ausgehen wollen, kommen Sie nie in Verlegenheit. Hentschkes Scheckheft hilft aus, wobei noch zu bemerken ist, daß die Besitzer des Scheckhefts nur halbe Kassenpreise zu entrichten haben. Wo liegt nun die Sicherheit, daß die Benutzer am Ultimo ihre Schecks auch einlösen? Da liegt das Geheimnis. Das Scheckheft wird nur an die Mitglieder bestimmter Organisationen ausgegeben, die für ihre Mitglieder „gradestehen können". Zum Beispiel an die Mitglieder des Lehrervereins, an Beamtenvereine, an den Verband der Angestellten der Deutschen Bank. Also an solide Festbesoldete. Vielleicht werden durch den Theaterscheck und seine kleine Verführung zum Leichtsinn, die in ihm steckt, dem Theater neue Schichten gewonnen. „Sie werden mir noch einmal als Retter des Theaters ein Denkmal setzen!" meint Heinz Hetschke, der übrigens auch so schon manchem Berliner Bühnenleiter gelegentlich rettend unter die Arme gegriffen hat.

Wen Sie im Bristol einen Kaffee trinken sehen (von drei bis sechs Uhr aus derselben Tasse das gleiche eine Quantum), dann gehört er zum Theater. Wenn er einen Wisky trinkt, ist er ein Amerikaner. So vollzieht sich der Einzug der Amerikaner in Berlin: sie kommen auf dem Lehrter Bahnhof an, fahren ins Hotel und ehe sie sich über das Zimmer mit dem Empfangschef einig geworden sind, nehmen sie in der Halle einen Whisky. Der Schauspieler Heinrich George wiederum, der eben von einem Filmengagement aus Hollywood zurückkam, eilte vom Bahnhof direkt zu dem Restaurant von Baartz in der Mittelstraße, wo es das klassische Pilsner von Berlin gibt — besser als in Pilsen selber. (Wir Osterbesucher der Tschechei haben alle festgestellt, daß die Tschechen ihr berühmtes Bier nicht zu pflegen verstehen — das müssen sie erst einmal von uns lernen.) Für den Sommer sind heftige Amerikanerkarawanen angemeldet. Und da sie in diesem Jahr nicht nach Oberammergau, sondern höchstens nach Bayreuth abgelenkt werden, hofft Berlin seinerseits einige Spritzerchen von dem großen Fremdenstrom abzubekommen. Und da nach Hoovers Munde die Weltkrise nur noch zwei Monate dauert, wird dann hoffentlich ab Juni die neue „prosperity" den Amerikanern erlauben, genügend viele Dollars zu uns herüberzubringen.

Wir könnten sie gebrauchen.

Der Berliner Bär.

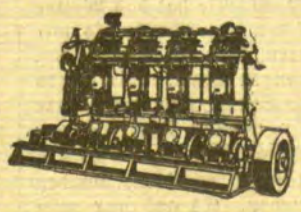
Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Wasserdichte
Wagendecken und Pläne wasserdichtes Segeltuch
impr.
in allen Farben von 4,70 Lit per qm an
Segeltuche, Persenningtuche
Auto-Verdecktuche
Markisentuche, Oeltuche.
Oelmäntel, Oel-Anzüge
Gummistiefel
Cover Oil
unübertroffenes Imprägnierungs-Oel für Persenninge, Wagendecken und Pläne empfiehlt billigst (8172
Willy Walker
Memel
Luisenstraße 9/10 Telefon 45

Radiumbad Oberschlema
das weitaus stärkste der Welt
dauer überragende Heilerfolge bei Gelenkentzündungen. Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien. Neurosen, Nervenlähmungen, Aderverkalkung, Beschwerden des Klimakteriums. Thrombose, Alterserscheinungen, Erschöpfungen usw.
Drei- oder vierwöchige Pauschalkuren von 145.— RM an in der Vor- u. Nachsaison.
Ganzjährig geöffnet! **Prospekt 211 frei!** 9328

A·J·S
Die weltberühmte Motorradmarke
„Peugeot"
„James"-
Motorräder
„Victoria"-
Klein-Motorräder
mit elektrischer Beleuchtung
1¼ P. S.
Lit 850,-
Besichtigung und Probefahrt unverbindlich.
Bequeme Zahlungsbedingungen

Wanderer-
Göricke-
Opel-
Brennabor-
Naumann-
Fahrräder
empfiehlt in grosser Auswahl
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1
9319


LAVAL-
BERGSUND
Rohölmotore
Bootsmotore Stationäre Motore
9 29

Meine langjährige Tätigkeit

bürgt für gute Ausführung
Empfehle mein reich sortiertes
Lager moderner Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Marmor, Sandstein, Kunststeine und Terrazzo zu äußerst billigen Preisen
Neu aufgenommen:
Herstellung von Terrazzo-böden und Kunstgranit
August Ligeika
Bildhauerei und Steinmetzgeschäft
Memel
Alexanderstr. 10 • Gegründet 1900

In unserem Verlage ist erschienen:
Eduard Gisevius
Neuauflage
Mit dem Bilde des Heimatforschers
Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.
Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)
Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher und Schriften.
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Wir
bringen eine riesige Auswahl **deutscher Markenschuhwaren** zu billigen Preisen wie noch nie. (9397
Beachten Sie unsere Fenster im Handelshof.
Stiefelkönig
W. Loerges Nf.
Handelshof Marktstraße 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz
Alleinverkauf der Marke „Mercedes"

Konkurs-Warenlager
Das zur Konkursmasse **Moses Liebermann** gehörende **Warenlager,** bestehend aus (9128
Porzellan-, Glas- und Galanteriewaren
soll zusammen mit **Utensilien** im Gesamttaxwerte von **ca. 900 Lit** am **13 April** 1931 im Geschäftslokal Marktstraße 1, Ecke Grabenstraße, meistbietend verkauft werden.
Bietungskaution 150 Lit.
Besichtigung ab 10 Uhr genannten Tages im Geschäftslokal.
Der Konkursverwalter
Louis Bluhm

Gelegenheitskauf!
Verkaufe meine gut erhaltene
5-Sitzer-Limousine
Pontiac, wegen Kauf eines 7-Sitzer.
H. Laurus, Steintor 1
Telefon 746

Posten Windjacken
im Werte bis zu 52 Lit
zum Durchschnittspreis von 29 Lit.
Anzug- und Damenmantelstoffe moderne Muster, zu besonders billigen Preisen
A. F. Cohn
Grabenstraße (9326

Einen Posten sehr guter, neuer
FAHRRÄDER
aus vorjährigem Bestand, mit Torpedo-Freilauf, extra prima Bereifung mit Garantie, verkaufe ich wegen Platzmangel unter Selbstkostenpreis spottbillig von
180.—, 215.—, 235.— Lit an
M. Doblies
Libauer Strasse 17 9395

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 14. d. Mts., vorm. **10** Uhr, werde ich in der **Mühlentorstr. 1**
1 Büfett
ferner um **11** Uhr, in der **Polangenstr. 22**
1 Herkulesmotor
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher

Als erste Hypothek
3000 Dollar
gegen gute Zinsen auf ein erstklassiges Grundstück mit drei Häusern in der Stadt **Tilsit** sofort gesucht. Angebote unter **4919** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9289

Stempel liefert schnell und billig F. W. Sieber Mem Dampfboot A.-G.

ACHTUNG! HÄNDLER UND UNTERNEHMER!

Draht, geglüht, galvan., Pantoffeldraht, Kettendraht / **Meubelfedern** in erstklassiger Ausführung, Friedensqualität **Drahtzäune,** Ausführung nach Wunsch, mit Ausarbeitung der Projekte und Montage / **Spiralmatratzen** Patent Dipl. Ing. A. Weintraub und in normaler Ausführung / **Rabitz** bietet zu günstigen Fabrikpreisen, franko Memel, an
Dipl. Ing. A. WEINTRAUB und J. JEDWABNIK
Draht- und Drahtverarbeitungswerk
Kaunas, Vilniaus gatve Nr. 9, Tel. 2874
Verkauf für das Memelgebiet:
W. PROSTKO, Kl. Sandstrasse Nr. 8
8897

Mehrere Kachelöfen und Kachel-Küchenherde
auf Abbruch zu verkaufen (9440
Ankerstraße 15

Zu mieten gesucht
passende Räumlichkeiten
für
eine kleinere chemische Fabrik
Offerten unter **O 2268** an **Petzholz, Annoncen-Büro Riga,** Scheunenstraße 16. (9334

Nur Dr. Fischer's Essigessenz enthält 200 gr 80%iger Stärke

Da freut sich Ihre Waschfrau
wenn sie am Waschtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude – und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Wer so wäscht, hat immer prachtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.
Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentliches Umrühren ist angebracht.
Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült; zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.
Für alle Wäsche nur Persil
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.

Buchstaben-Füll-Rätsel

ed . .	Nordische Dichtung
k a . . . ne	Militärisches Wohngebäude.
. o . . ran	Bad in Mecklenburg-Schwerin.
ho . . l	Handwerkszeug.
apen . . .	Europäisches Gebirge.
bor . . o	Sundainsel.
m . . z .	Freie Zeit.
p . . it . n	Schwimmvogel.
ka . . is	Kristallisierter Zucker.

Die gegebenen Punkte ersetze man durch Buchstaben. Hat man die angedeuteten Wörter gefunden, so ergeben die betreffenden Buchstaben, miteinander verbunden, eine Naturkatastrophe der jüngsten Zeit.

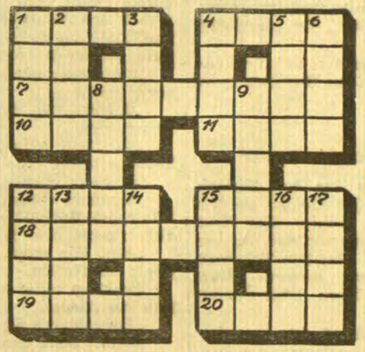
Scharade

Die eine waltete vor Zeiten auf den Auen,
Die andern stoßen sich den Kopf in aller Welt.
Das Ganze schwingen oft die allertebsten Frauen,
Und unter seinem Bann steht mancher brave Held.

Umstellungs-Rätsel

Erbse Koch Ehre Luna Stole Lear Pose
Ekel Gera Braun Patte Stern Enkel

Man stelle die Buchstaben in vorstehenden 13 Wörtern derart um, daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann die Bezeichnung für unsere kleinen Lieblinge, die zum ersten Male zur Schule gehen.



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Edelknabe 4 Schriftzeichen, 7. Frauenfigur aus dem Nibelungenliede 10. schweizerischer Freiheitsheld, 11. Baum, 12. Gedanke, 18 Mädchenname, 19. Schauspiel von Sudermann, 20. Bord.

Senkrecht: 1. Vertrag, 2 Fluß in der Schweiz, 3. Wurmart, 4. Nebenfluß des Rheins, 5 Vorname eines bekannten Schallsnarren, 6 Planet, 8. Nebenfluß der Donau, 9 Mädchenname, 12 Insekt, 13. Teil des Hauses, 14. landwirtschaftliches Gerät, 15. griechische Göttin, 16 kleinster Teil der Elemente, 17. soviel wie Gletscher.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Silben-Kapsel-Rätsels

Unsern Beziehern herzliche Ostergrüße.

Auflösung des Gedankentrainings „Der ratlose Osterhase"

Der Osterhase muß, wenn jede zu dem Bilde gehörige Person ein Osterei bekommen soll, 14 Ostereier bringen. Die Personen sind: 1. der Briefträger — 2. die Person, der der Briefträger den Brief übergibt — 3. der Herr, der im Vordergrund des Bildes einen Schatten wirft — 4. der Mann, der in dem Erdloch im Vordergrund gräbt und gerade eine Schaufel Erde herauswirft — 5. der Mann, der sägt — 6. die Person, die pumpt — 7 die Person, die den Hund an der Leine führt — 8. der Herr im Hintergrund — 9. die Person, der dieser Herr die Hand gibt — 10. der Wandervogel, der hinter dem Gebüsch abkocht — 11 der Maler an der Staffelei im Gebüsch — 12. der Flugzeugführer — 13. der Motorradfahrer — 14. die Person, die den Zigarrenstummel aus dem Fenster geworfen hat.

Auflösung der Fehl-Aufgabe

Lamastoff Emmaus Ramaqua Zimapan
Almanach Nomade Firmament Armada
Neumagen Gamasche. — Lenz' Anfang. —

Auflösung des Rätsels

Der Osterhase.

Heitere Ecke

Geleitet von Schachmeister Karl Heiling

Partie Nr. 52. — Unregelmäßig.

Die folgende Partie wurde beim Turnier um die Pariser Meisterschaft gespielt. Cukiermann gewann den 1. Preis vor Dr. Tartakower.

Weiß: Cukiermann.
Schwarz: Dr. Tartakower.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 b7—b6
3. c2—c4 Lc8—b7
4. g2—g3 c7—c5

Das ist hier nicht gut, denn gegen die nachfolgende Einengung durch d4—d5 ist b7—b5 das beste Gegenspiel. Da der b-Bauer aber bereits gezogen hat, hat Schwarz hierfür ein Tempo verloren.

5. d4—d5 e7—e6
6. Sb1—c3 e6×d5
7. c4×d5 b6—b5

Das erweist sich jetzt als verhängnisvoller Zeitverlust.

8. Lc1—g5 b5—b4
9. Sc3—e4 d7—d6

Viel besser war Dd8—e7.

10. Lg5×f6 g7×f6
11. Dd1—a4+ Ke8—e7

Sd7 wäre wegen Lb3 (mit der Drohung S×f6+) Lc8 Dc6 noch schlechter.

12. Sf3—h4 Lb7—c8
13. Lf1—g2 Dd8—b6
14. Ta1—c1 Sb8—a6
15. Da4—b3 Lf8—h6
16. Dd3—f3! . . . .

Weiß leitet einen hübschen Schlußangriff ein.

16. . . . . f6—f5
17. Te1—e4 f5×e4

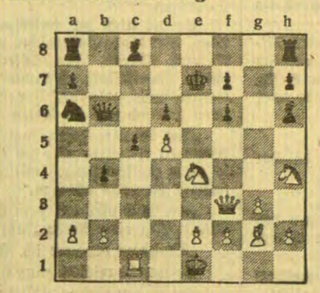
Da der Bauer f5 hängt, bleibt nichts übrig, als das Opfer anzunehmen.

18. Te4×e4+ Ke7—f8
19. Df3—f6 Lh6—g7
20. Df6—e7+ Kf8—g8
21. De7—e8+ Lg7—f8
22. Te4—e7 . . . .

Das Matt auf f7 ist nicht mehr gut zu decken.

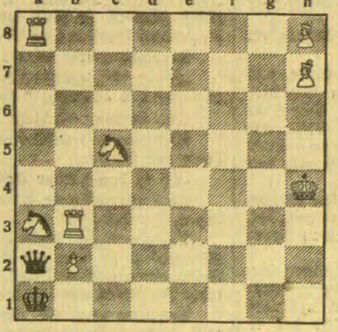
22. . . . . Lc8—e6
23. d5×e6 Ta8×e8
24. e6×f7+ Kh8—g7
25. f7×e8D+ Kg7—h6
26. Te7×h7 +

Schwarz gab auf, denn es folgt im nächsten Zuge Dg6 matt.



Aufgabe Nr. 52. — Ayliffe.

Ein Preis, australisches Turnier.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 51.

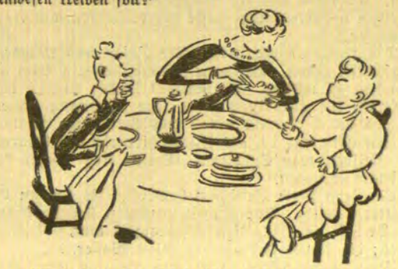
Dr. Zepler. Matt in vier Zügen. Weiß: Kg6, Lh7, Sd7 (3). Schwarz: Kh8, Ld2, Bc5, c4, f6, e5, e4 (7).

1. Sd7—f8 Ld2—h6 (oder Ld2—g5, f4, e3 oder c4—c3) 2. Sf8—e6 nebst 3. Se6—d8 und 4. Sd8—f7 matt; 1. . . . Ld2—a5 (b4, c3, e1) oder e4—e3 2. Kg6—f7 nebst 3. Lh7—g8 und 4. Sf8—g6 matt.

„Es tut mir allerdings leid, daß ich die gute Garage verliere. Aber schließlich — die Versicherung muß mir einen neuen Wagen zahlen."

„Wieso denn? Mit Ihrem Wagen ist Ihre Frau vor einer halben Stunde weggefahren."

Der kurzsichtige Großwildjäger: „Verzeihen Sie — haben Sie vielleicht den Orang-Utan gesehen, der hier sein Unwesen treiben soll?"



„Wenn Du nicht tüchtig ißt, wirst Du nie so groß und kräftig wie Papa!"

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 15 — Sonntag, den 12. April 1931 — 83. Jahrgang

Kameradschaft / *Erzählt von Otto Erich Gurlitt*

Ralph Kane aus San Franzisko saß im Strafgefängnis San Quentin.

So ein Aufenthalt hinter schwedischen Gardinen ist ja eigentlich eine recht wenig passende Gelegenheit, um einen Menschen weiteren Kreisen vorzustellen, doch wenn man sich den Fall näher betrachtet, so gewinnt die ganze Sache ein anderes Aussehen. In den Personallisten des Gefängnisses stand zwar: Nr. 65 768, Ralph Kane, zehn bis fünfzehn Jahre wegen Raubüberfall. Aber diese Eintragung war ein wenig irreführend. Ralph saß nicht etwa, weil er eine Bank überfallen. Bewahre! So etwas hatte er gar nicht nötig, denn als Schnapsschmuggler verdiente er Geld genug, um vergnügt in den Tag hineinleben zu können. Er hatte seine feste Kundschaft, von der er wußte, daß sie den Mund hielt, und an Fremde gab er grundsätzlich nichts ab.

Doch eines Tages war ein alter Mann — sah beinahe wie ein Landstreicher aus — bei ihm gewesen, den er gar nicht kannte. Der jammerte nach einer Flasche Brandy, sagte, er hätte schon seit Monaten nichts Vernünftiges mehr zu trinken gehabt, wäre am Verdursten, und was er sonst noch zu stöhnen hatte. Da gab Ralph ihm [illegible]lich eine Flasche: „Aber halte ja den Schnabel!"

[illegible] der Landstreicher den Mund hielt, das sollte Ralph ein paar [illegible]äter erfahren. Er wollte gerade sein Haus verlassen, um nach [illegible] Wünschen seiner Kundschaft zu fragen, als ihn zwei Leute an[illegible]ten, von denen er den einen schon gesehen hatte, ohne recht zu [illegible]ssen, wo. Doch als der Mann den Mund aufmachte, war Ralph ge[illegible]gend unterrichtet: Der durstige Landstreicher! Und jetzt entpuppte sich dieses Individuum als durchaus nicht greisenhafter Prohibitionsagent, der ihn auf Grund der Flasche Brandy hin verhaften wollte.

Wütend hieb Ralph dem Menschen erst die Faust auf die Nase, und dann benutzte er die Verwirrung, um Reißaus zu nehmen. Da er aber nicht gerade der Jüngste war, so mußten ihn die anderen beiden bald einholen. An der nächsten Straßenecke stand nun zufällig ein Wagen, und ein Mann wartete am Steuer. Da zog Ralph die Pistole: „Verduftet!" Der Mann war in zwei Sekunden auf der Straße, und Mister Kane fauchte gerade in dem Augenblick davon, als die beiden Prohibitionsleute um die Ecke schnauften.

Leider kam er nicht weit. Denn als die beiden ihre Pfeifen trillern ließen, fuhr zufällig ein Polizeiwagen aus einer Nebenstraße heraus, stoppte plötzlich, und ein paar Sekunden später schoß Ralph Kane durch die Windschutzscheibe den Polizisten mitten in die Arme.

Die Sache wäre schließlich nicht so schlimm gewesen, hätte sich nicht später herausgestellt, daß in dem Kraftwagen eine Tasche mit rund tausend Dollar lag. Daraus konstruierte nun die Anklage einen Raubüberfall, und Mister Kane zog für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre — zehn, wenn er sich nett und fittsam betrug, fünfzehn, wenn er im Gefängnis Dummheiten machte — in San Quentin ein.

Das waren nun drei Jahre her, und da Ralph seinen Pflegevätern keinen Kummer bereitete, so kam er weiter nach dem Süden in ein Arbeitslager, wo er nicht mehr in der engen Zelle schlafen mußte, sondern mit rund fünfzig anderen Numerierten in einer Baracke lag. Natürlich war ein ordentlicher Stacheldrahtzaun um das „Erholungsheim" herumgezogen.

Nun war es Frühling, und die Natur draußen lockte. Da hielt es Mister Ralph eines schönen Tages trotz seiner guten Führung nicht länger hinter dem Zaun aus. Als eine Nacht so schön war, daß der Posten an der Ostseite an sein Mädel denken mußte und deshalb das Aufpassen vergaß, da kroch Ralph mit viel Mühe und unter Hinterlassung einiger Hautfetzen durch den Zaun.

Schön ist die Freiheit, und Mister Kane genoß sie von Herzen. Ein wenig Wermut in seine Freude goß nur der Umstand, daß er gezwungen war, einen Farmer etwas nachdrücklich zu bitten, seinen Sträflingsrock gegen einen weniger auffallenden Anzug umzutauschen. Der Mann tat's nicht gern, und Ralph mußte unhöflich werden.

Sonst ging aber alles prachtvoll. Abseits der großen Straßen legte der Ausreißer jeden Tag an die zehn oder fünfzehn Meilen zurück. Er schlief im Wald oder im Heu, und für sein Essen sorgten mitleidige Farmersfrauen, andere Landstreicher oder hier und da auch eine Stunde Gelegenheitsarbeit. So zog er langsam weiter nach Osten über die Berge, und nach einem Vierteljahr lag unten tief im Tal vor ihm der Salzsee.

In der Mormonenstadt am anderen Ufer hatte er ein paar Freunde sitzen. Die nahmen ihn gut auf, so weit sie's konnten, weil sie selbst nur arme Schlucker waren, und heckten schließlich einen Plan aus, wie sie Ralph nach Norden über die Grenze ins Kanadische schaffen könnten. In zwei Tagen sollte die Reise beginnen. Freilich meinten die Freunde: „Leider mußt Du immer damit rechnen, daß irgend etwas nicht klappt und Du doch noch geschnappt wirst." — „Daran ist dann eben nichts zu ändern," sagte Mister Ralph philosophisch.

Abends kam nun einer der Freunde nach Hause und schwenkte eine Zeitung: „Sieh Dir das einmal an, mein Lieber! Drüben in Kalifornien können sie anscheinend Deinen Verlust nicht verschmerzen, und Du bist ihnen soviel wert, daß sie zweihundertfünfzig Dollar Belohnung zahlen wollen, wenn sie Dich wieder fangen."

Ralph sah sich die Sache an. Es stimmte. Doch da stand noch etwas mehr: Alle Unkosten, die der Gefängnisverwaltung erwachsen würden, müßten, wie das die Bestimmungen so vorschrieben — vom Lohn der anderen Gefangenen im Erholungsheim abgezogen werden. Da kratzte sich Ralph den Kopf: „Junge, Junge!" Ihm war anscheinend nicht mehr wohl in seiner Haut. Die Freunde ahnten, was ihm Kummer machte: „Unsinn, da laß Dir doch keine grauen Haare darüber wachsen! Wer sagt denn überhaupt, daß sie Dich noch schnappen werden?" — „Junge, Junge," brummte Ralph noch weiter. „Bei dem Hungerlohn müßte jeder von den fünfzig einen Monat hergeben!" Dann schien er aber langsam über den Fall hinweg zu kommen.

Doch am anderen Morgen war er fort. Auf dem Tisch lag nur ein Zettel: „Ich danke Euch für alles, aber ich habe mir die Sache anders überlegt." Die Freunde schüttelten den Kopf. So recht verstanden sie das alles nicht.

Inzwischen saß Mister Ralph schon auf dem Tender eines Schnellzuges, der nach Kalifornien fuhr.

Eines Sommermorgens meldete sich ein Mann in der Schreibstube des „Erholungsheimes": „N Tag. Ralph Kane heiß' ich. Ihr könnt mich wieder einlochen." Die Leute rissen die Augen auf: „Was, Ihr kommt freiwillig zurück?" — „Ja," kratzte sich Mister Kane wieder den Kopf. „Gern nicht. Aber man kann's doch nicht gut vor seinem Gewissen verteidigen, wenn schließlich die Kameraden zahlen sollen."

Eigentlich müßte Ralph jetzt volle fünfzehn Jahre abbrummen und noch etwas dazu für seine Flucht. „Aber," meinte der Gefängnisleiter, „was soll man denn so einen verrückten Kerl noch länger hier behalten, als unbedingt nötig ist?" Und dann gab er dem Gefangenen Nr. 65 768 merkwürdigerweise die Hand.

Sei vernünftig Dorothee...

Skizze von Paulrichard Hensel

„Aber laß mich doch ein bißchen unvernünftig sein!" sagte Dorothee. „Wenn ich einmal so alt bin wie Du, bin ich ganz bestimmt auch so gescheit, aber jetzt —?"

Sie sagte das nicht etwa aus Trotz, weil Klaus das Gesicht verzogen und weil sie selbst doch gar nichts Arges gedacht hatte, sondern sie meinte es ehrlich so: Das Nachdenken war eine Sache für später. Warum sollte sie sich jetzt schon jede Freude damit beeinträchtigen?

Sie hatte wohl zu viel Wein getrunken, und ein paar Herren waren auf eine falsche Meinung gekommen. Nichts weiter. Heute war es dieser, morgen jener belanglose Grund. Dann fing jeder Satz, den Klaus sagte, an: „Sei doch vernünftig, Dorothee. Wenn Du mich lieb hast . . ."

Das war nicht schwer verständlich, daß ein Mann Angst hatte um seine Liebe, daß er überall Gefahren und Schatten witterte, die durch Unüberlegtheit und Gedankenlosigkeit entstehen können. Nur Dorothee verstand das nicht. Sie legte die Arme um den Hals des Mannes, machte ein liebes Gesicht und sagte: „Unvernünftig ist wohl nur, glaube ich, daß ich Dir alles erzähle."

Und damit hatte sie nun erst recht etwas Schlimmes gesagt. —

Wenn sie es sich ehrlich eingestand, liebte sie Klaus, gewiß, aber sie war doch zu jung, um in ihm allein ihre ganze Welt zu sehen, und sie konnte auch jetzt nicht an all den Freunden stumm vorübergehen, die frühere Jahre ihr gebracht hatten. Es waren nette Menschen darunter, mit großen Namen, schönen Wagen und viel Lebensfreude, die Klaus manchmal fehlte. Es war schon gut mit ihm auszukommen, er konnte übermütig wie ein Junge sein, nur schwerfällig blieb er und eigensinnig. Und weil das nicht immer zu Dorothees Temperament paßte, machte sie sich gar nichts daraus, daß sie dann und wann unvernünftig war und damit auch anderen gefiel.

Es schien nur eine ganz schwache Vorfrühlingssonne draußen, aber Dorothee hatte doch die Einladung Fred Bronnens, den auch

Klaus gut kannte, zu einer Autofahrt angenommen. Sie wußte, daß er um sie warb, sie kokettierte wohl auch ein wenig vorwitzig mit ihm — aber es war schön, den Wind übers Gesicht streichen zu lassen und sich wohlhabend zu fühlen. Und lachen zu können — —

Sie fuhren nicht weit. Sie hatten sich einen nahen Ausflugsort zum Ziel genommen, und es war ein Glück, daß die Panne, die Bronnen plötzlich achselzuckend feststellen mußte, erst hundert Schritte vor dem Gasthause eintrat. Nun saßen sie fest, überließen einstweilen den Wagen sich selbst, tranken Kaffee, waren heiter und guter Dinge. Dorothee dachte nur, ein solcher Tag sei als Abwechslung auch ganz schön, und sie vergaß, daß es nicht einmal eine Eisenbahnverbindung nach der Stadt gab.

Einmal ging sie, von Fred unbemerkt, hinaus, um ihre Handtasche aus dem Wagen zu holen. Als sie wieder aussteigen wollte, stand Klaus vor ihr. „Wo der graue Wagen ist, findet man auch Dorothee," sagte er nur und hielt die Hände in den Taschen.

Dorothee riß die Augen auf. „Ja . . . Du, Klaus?"

„Weit seid Ihr ja nicht gekommen —"

„Wir können nicht weiter, der Wagen streikt —"

Klaus griff wortlos nach dem Starterknopf — und höhnisch surrte der Motor sein gewohntes Lied. „Fällst Du auch auf den alten Trick herein?" fragte er halblaut. Und dann war er mit einem Satz in dem Wagen, neben Dorothee, gab Gas und hetzte auf die freie Landstraße hinaus.

Dorothee hatte aufgeschrien. Der Wind riß in ihrem Haar. Sie hatte keine Ahnung gehabt, daß Klaus fahren konnte. „Bist Du toll?" rief sie ihm zu. „Fahr' nicht so schnell! Hörst Du, Klaus? Es ist nicht Dein Wagen . . ."

„Er kann ihn sich nachher abholen!"

„Wohin willst Du?" Sie schloß vor Angst die Augen. Hart überholten sie eine Holzfuhre. „Sei vernünftig, Klaus!"

Er sah sie eine Sekunde an. Dann stoppte er. Hart vor einem Waldrand bog er ein. „Hier scheint noch die Sonne," sagte er. „Willst Du Dich zu mir setzen?"

Noch befangen von der rasenden Fahrt setzte sie sich schüchtern neben ihn. „Woher wußtest Du denn . . ."

„Durchs Telephon, Dorothee. Du hättest mir ja nicht gesagt, wohin Du fährst, aber Deine Mutter hat es arglos ausgeplaudert."

„Und — warum kamst Du?"

Er spielte nachlässig mit ein paar Grashalmen. „Nun sind wir ja weit genug weg von dem — anderen," sagte er ruhig, „und können miteinander sprechen. Ich bin nicht reich genug, Dir einen Wagen zu bieten, Dorothee. Aber Du hast mir immer so viel Freude gegeben, daß die Arbeit, zu der ich die Lust daraus gewann, mich befähigt hätte, ein Heim für uns zu gründen. Das war ein sehr schöner Gedanke. Aber ich weiß, daß ich viele Fehler habe und wohl auch etwas alt bin, und wenn Du nun einen findest, den Du lieber hast als mich, will ich vernünftig sein und meiner Wege gehen. Denke darüber nach; dann wirst Du finden, daß es auch von Dir vernünftig wäre, mir das ehrlich zu sagen."

Ganz verwundert hatte Dorothee ihm zugehört. Sie sah auf den Wagen, sie begriff plötzlich viel, auch, daß sie heute wirklich drauf und dran war unvernünftig zu sein — und jetzt, wo sie es sich zum ersten Mal selbst eingestand, sprach Klaus nicht davon, sprach er nicht von seiner Liebe. Er dachte nur an sie und meinte es gut —

Das machte sie so verwirrt, daß sie den Kopf senkte. Sie hatte doch nie daran gedacht, ihn verlieren zu wollen. Und als wäre gar nichts zwischen ihnen gesprochen, beugte sie sich zur Erde und sagte: „Schau, Klaus! Es gibt schon Veilchen . . ."

Seine Stimme war merkwürdig rauh. „Sie sind noch sehr klein . . ."

Ohne aufzusehen, fuhr Dorothee fort: „Wenn Du jetzt Urlaub nähmst, Klaus — wäre es nicht schön, hier draußen zuzusehen, wie es allmählich Frühling wird?"

Er sah gar nicht auf die kümmerlichen Blumen, sondern nur auf die braunen Locken und den weißen Nacken. Du seltsames Kind, dachte er, nun wollte ich Dich allein gehen lassen, und jetzt weiß ich erst, wie lieb Du mich hast. Langsam wandte Dorothee das Gesicht ihm zu. Und dann schlich der letzte Sonnenstrahl still zur Seite, um nicht zusehen zu müssen, wie vier Lippen ineinander schmolzen — die nicht mehr sagen mochten: „Sei vernünftig!"

Abenteuer / *Skizze von Christa Niesel-Lessenthin*

„Bitte," sagte er, indem er ihr die Rosen ins Abteil reichte, „bitte, sei mir wenigstens so lange treu, wie die Rosen es dir sind!"

Rita lächelte und sah auf den glutrot blühenden Rosenstrauß herab. Rosen sind wie Frauenherzen. Je mehr man sie hütet, je mehr man sie pflegt, desto inniger bewahren sie Treue und Duft. Es würde also auf ihre innere Haltung ankommen, wie lange die Rosen . . . Schließlich kann man ja auch Blumen pressen und sie zwischen vergilbenden Blättern einem endlosen Dauerdasein entgegen schimmeln lassen . . . „Behalte sie bei dir!" bat er noch einmal. Sie nickte, ein spitzbübisches Lächeln sprach halb Gewährung, halb Zweifel. Und schon gellte der lange, grelle Abschiedspfiff der Lokomotive. Der Mann hielt einen Augenblick lang den Modehut über dem Modescheitel, ließ das Einglas fallen, starrte sinnig auf seine Lackschuhe und ging davon. Sie, allein im Abteil, traf alle Vorbereitungen zu einer bequemen Fahrt. Puderte sich frisch — alle Gemütserregung erhitzt so stark —, nahm Nackenkissen vor, Konfekt und Magazin. Es ist nichts zu sehen hinter Berlin. —

Himmel, wie können Menschen hier leben! Weit und breit eben, grün. Rinnsale, in denen Federvieh badet. Weiden um Wege ziehen in eine schweigende Endlosigkeit. Bauernhöfe mit blonden Kindern. Einmal ein stattliches Gutsschloß, ein paar Kirchtürme in der Ferne. Wer Berlin liebt, wer Berlin lebt, der weiß nichts von einem solchen Leben. Es muß eine ganz andere Welt sein.

Wer mag hier leben? Wie kann man hier leben? sinnt Rita Girardello. Als sie noch Grete Gärtner hieß — vielmehr Irete Fertner im Vorstadtdialekt von Berlin —, hätte sie vielleicht mit Neid aus den gräßlichen Großstadthöfen in solche Wiesen hinausgeträumt.

Der Zug hält auf einer kleinen Station. Der Name eines Städtchens wird ausgerufen, prangt auf den Schildern. Aber es ist keines zu sehen. Ganz hinten, weit in wesenloser Ferne tauchen Giebel und Türme auf: das ist Neuhofen. — In Rita beginnt eine seltsame Neugier zu prickeln. Sie kennt, tief hinten in verdüstertem Kindheitslicht, Berlin N. Sie kennt Berlin W. — e i n Berlin W., ihr Berlin W. Sie kennt ein paar mondäne Badeplätze und die schreienden Hauptstraßen von ein paar deutschen Großstädten. Aber nie ist sie in einer kleinen hinterpommerschen Stadt gewesen. Die haben keine Varietés.

Es eilt nicht mit ihrer Weiterreise. Auf solchen Bimmelbähnchenstrecken ist alles verständlich, alles erklärlich. Und sie steigt aus. Ein Omnibus trägt sie und ihr Tagesköfferchen in die Stadt. Ins Hotel „Zu den drei Kronen".

Du handeltest doch sehr übereilt, Rita, in der wilden Phantastik deiner romantischen Einfälle! Neuhofen ist sehr schnell besichtigt. Das Uebliche: Stadtmauer, Torturm, Giebelhäuser, Promenade mit Springbrunnen und Denkmal von „dem" berühmten Sohne der Stadt. Das Uebliche. Für Rita freilich ein vollkommenes, mitleidigentzücktes Staunen erweckendes Novum. Nur zu wenig — zu wenig!

In den „Drei Kronen" summen die Fliegen um den Kronleuchter. Die Leute stehen am Fenster still und gucken herein, Rita ist ihnen ebenfalls ein Novum. Es beginnt langweilig zu werden bei dem einsamen Blümchenkaffee, als Herr von Wustrow eintritt. Laut, lächelnd, gestiefelt, blond, einseitig, rassig. „Ein pommerscher Junker", rekapituliert Rita aus Heftchenroman-Erinnerungen ihrer Backfischtage.

Der „Junker", froh einiger Buntheit in der Eintönigkeit, setzt sich, gezogen von dem Magnetismus ihres Blickes, höflich an ihren Tisch. „Im toten Brügge eine Unbekannte?" Das Leben geht einem nicht immer lieblich ein hier. Die Welt ist wie mit Brettern vernagelt. Die Welt, aus der Rita kommt . . .

Und nun hätte Rita nicht Rita sein müssen, wenn nicht — kurz und gut, in weniger als einer Stunde hat sie Herr von Wustrow, sorglich verpackt vor der abendlich schärfer werdenden Luft, neben sich auf seinem Jagdwagen mit den bildschönen, etwas nervösen Trakehnern, die der ganze Kreis kennt. Eine Spazierfahrt. Und nun tut die fremde Welt der hinterpommerschen Ebene für Rita ihre Seele auf. Dämmerung senkt sich. Schatten steigen. Durch Dörfer geht die Fahrt, in denen hinter mattblinkenden Fenstern schwere Silhouetten dunkeln. Durch Gänsegeschnattern, durch Geblök und Gemecker, einmal ein Glockenklang, eine gedämpfte Musik, man weiß nicht, woher. Und wie ein wunderbares Rätsel ein dumpfer Ton, ein herber Hauch — das war das ferne Meer im Arme des Herbststurms.

Wustrow erklärt, deutet mit der Hand. Nur in der Linken hält er den Zügel, lässig, obenhin. Die Stunde ist wie ein Traum. Rita hat die Rosen auf dem Schoß. Ihr süßes Gesicht spiegelt ein ganz fremdes, glückliches Leben wider. Es gab noch eine Welt neben der ihren, viele Welten vielleicht. Und sie ist mitten hinein gesprungen. Mit diesem „kecken kleinen Abenteuer", so sagt der Junker.

Ein bildhübscher Mann! Ein Mann, der wirklich M a n n ist, ein Novum für Rita. Strömt die frische Luft des weiten Landes aus, um ihn ist die Reinlichkeit seines Lebens mit Acker und Wald und der vierbeinigen Kreatur, um ihn ist die — Reinheit eines Lebens in schaffender Kraft. Ein Novum.

Verwundert rührt er die Rosen an. Da erzählt Rita ihre Geschichte, nimmt dann die Blumen in übermütiger, trotzender Freude, schwingt sie wirbelnd hoch und schleudert sie weg. Sie fliegen dornenstachelig dem einen Trakehner an den Kopf, und der wird wild. —

Das war eine Fahrt um das Leben. Und hätte nicht Karl-Ernst von Wustrow die Zügel in der Hand, wenn auch nur in einer Hand, gehabt, sie wäre nicht glücklich zu Ende gegangen. Er ist ganz Wille, ganz Kraft, ganz Verantwortung. Aber es geht lange wie rasend, toll, jeder Meter Weges bringt Gefahr. Wohin ist der schöne Traum von dem glückleuchtenden Abend zu Zweien in der Verschwiegenheit des heimlichen Städtchens! denkt Rita, angstvoll und aufgerührt. Man wird nicht lebend ankommen.

Kurz vor der Stadt bringt Karl-Ernst von Wustrow die Pferde zur Ruhe. Der Hut ist fort, die Haare stürzen ihm wild ins Gesicht. In den Augen glüht das Leben.

Er fährt, nunmehr gemäßigten Tempos, gebändigten Treibens, die schöne Rita bis vor die „Drei Kronen". Hilft ihr in knabenhafter Ritterlichkeit, mit derselben chevaleresken Schüchternheit, die ihr so gefallen hatte, als er sich an ihren Tisch gesetzt. Auf die sie ihre heimliche Hoffnung gesetzt: ein Kind, — ein Mann, der Kind war.

Sie glüht, rot wie ihre Rosen, die sie fortgeworfen. Und nicht von der Luft und nicht von der Angst und nicht von der rasenden Fahrt allein.

„Ein rechtes Abenteuer, mein gnädiges Fräulein, nicht wahr? Und wenn Sie mir nicht böse sind, ein herrliches dazu!"

Er verneigt sich, er küßt ihre Hand und — ihre Augen werden vor Staunen starr — hat die Zügel schon wieder ergriffen. „Sie bleiben nicht hier?"

Da lächelt er ein Lächeln, das Rita nicht versteht und niemals deuten kann. Die Trakehner schlagen Funken aus dem Pflaster von Katzenköpfen. Ihr tänzelnder Trab gibt ein rhythmisches Scheidelied. —

Rita steigt die Treppen hinauf in das primitive Gastzimmer der „Drei Kronen". D a s nannte er ein „Abenteuer", ein „herrliches Abenteuer"?

Aber natürlich, er war ein pommerscher Junker, und in Neuhofen in Hinterpommern. Sie nimmt sich vor, keine Ausflüge mehr zu machen in Welten, die sie nicht kennt.

Alibi / *Skizze von Franz Friedrich Oberhauser*

An einem ungemütlichen und abscheulichen Tag kam Richard Vendham nach Princeford. Es regnete fein. Im Gasthof zu den „Drei Königen" brannte das Feuer im offenen Kamin. Der Wirt war freundlich und kümmerte sich sehr um den einsamen Gast, der sich als Ingenieur in das Buch eingeschrieben hatte. Nachdem Vendham ein Bad genommen, wollte er einen Spaziergang machen. „Aber Abenteuer gibt es nicht in Princeford", sagt der Wirt. „Alle Häuser sind geheimnislos."

„Abenteuer," erwiderte Vendham, „gibt es überall, wie es unser Schicksal will. Aber ich bin nicht nach Princeford gefahren, um hier Abenteuer zu erleben; mein Diener kommt morgen erst mit dem Gepäck nach; ich kann daher erst übermorgen anfangen, meine Geschäfte zu machen." Damit empfahl sich der Herr Vendham. Er kam aber bald zurück, setzte sich in der Halle des kleinen Gasthauses vor dem warmen Kamin nieder und sagte zum Wirt: „Sie haben Recht. Ein langweiliges Nest, dieses Princeford! Was soll man gegen diese Langeweile tun?"

Der Wirt dachte nach und sagte: „Leider hat es Princeford nicht verstanden, sich in der Weltgeschichte einen Namen zu machen. Fremde kennen wir nicht. Aber da fällt mir ein: Morgen gibt es eine Hundeschau. Es hat sich bereits ein Reporter angemeldet. Wenn Sie für diese stichelhaarigen, schottischen . . ."

„Reporter?" unterbrach ihn Vendham. „So! Na also!"

„Uebrigens eröffnen morgen die Gerichte ihre Assisen. Es steht ein interessanter Streitfall auf der Tagesordnung."

„Danke", sagte Vendham."

„Aber eine sehr spannende Sache. Einige behaupten, er war es, andere behaupten das Gegenteil."

„Ist meistens so," sagte Vendham und streckte sich behaglich im weichen Sessel aus.

„Wenn er's war, und freigesprochen wird, hat er ein gutes Schäfchen ins Trockene gebracht. Im Landhaus Naseby wurde nämlich eingebrochen. Der Dieb brachte eine Menge Geld in seinen Besitz, wurde von einigen weiblichen Dienstboten überrascht, flüchtete über eine Mauer . . ."

„Das ist immer dasselbe," unterbrach ihn Vendham.

„Tatsache, er flüchtete über eine Mauer und entkam in der nebligen Nacht."

„Und man hat ihn dann erwischt?"

„Ja und nein. Man nahm einige Zeit darauf einen Mann auf der Landstraße fest; denn einige Mägde behaupten, er wäre es bestimmt gewesen."

„Keine aufregende Sache. Aber, wenn es mit der Hundeschau nichts ist, könnte ich mir vielleicht doch einmal eine solche Gerichtsverhandlung ansehen. Habe nie was übrig für solche tragische Schauspiele. Glauben Sie, wird man noch eine Karte bekommen?"

„Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen dienen zu können. Der Mann meiner Tochter ist beim Gericht in guter Stellung. Er wird mir schon eine Karte verschaffen. Ich will ihn einmal gleich verständigen."

Als der Wirt zurück kam, saß Vendham schon beim Abendessen. Bald darauf ging er schlafen.

Am nächsten Tage brachte der Wirt die versprochene Karte, und Vendham saß kurze Zeit darauf in einem mittelgroßen Gerichtszimmer, durch Zufall genau gegenüber der Anklagebank. Der Saal war voll, die Menschen schienen sehr aufgeregt zu sein. Sicher ersetzte ihnen eine Gerichtsverhandlung das Sensationsstück eines Theaters, das es hier vielleicht gar nicht gab. Fast gleichzeitig mit den Richtern kam der Angeklagte.

Vendham konnte jeden Zug im Antlitz des Angeklagten deutlich sehen. Er hörte, daß der Mann Cardigan hieß, John Cardigan, daß er keinen anderen Beruf hatte als den einen, auf einen guten Beruf zu warten.

Die Zeugen sagten aus. Die Zofen und Mägde, die einen für, die anderen gegen. Cardigan gestand, sich sein Brot als Kofferträger verdienen zu müssen. Er verwies immer darauf, daß er in Dover zu Hause sei, allerdings keine feste Wohnung hatte. Und daß er zur Zeit des Einbruchs nichts von Princeford wußte.

Vendham war es, als würde hier ein unsichtbares Golf gespielt. Der Golfball war Cardigan. Dann flog dieser Golfball plötzlich Vendham entgegen.

Cardigan hatte Vendham bemerkt. Er begann blaß zu werden, er zitterte heftig. Alle Augen wendeten sich Vendham zu.

„Er . . . er . . .", schrie Cardigan laut, brach ab und fiel zu Boden; die Wache lief um ein Glas Wasser.

Unangenehm schien es für Vendham zu sein. Er stand auf und wollte den Saal verlassen.

„Bitte, mein Herr!" hörte er eine Stimme hinter sich. Es war der Richter, der sprach. „Wollen Sie einen Augenblick warten?"

Vendham blieb stehen und ging zurück. Cardigan hatte sich wieder erholt, man setzte ihn auf die Bank. Nach einem Weilchen fand er den Faden des Geschehnisses wieder. Dann hob er die Hand und zeigte auf Vendham. „Er ist es! Er . . ." er begann zu stammeln, die Worte brachen ab.

Die Richter blieben ruhig, abwartend. Nur das Publikum wurde heftig erregt.

„Erklären Sie den Zusammenhang!" fragte der Richter zu dem Angeklagten.

„Er allein kann meine Unschuld beweisen," rief Cardigan, und schluchzte heftig. „Er kann es. Das Schicksal schickt ihn mir."

Vendham begann unruhig zu werden.

„Wenn ich einige Fragen an den Fremden richten darf, wird sich bald meine Unschuld herausstellen," sagte Cardigan, als er wieder die Beherrschung über sich gewonnen hatte.

„Sind Sie bereit, auf diese Fragen zu antworten, mein Herr?" fragte das Gericht.

Vendham nickte nach einem Weilchen. „Fragen Sie, Cardigan!" sagte der Richter.

„Sie erinnern sich an mich?"

„Nein!" sagte Vendham laut und deutlich. „Ich habe diesen Menschen nie in meinem Leben gesehen. Es muß ein Irrtum mit meiner Person vorliegen."

„Sagen Sie das nicht! Sie haben mich gesehen, mit mir gesprochen. Es war in Dover, mein Herr, in Dover!"

„Ich komme zehn oder zwanzig Mal im Jahre nach Dover!"

„Ich trug Ihren Koffer, erinnern Sie sich doch!" bat Cardigan.

„Was war das für ein Koffer? Welche Farbe hatte er?"

„Es war ein gelber Lederkoffer", rief Cardigan.

„Stimmt das?" fragte der Richter.

„Ich habe eine Menge Koffer. Ich weiß wirklich nicht, was ich damals in Dover für einen Koffer bei mir hatte!"

„An welchem Tage war es?" fragte der Richter.

„Ich weiß es genau. Es war der dritte März."

„Es ist möglich, daß ich im März in Dover war."

„Sie wollen mich nicht erkennen!" rief Cardigan laut.

„Warten Sie!" sagte Vendham, ohne auf den Zwischenruf Cardigans zu achten. Damit zog er ein Einschreibeheft aus der Rocktasche und blätterte darin. Dann, nach einer Weile, sagte er: „Stimmt, es muß am 3. März gewesen sein, denn am vierten habe ich in Dover ein Geschäft abgeschlossen. Ich kam daher am dritten März in Dover an."

Er sah nicht die Bewegung im Saal. Der Richter verlangte das Buch. Vendham überreichte es ihm. Der Richter blätterte darin, las Namen, Adresse, den Auftrag einer Radiofirma, sah eine Unterschrift. Zweifellos, es stimmte. Aber noch hatte Vendham den Angeklagten nicht erkannt. Der Richter reichte das Buch zurück. „Erinnern Sie sich jetzt an diesen Mann?" fragte er.

„Ich bedaure sehr", sagte Vendham. „Der Mann mag wohl die Wahrheit sprechen, aber ich kann mich nicht an ihn erinnern. Es gab so viele Kofferträger, mit denen ich zu tun hatte. Ich will kein falsches Zeugnis ablegen."

„Es steht viel auf dem Spiel. Es handelt sich um zehntausend Pfund. Um eine Reihe Jahre schweren Kerkers."

„Trotzdem bedaure ich. Ich kenne den Mann nicht."

Es wurde wieder ganz still. Niemand rührte sich.

Cardingan zuckte plötzlich zusammen. Er tastete mit den Händen in das Gesicht. Er strich die Haare zurück. „Da!" schrie er laut. „Erinnern Sie sich vielleicht daran, daß der Kofferträger in Dover eine Narbe hatte? Eine große Stirnnarbe?"

Vendham stand auf. „Ja", sagte er plötzlich zum Richter gewendet. „Jetzt erinnere ich mich. Der Mann hatte eine Narbe, es war eine frische Narbe; sie läuft schräg vom linken Schläfenwinkel empor, biegt dann scharf um, es ist eine eckige Narbe."

Cardigan wurde an die Tafel gerufen.

„So ist es", sagte der Richter. „Es stimmt alles. Und Sie können es unter Eid aussagen?" fragte er Vendham.

„Ja, ich kann es. Jetzt erkenne ich den Mann wieder!"

Cardigan sank müde und glücklich auf die Bank zurück. Er weinte heftig vor sich hin.

„Es ist das gültige Alibi!" sagte der Richter.

Eine Viertelstunde später sprach er das Urteil aus: „John Cardigan, Sie sind frei."

Als Vendham gleich darauf in den Gasthof zu den „Drei Königen" kam, war der Wirt schon unterrichtet. „Sie haben der Justiz einen großen Dienst erwiesen, Sir, und einem Menschen vielleicht das Leben und die Zukunft gerettet!" —

Vendham reiste ab. Am nächsten Tage. Der Stationsvorstand griff an die Kappe, denn er wußte, wer Mister Richard Vendham war, und selbst die Schaffner schienen unterrichtet zu sein. Vendham war berühmt in Princeford.

Aber genau zwei Monate später kam der kleine John Cardigan wieder nach Princeford. In Begleitung eines Dieners. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert. In seiner Gesellschaft befand sich noch ein dritter Mann; man hatte die drei Diebe während eines Einbruchs in einem Landhause überrascht und gefangen genommen.

Dieser Dritte war der Mann mit dem Alibi für John Cardigan, der Chef der kleinen Bande: Richard Vendham.